Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle. Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkamp, Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Krob, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Sonnabend, 12. März 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 60

Ausgebliebene Gegenleistungen in Genf

Stresemann mit leeren Händen in der Antisowjetfront — Keine Rheinlandräumung — Endgültige Westorientierung Deutschlands

(Eig. Drahtm.) **Genf**, 12. März.

Hinter den Kulissen wird über die Deutschland interessierenden Fragen eifrig gekuhhandelt, ohne daß bisher ein für beide Teile annehmbarer Kompromiß zustandegekommen wäre. Die **Rheinland-Räumung** ist bekanntlich diesmal von der Tagesordnung **vollkommen verschwunden.** Stehen geblieben sind dagegen noch die **Saarfrage, Oberschlesien** und die **deutsche Luftschiffahrt.** Im Saargebiet wünscht Stresemann den **Abzug der französischen Truppen** und die Ersetzung des bisherigen französisch-orientierten Saarkommissars durch eine neutrale Persönlichkeit. Briand dagegen besteht darauf, daß die **französischen Truppen als Bahnschutz** im Saargebiet verbleiben und auch der **Völkerbund-Kommissar nicht ausgewechselt werde.** Zu Polnisch-Oberschlesien wünscht Stresemann eine Entscheidung des Völkerbundsrats über die **Pflichten Polens auf Duldung deutschsprachiger Minderheits-Schulen.** Die Entente möchte dagegen nur der Entsendung eines neutralen Schulsachverständigen zur Untersuchung der Angelegenheit zusagen und so eine für die deutsche Regierung wichtige Prestigefrage hinausschieben. Ueber die deutsche Zivilluftschiffahrt will die Entente eine **Art militärischer Kontrolle verhängen,** wogegen Stresemann protestiert. Die französische Delegation gab ziemlich unverhüllt zu verstehen, daß sie in der Sonnabendsitzung des Völkerbunds in der Saarfrage nötigenfalls einen **Mehrheitsbeschluß gegen Deutschland herbeiführen werde,** falls Stresemann nicht rechtzeitig einlenkt. Stresemann will allerdings eine solche öffentliche Ohrfeige des Völkerbundsrats nach Möglichkeit vermeiden. Die Lage hat sich soweit versteift, daß die seit zwei Tagen angekündigte Zusammenkunft zwischen Stresemann und Briand nicht zustandegekommen ist.

*

Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Blätter werden heute allgemein von einer Versteifung der Lage in Genf schreiben und werden ihre Forderung, auf Räumung der besetzten Gebiete, auf deutsches Recht in Oberschlesien, auf Hände-weg von der deutschen Zivilluftschiffahrt erheben.

Die Folge wird sein, daß Herr Stresemann ein kleines Pflästerchen für die nationalen Wunden bringen wird oder doch wenigstens die Aussicht, daß bei der nächsten Völkerbundstagung in diesen Fragen eine Besserung erzielt werden würde.

Wir betonen schon, daß all das, was in Genf öffentlich verhandelt wird, Fassade ist, um die **eigentlichen großen Probleme und Geheimabmachungen zwischen den einzelnen europäischen Staaten zu verdecken.**

Ein kleiner, äußerlich aufgemachter Krach in Genf wird es Stresemann erleichtern, seine Kapitulation vor Polen gegenüber den deutschnationalen Krautjunkern zu verdecken und so die große Linie des Antisowjetblocks weiter fortzusetzen.

Wie stark Stresemann schon im Schlepptau Chamberlains ist, zeigt das nachstehende Zitat aus der bürgerlich-radikalen französischen Zeitung „Volonté":

Stresemann lobt seinen Chamberlain

(Eig. Drahtm.) **Paris**, 12. März.

Die radikale „Volonté" schreibt zu Stresemanns Genfer Erklärung vor den ausländischen Journalisten: „Weshalb geht Stresemann über die deutsche Politik hinaus, indem er **plötzlich die Verteidigung Chamberlains übernimmt?** Wenn der deutsche Minister die Reinheit der englischen Absichten so beteuert, dann hat er das **sicherlich mit Chamberlain und Briand vereinbart.** Stresemann sprach auch die Hoffnung aus, daß Rußland sich auf „gesunder Grundlage weiter entwickeln" und gute Beziehungen mit Europa unterhalten wird. Denkt er an eine demokratische, nicht bolschewistische Entwicklung? Wenn Stresemann von den künftigen Verhältnissen Rußlands zu Europa spricht, dann rechnet er Deutschland zu jenem Europa, das von Rußland getrennt ist. **Er hat sich damit zum ersten Male zur Politik der Westmächte bekannt."**

Konjunktur!

Halle, 12. März.

Freudestrahlend berichtet die bürgerliche Presse über die Leipziger Messe: Bombengeschäft! Seit Jahren nicht so viel Abschlüsse wie dieses Mal.

Die Dresdner Bank erhöht die Dividende von 8 auf 10 Prozent. Die Disconto-Gesellschaft steigert ihren Profit um 50 Prozent, die Dresdner Bank „nur" um 37 Prozent.

Im Monat Februar 1927 sind Inlandsanleihen im Betrage von 607 Millionen Mark, Auslandanleihen im Betrage von 35 Millionen Mark aufgenommen worden. Welche Wendung durch Gottes Fügung seit dem Dawes-Pakt! Zur selben Zeit geht der deutsche Kapitalismus zum Kapitalexport in größerem Ausmaße über: Ein sichtbares Zeichen des erstarkenden Imperialismus. Rumänien soll eine Anleihe von 200 Millionen Mark gewährt werden, damit es dafür bei den deutschen Konzernen Schienen und sonstiges Eisenbahn-Baumaterial für seine militärisch-strategischen Bahnen an der sowjet-russischen Grenze bestellt.

Der Stahltrust stellt in seinem Halbjahresbericht, der die Zeit von April bis September 1926 umfaßt, fest, daß die Roheisenerzeugung der Trustbetriebe um 48 Prozent, die Rohstahlproduktion um 51 Prozent, die Kohlenförderung um 30 Prozent gestiegen ist. Zur selben Zeit stieg die Zahl der beschäftigten Arbeiter nur um 9 Prozent.

Die Rohstahlerzeugung der Thyssen-Hütte stieg bei unveränderter Arbeiterzahl um 75 Prozent.

Und wie sieht es aus im schönen Heimatlande, in Mitteldeutschland?

Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier erwartet man für den Monat Februar „recht günstige Absatzziffern. Ein Nachlassen des Auftragseingangs ist vor Mitte März nicht anzunehmen". So berichtet die „Deutsche Bergwerkszeitung". Volle Beschäftigung in der Schuhindustrie, flotter Absatz in der Papierindustrie.

Von der Hochkonjunktur in den Betrieben des Chemietrusts ist nötig zu reden. Diese Tatsache ist allen Chemieproleten bekannt, nur den reformistischen Führern nicht.

„Was gehen mich die Geschäfte der Unternehmer an? Die stecken die Profite sowieso in ihre Taschen. Ich habe ja nichts davon", so spricht mancher Arbeiter.

Der Arbeiter, der so denkt, denkt falsch. Freilich werden die Unternehmer aus christlicher Nächstenliebe oder aus Gerechtigkeitsgefühl die Löhne nicht erhöhen, selbst wenn die Profite geradezu in den Himmel wachsen. Nur unter dem Drucke der Massen kann man höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen. Es ist aber ein Unterschied, ob diese Kämpfe in Zeiten der wirtschaftlichen Hochkonjunktur oder in Zeiten der Wirtschaftskrise stattfinden. Es ist für jeden denkenden Menschen klar, daß zur Zeit der Hochkonjunktur der Kampf unter günstigeren Bedingungen stattfindet, als während einer Zeit der wirtschaftlichen Depression, der Absatzkrise. Die Unternehmer sind mit Aufträgen vollbeschäftigt. Diese Aufträge müssen zu bestimmten Zeitpunkten unbedingt erledigt werden. Bei dem Leipziger Metallarbeiterkampf hat es sich gezeigt, daß die Unternehmerfront nicht einheitlich ist. Fast die Hälfte der Arbeitgeber hat gegen die Durchführung der Aussperrung gestimmt.

Unter solchen Umständen sind die sachlichen Bedingungen für erfolgreiche Lohnkämpfe durchaus gegeben.

Was sehen wir aber bei den letzten Schiedssprüchen?

Im chemischen Tarifgebiet Baden-Pfalz, wo die Riesenwerke des Chemietrusts liegen, sind die Verhandlungen der Gewerkschaftsvertreter mit den Vertretern der Giftkönige vor dem Berliner Zentraltarifamt mit einer Vereinbarung beendet worden, wonach die gelernten Arbeiter eine Lohnerhöhung von 7 Pf. und für die Ungelernten von 6 Pf. pro Stunde festgelegt wurde. Die Giftkönige gehen also mit ihren Vorschlägen immer mehr herunter. **Im Frankfurter Tarifgebiet wurden 10 Prozent, im mittelrheinischen Tarifgebiet 9½ Prozent und im badischen Gebiet 9 Prozent Lohnerhöhung bewilligt.** Jetzt ist Mitteldeutschland an der Reihe. Will sich die Chemiearbeiterschaft gefallen lassen, daß nach dieser schönen Stufenfolge für Mitteldeutschland 8 oder 7 Prozent in Frage kommen?

Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Frankfurter Gebiet mit der 10prozentigen Lohnerhöhung die Mietzinserhöhungen bis zu 20 Prozent abgegolten sind, und daß der Tarif für ein Jahr Gültigkeit hat. Ob diese Schandbedingungen auch für das badische Gebiet gelten, wissen wir noch nicht.

Ein ähnliches Schauspiel bietet die Metallindustrie. Nach dem sächsischen Schiedsspruch, der die Arbeitszeit auf 51 Stunden pro Woche festlegte, wurden eine Reihe von Schiedssprüchen gefällt (Solingen, Osnabrück), wo die 54-Stunden-Woche ausgesprochen wurde. Die Kehrseite der Medaille zeigt der am 9. März gefällte Metallarbeiter-Schiedsspruch in Frankfurt. Während die Metallarbeiter eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 22 Prozent nebst anderen Bedingungen gefordert haben, soll eine Lohnerhöhung von 6 Pf. in der Spitze gewährt werden. Das bedeutet bei den in Frankfurt bestehenden Spitzenlöhnen nicht einmal 9 Prozent Lohnerhöhung. Die Neuregelung soll erstmals zum 31. März 1928 kündbar sein. Alle während dieser Zeit eintretenden Mietsteigerungen und sonstige Erhöhungen der Lebenshaltungskosten sollen mit der im Schiedsspruch ausgesprochenen Lohnerhöhung als abgegolten gelten.

Die Erwerbslosenversicherung ein Anti-Streikgesetz

(Eigener parlamentarischer Sonderbericht)

Bei der Beratung des § 56 der **Erwerbslosenversicherung,** der besagt, daß derjenige Versicherte, der seine Arbeitsstelle ohne wichtigen Grund aufgegeben oder durch ein Verhalten, das zur fristlosen Entlassung berechtigt, verloren hat, für die ersten vier Wochen der Arbeitslosigkeit keine Arbeitslosenunterstützung erhalten soll, kam erneut **der reaktionäre Charakter dieses Gesetzes zum Ausdruck.** Diese Karrenzzeit soll den Arbeiter oder Angestellten an seine Arbeitsstelle fesseln, auch wenn diese ihm aus den verschiedensten Gründen nicht zusagt. Die Sozialdemokraten erklärten sich grundsätzlich für eine Karrenzzeit, nur verlangten sie eine Kürzung derselben.

Der kommunistische Antrag, den § 56 zu streichen, wurde von allen Parteien abgelehnt, nur der Abgeordnete Graßmann stimmte als einziger von den Sozialdemokraten mit den Kommunisten.

Noch deutlicher trat die Beseitigung des Streikrechts bei der Beratung des § 57 in Erscheinung. Dieser Paragraph ist so wichtig, daß wir ihn im Wortlaut wiedergeben:

„1. Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch Ausstand oder Aussperrung ganz oder überwiegend verursacht ist, erhalten während des Ausstandes oder der Aussperrung keine Arbeitslosenunterstützung.

2. In Fällen mittelbarer Verursachung der Arbeitslosigkeit, namentlich bei Ausstand oder Aussperrung außerhalb des Betriebes, des Berufskreises oder des Arbeits- oder Wohnorts des Arbeitslosen, kann der Vorstand der Landesarbeitslosenkasse Ausnahmen hiervon bewilligen."

Während die Kommunisten sich sehr scharf gegen diesen reaktionären Paragraphen wandten und seine **Streichung beantragten,** legten die Sozialdemokraten dem Ausschuß nachstehenden Antrag vor:

„Arbeitnehmer, die an einer Aussperrung oder an einem Streik unmittelbar beteiligt sind, **erhalten während des Streiks oder der Aussperrung keine Unterstützung.** Dies gilt nicht, falls die Aussperrung vom Arbeitgeber zur Beseitigung oder Abänderung eines noch in Geltung befindlichen Tarifvertrags vorgenommen wird."

Zur Begründung dieses Antrages führte Graßmann an, daß die Gewerkschaften die Folgen eines Angriffes zu tragen hätten. Die Sozialdemokratie aber wolle mit dem zweiten Satz ihres Antrages **die Unternehmer zur Tariftreue erziehen.** Die **kommunistischen Vertreter erklärten,** daß sie diesen Antrag der Sozialdemokraten, der sich im Grunde mit dem Absatz 1 der Regierungsvorlage decke, **ebenfalls ablehnen müßten.** Von Regierungsseite wurde den Sozialdemokraten gesagt, daß sie ja mit ihrem Antrag auch keinen Streik und keine Aussperrung wollten.

Der Zentrumsabgeordnete André bemerkte, daß der Regierungsentwurf mit Recht nicht zulasse, daß die Erwerbslosenversicherung ein Streikgesetz werde. Der Abgeordnete Pfeff (DV.) betonte ausdrücklich, daß ihm die Vorlage der Regierung nicht weit genug gehe. **Er verlangte weitere Sicherung der Unternehmer gegen Arbeitsniederlegungen.** Er befürwortete aber zugleich den zweiten Satz des sozialdemokratischen Antrages und hob hervor, daß er dieser Formulierung sympathisch gegenüberstehe. Einen demokratischen Antrag, den § 57 einem Unterausschuß zu überweisen, stimmte der Ausschuß nicht zu. Die Fortsetzung der Beratungen im Sozialpolitischen Ausschuß und die **Abstimmung über den § 57 soll am Dienstag, dem 15. März, erfolgen.**

Keine wirkliche Abnahme der Erwerbslosigkeit

Die Zahl der Krisen-Unterstützten verschwiegen

Berlin, 11. März.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt in der zweiten Februarhälfte einen weiteren Rückgang um rund 65 000, das sind 3,7 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 15. Februar bis zum 1. März 1927 von 1 509 000 auf 1 458 000 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 252 000 auf 238 000, die Gesamtzahl von 1 761 000 auf 1 696 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 2 034 000 auf 1 983 000 verringert. Ueber die Krisen-Unterstützten liegt eine neuere Zahl nicht vor, da diese nur in der Mitte jedes Monats festgestellt wird.

9000 Tote bei der Erdbebenkatastrophe in Japan

Tokio, 11. März.

Die Erdbebenkatastrophe ist noch weit schwerer, als bis jetzt angenommen wurde. Die Zahl der Toten beläuft sich nach den bisherigen Meldungen auf über 9000. Am schwersten hat der Norden der Provinz Tango gelitten, wo rund 3600 Tote gefunden wurden. Zahlreiche Tote gab es auf entlegenen Bauernhöfen, wo meistens ganze Familien umgekommen sind. Hunderte von Menschen, die bei dem Erdbeben verwundet worden sind, sind in ihrer Hilflosigkeit bei dem am zweiten Tage nach dem Erdbeben wütenden Sturme erfroren. Das Hilfswerk für die Opfer wird durch schlechtes Wetter stark erschwert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0001

Landarbeiter-Tarifverhandlungen gescheitert

Hohnvoller Kompromißvorschlag: ein Pfennig Lohnerhöhung

Der Deutsche Landarbeiterverband teilt mit:

„Vor der Mitteldeutschen landwirtschaftlichen Tarifgemeinschaft wurden am 10. März d. J. die vom Deutschen Landarbeiterverband gestellten Lohnforderungen verhandelt. Die anwesenden Vertreter der Arbeitgeber lehnten nicht nur jede Lohnerhöhung für Männer und Frauen in der Landwirtschaft rundweg ab, sondern brachten erneut zum Ausdruck, daß die im vorigen Jahr gestellte Forderung auf Lohnabbau auch noch in diesem Jahre Berechtigung habe.

Von den Vertretern der Arbeitnehmer wurde ausgiebig unter Beweis gestellt, daß die wirtschaftliche Lage der Landarbeiter bedingt, daß eine Lohnerhöhung erfolgen muß, wenn nicht jede Lust und Arbeitsfreudigkeit den Landarbeitern genommen werden soll. Auch die Verschuldung der Landarbeiter bei den Arbeitgebern und Geschäftsleuten wurde entsprechend getätigt. Trotzdem blieb die Arbeitgeberseite bei ihrem ablehnenden Standpunkte. Vom Vorsitzenden der Tarifgemeinschaft, Geheimrat Kruse (Wiesbaden), wurde dann ein Vorschlag gemacht dahingehend, den Männern ab 1. April d. J. 1 Pf. (!) pro Stunde zuzulegen und den Frauen 2 Pf. **Dieser Vorschlag wurde nach Einzelberatungen der Parteien von beiden Seiten abgelehnt. Konsequenterweise mußte die Arbeitnehmerseite diesen Vorschlag, das Stimmrecht dem unparteiischen Vorsitzenden zu geben, verweigern. Auch von Arbeitgeberseite wurde das Stimmrecht nicht gegeben, so daß die Verhandlung aufflog. Nach den Satzungen der Mitteldeutschen landwirtschaftlichen Tarifgemeinschaft ernennt nunmehr das Reichsarbeitsministerium einen Vorsitzenden, dem das Stimmrecht ohne weiteres zusteht.“**

*

Hier zeigt sich in aller Kraßheit, welchen schändlichen Verrat an den Landarbeiter-Interessen die Verbandsinstanzen mit dem Abschluß der Tarifgemeinschaft Anfang vorigen Jahres getrieben haben. Den Reformisten ist allerdings diese formale Bindung nun ein willkommener Vorwand, den Kampf auch nur für ein paar Pfennige Lohnerhöhung, geschweige denn für eine ernsthafte Besserstellung der Landarbeiterschaft wiederum zu umgehen. Sie haben ihre „Pflicht“ getan; für sie ist die Sache erledigt, wenn das Reichsarbeitsministerium jetzt gesprochen hat, ganz gleich, wie.

Für die Landarbeiterschaft kann es nur eins geben: **Sich auf keinen Fall zufriedengeben mit einem Hohnspruch des Reichsarbeitsministeriums. Energische Kampagne im DLV. für die Kampfesorganisierung. Austritt aus der Tarifgemeinschaft.**

Tarifverhandlungen in der Schuhindustrie

Seit Montag, den 7. März, finden in Frankfurt a. M. Verhandlungen zwecks Abschluß eines neuen Reichstarifvertrages statt. Bis zum Freitagabend ist irgendein Resultat nicht erreicht. Schuharbeiter, seid auf dem Posten!

Die Suhler Metallarbeiter vor dem Kampf

Gewerkschaftskartell Suhl an die Metallarbeiterschaft

Das Gewerkschaftskartell für Suhl und Umgegend erläßt einen Aufruf an die gesamte Metallarbeiterschaft der Suhler Metallindustrie, in der die elende Lage der Metallarbeiter eingehend geschildert wird. Der Stundenlohn beträgt in Suhl nur 52 Pf. gegen 74 Pf. in Karlsruhe, 75 Pf. in Mannheim, 82 Pf. in Leipzig und 85 Pf. in Bremerhaven. Auf Grund dieser Hungerlöhne wird der Akkordsatz festgesetzt. Dazu kommt, daß über die gesetzlich festgelegte Arbeitszeit hinaus noch Ueberstunden von den Unternehmern erzwungen werden.

Das Gewerkschaftskartell Suhl fordert die Metallarbeiter auf zum Kampf unter folgenden Losungen:

Her mit dem Achtstundentag ohne Ausnahme und ohne Durchbrechung! Her mit 74 Pf. Stundenlohn einheitlich für alle Metallarbeiter, einheitlich in jedem Betriebe. In jedem Betriebe Wahl von Betriebsräten und Vertrauensleuten.

Die Suhler Metallindustriellen haben bisher jede Lohnzulage und jede Konzession in der Arbeitszeitfrage abgelehnt und erklärten, daß die Ueberstunden nicht abgebaut, sondern im Gegenteil noch ausgebaut werden müßten. Ein Kampf scheint unausbleiblich.

Unerhörte Provokation gegen die Zigarrenarbeiter

Bei den Verhandlungen wegen Abschluß eines Tarifvertrags für die Zigarrenfabriken in Brotterode (Kreis Schmalkalden) haben die Unternehmer außer anderen tariflichen Verschlechterungen einen Lohnabbau bis zu 25 Prozent gefordert. Die Verhandlungen wurden deshalb von den Gewerkschaftsvertretern abgebrochen. Jetzt soll sich mit dieser Angelegenheit das Reichsarbeitsministerium beschäftigen.

Diese Schiedssprüche bedeuten praktisch einen Lohnabbau. Lohnabbau während der Zeit der Konjunktur. Lohnabbau mit langfristigen Geltungsterminen.

„Haben denn die Kapitalisten nicht genug Profite?“ So stellt die Frage das Kleinbürgertum. Was diese Frage betrifft, ist sie leicht zu beantworten. Der Appetit kommt beim Essen. Je größer die Profite, um so größer der Profithunger.

Die proletarische Fragestellung stellt keine sogenannten „sittlichen“ Gesichtspunkte auf. Sie kommt der richtigen Antwort nur nahe, wenn sie das schreiende Mißverhältnis zwischen Profiten und Löhnen nicht als eine Frage der guten Sitten, sondern als eine Machtfrage behandelt. Aus dem Verlauf der in den letzten Monaten stattgefundenen Lohn- und Arbeitszeitkämpfen ist eine einzige Lehre zu ziehen. Das ist die Lehre, daß die Schiedssprüche und das gesamte Schlichtungswesen für die Arbeiter nur Verschlechterungen, weiteres Elend, bittere Enttäuschungen mit sich bringen.

Vier Millionen Arbeiter stehen in und vor Lohnbewegungen und Kämpfen um den Achtstundentag. Wenn diese vier Millionen ihre Kraft auf die Stelle konzentrieren, wo die höchste Gefahr droht, auf den Schlichtungszwang, dann kann auch an diesem Punkte ein Durchbruch erzielt werden.

Aber dieser Durchbruch erfordert eine klare und entschlossene gewerkschaftliche Kampfführung! Dieser Durchbruch erfordert, daß die oppositionellen Gewerkschaftler, vor allem die Kommunisten, den Massen die richtigen Methoden des Klassenkampfes heute, in der besonderen Lage einer Konjunkturphrase innerhalb der allgemeinen Niedergangsperiode des Kapitalismus aufweisen.

Märzsturm: Massensturm! Massensturm gegen die Ausbeuterarmee, aber Massensturm auch gegen jede Passivität, Massensturm gegen Feigheit und Defaitismus in den eigenen Reihen der Arbeiterklasse! Massensturm gegen den Unglauben an die schöpferisch-revolutionäre Kraft des Proletariats, gegen die reformistische Anbetung des Kapitalismus!

Sowjet-Rußlands Friedenswerk

Während England in Genf alle Minen springen ließ, um die lückenlose Angriffsfront gegen die Sowjetunion zustande zu bringen, ist in Riga ein

bedeutungsvolles lettisch-russisches Vertragswerk

zustande gekommen. Es handelt sich um einen Nichtangriffs- und Neutralitäts-Vertrag und um einen Vertrag über die Schlichtung von Streitigkeiten. Wie der lettische Außenminister öffentlich festgestellt hat, ist über den ersten Vertrag bereits auch

eine völlige Einigung mit Estland

erzielt worden. Dieser Vertrag besagt, daß die beiden Parteien sich zur Neutralität verpflichten, falls einer der Staaten von einer dritten Macht angegriffen wird. Weiter verpflichten sich beide Teile, an keiner Koalition teilzunehmen, welche sich gegen die politische Unabhängigkeit oder die territoriale Unverletzlichkeit des anderen Teiles richtet. Sie verpflichten sich ferner, kein Bündnis einzugehen, das den wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott des anderen Vertragspartners bezweckt.

In dem zweiten Vertrage zur friedlichen Beilegung von Streitfällen stimmt Rußland einer Schiedskommission mit einem neutralen Vorsitzenden zu.

Die Anerkennung einer Schiedskommission bedeutet ein außerordentliches Entgegenkommen, durch welches Rußland vor aller Welt beweist, daß es alles daran setzt,

um den Frieden zu sichern

und mit seinen Nachbarn in normalen Beziehungen zu leben. Dieses Entgegenkommen beweist das Gegenteil von dem, was die sozialdemokratische Presse mit ihrem ständigen Geschrei von der „Selbstisolierung, vom roten Imperialismus, der sich durch nichts von der zaristischen Außenpolitik unterscheide“, behauptet.

Da die Ansichten Lettlands und Estlands über das Vertragswerk übereinstimmen und beide Staaten in engsten Beziehungen mit Finnland leben, ist nach Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten über die Formulierungen der sich aus der Zugehörigkeit Lettlands zum Völkerbund ergebenden Verpflichtungen **mit baldigen Abschlüssen ähnlicher Verträge seitens der Sowjetunion mit Estland und Finnland zu rechnen.**

Das ist die Antwort Sowjet-Rußlands auf die englischen Kriegstreiber, ein Durchbruch der Angriffsfront.

*

Riga, 10. März.

Am Abend des 9. März ist das lettisch-russische Vertragswerk in seinen Hauptzügen zwischen dem lettischen Außenminister Zeelens und dem russischen Bevollmächtigten Aralow paraphiert worden.

Fünf deutschnationale Provinzialvertreter stimmen gegen die Mietpreiserhöhung

Aber sozialdemokratische Führer verhelfen ihr zur Annahme

Zu der am Donnerstag in öffentlicher Vollsitzung stattgefundenen Reichsratssitzung, in der über die Mieterhöhung auf 10 Prozent ab 1. April und nochmalig 10 Prozent ab 1. Oktober Stellung genommen wurde, ist noch nachzutragen, daß die Genehmigung der Verordnung des Bürgerblocks **mit 47 gegen 19 Stimmen beschlossen** wurde. Gegen die Verordnung stimmten die Vertreter der preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, Sachsen und Hessen-Nassau, während die **Stimmen des preußischen Staatsministeriums,** deren Chef der Sozialdemokrat Braun ist, **für die Verordnung abgegeben wurden.** Ferner stimmten mit Nein Baden, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Bremen, Lippe und Braunschweig. Unter den Vertretern der preußischen Provinzen, die **gegen die Verordnung stimmten, waren fünf deutschnationale Provinzialvertreter.** Eine Ohrfeige für den deutschnationalen Innenminister von Keudell, eine **doppelte Ohrfeige für den vollkommen in die** Bürgerblockpolitik eingeschwenkten Ministerpräsidenten Braun. Hätte Preußen gegen die Verordnung der Bürgerblock-Regierung gestimmt, **wäre die Mietpreiserhöhung nicht durchgekommen.** Das hätte allerdings aller Wahrscheinlichkeit nach starke Differenzen in der Preußen-Koalition gegeben und hätte den Auftakt zu einem Auffliegen der preußischen Regierung bilden können. Aber da die **Koalitionsbereitschaft der sozialdemokratischen Führer oberster Trumpf ist, werden hemmungslos alle Interessen der werktätigen Massen der Bürgerblock-Politik geopfert.**

Verhöhnung der Gewerberaum-Mieter — der Mietwucher auf dem Marsche

Der **Wohnungsausschuß** des Reichstages hat in der Sitzung vom 11. März nach längerer Debatte, in der die Bürgerblock-Parteien ihr warmes Herz für die Gewerbetreibenden offenbarten, den **kommunistischen Antrag auf Zurückziehung der preußischen Verordnung gegen die Gewerbetreibenden** und Aufhebung des § 52 des Mieterschutzgesetzes, der die Länder zu solchen Maßnahmen ermächtigt, **abgelehnt.** Für den kommunistischen Antrag stimmten noch die Sozialdemokraten und der Völkische. Sogar der **demokratische Antrag** über die Schiedsstellen wurde **abgelehnt** und nur ein Zusatz zum § 52 des Mieterschutzgesetzes beschlossen, wonach mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft wird, wer höhere Mieten anbietet oder sich versprechen läßt, als die von der obersten Landesbehörde festgesetzten Beträge.

Damit behauptet man, den **Wucher,** der aus Anlaß der Hirtsiefer-Verordnung gegen die Gewerberaum-Mieter eingesetzt hat, **bekämpfen zu wollen.** Der Nachsatz, **„es sei denn, daß besondere Umstände die höhere Miete rechtfertigen“,** zeigt aber, daß diese Demagogen in Wirklichkeit **dem Mietwucher freie Bahn schaffen wollen.** Kennzeichnend war das Verhalten des Deutschnationalen Päth. Vorsitzender der Tischlerinnung, der am Tage vorher festgestellt hatte, daß **„Unsummen von Mittelstandsexistenzen durch die Verordnung ruiniert würden“,** und dem der demokratische Antrag noch nicht weit genug ging.

Heute stimmte er durch den Druck seiner Parteigenossen gegen den kommunistischen und auch den demokratischen Antrag.

An zweiter Stelle stand zur Beratung der kommunistische Antrag, wonach die **hundertprozentige Miete bis zum 31. März 1932 nicht überschritten werden darf,** also die Zurückziehung der Verordnung über Erhöhung um die nächsten 10 Prozent. Die Sozialdemokraten wollten die Begrenzung auf 100 Prozent bis zum 31. März 1928. **Alle Anträge wurden abgelehnt.**

Am Sonnabend soll bereits schon im Plenum des Reichstages bei Beratung des Reichsarbeitsministeriums die Abstimmung erfolgen.

Die Verhandlungen um den Finanzausgleich abgeschlossen

In der Frage des Finanzausgleichs ist es nunmehr zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Regierungsparteien zu einer Einigung gekommen, die auf der von uns bereits gemeldeten Basis stattfand. Danach werden die Zuwendungen des Reiches an die Länder um 200 Millionen Mark von 2,4 auf 2,6 Milliarden Mark erhöht. Außerdem sollen 450 Millionen Mark nach der Zahl der Einwoherschaft auf die Länder verteilt werden. Als Geltungsdauer sind für diesen provisorischen Finanzausgleich zwei Jahre vorgesehen. Es bestehen jedoch noch in der Frage der Geltungsdauer Differenzen zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei, da die letztere den provisorischen Finanzausgleich nur auf ein Jahr bemessen will.

Die Bürgerblock-Regierung ist auch in der Frage des Finanzausgleichs ihrem reaktionären Programm treu geblieben. Die nunmehrige Regelung bedeutet ein starkes Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Bayrischen Volkspartei und des Zentrums. Mit Steuergeldern der Arbeiterschaft sollen die rechtsradikalen Absichten der bayrischen Faschisten-Regierung und ihre Verwaltungswirtschaft finanziert werden.

Kommunistisches Mißtrauensvotum gegen den sächsischen Arbeitsminister

Dresden, 11. März.

Der Sächsische Landtag behandelte gestern einen von den Kommunisten eingebrachten Mißtrauensantrag gegen den, der Alten Sozialdemokratischen Partei angehörenden Arbeitsminister Elsner. Das Wirken des sächsischen Arbeitsministers richtete sich bisher ausschließlich gegen die Interessen der Arbeiterschaft. Gegen ihn muß auch der **schwere Vorwurf persönlicher Korruption** erhoben werden, da er sich von der Invaliden-Versicherungsanstalt **unter günstigen Bedingungen eine Hypothek für sein Haus geben ließ.** Die Sozialdemokraten schlossen sich dem Mißtrauensantrag nicht an, stimmten jedoch für das Mißtrauensvotum als Ausdruck des Mißtrauens gegen die Gesamtregierung.

Der kommunistische Antrag wurde daraufhin durch die Gesamtheit der bürgerlichen Stimmen abgelehnt.

Verhandlungen in Thüringen über Große Koalition

(Eig. Drahtm.) **Weimar,** 12. März.

Der Staatsminister a. D., Bauer, von der Deutschen Volkspartei, der mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt wurde, hat sich offiziell bereit erklärt, mit der SPD. über die Bildung einer Großen Koalition zu verhandeln. Die Verhandlungen beginnen heute und erstreben eine Regierung von der SPD. bis zur Deutschen Volkspartei und dem Landbund.

Kleine und große Fememörder

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 12. März.

Vor dem außerordentlichen Schwurgericht des Landgerichts III begann gestern der Prozeß gegen den Oberleutnant Fuhrmann, den ehemaligen Feldwebel Umhofer, den ehemaligen Feldwebel Klapproth, den berüchtigten Oberleutnant Schulz und andere in der Angelegenheit des Fememordes **Wilm.** Nach Aufruf der Angeklagten brachte sofort Rechtsanwalt Dr. Puppe den Antrag ein, daß sich das außerordentliche Schwurgericht unter Vorsitz vom Landgerichtsdirektor Siegert für unzuständig erklären und den Prozeß an das ordentliche Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bombe, dem die Landgerichtsräte Fricke und Vormbaum angehören, zu verweisen. Nach längerer Beratung wurde verkündet, daß dieser Antrag abgelehnt, und somit das Verschleppungsmanöver der Verteidigung vereitelt.

Eine SAJ.-Gruppe zum KJVD. übergetreten

Seit zwei Jahren die Hälfte aller Mitglieder verloren — Wie ein Hauptvorstand seine Organisation herunterwirtschaftet

Berlin, 11. März.

Die Abteilung Nord-Ost I der Sozialistischen Arbeiterjugend beschloß den Uebertritt zum Kommunistischen Jugendverband und konstituierte sich als Gruppe Königstadt des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands. Wir begrüßen diesen Beschluß und hoffen, daß alle ausgetretenen Gruppen der SAJ., um schädliche Splitterorganisationen zu vermeiden, den gleichen Schritt der festen Einreihung in die proletarische rote Klassenfront vollziehen.

Daß die Zersetzungserscheinungen innerhalb der SAJ. nicht auf unnatürlichem Wege durch „kommunistische Zellen“, wie der „Vorwärts“ und seine Trabanten schreiben — „Volksblatt“ und „Volksbote“ sind überhaupt noch nicht auf die Opposition in der SAJ. und auf die zahlreichen Austritte in Berlin und Westsachsen eingegangen — vor sich gegangen sind, das beweist der Hauptvorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend im „Jugend-Vorwärts“ vom 27. Februar selbst, indem er den **rapiden Mitgliederschwund der SAJ. feststellt.** Nach diesen offiziellen Mitteilungen beträgt der Mitgliederbestand der SAJ. am 31. Dezember 1926 nur noch 56 239. Die noch Ende 1924 offiziell genannte Mitgliederzahl der SAJ. betrug 96 000, so daß im Laufe von zwei Jahren eine **Mitgliederrückgang der SAJ. um nicht weniger als 42 Prozent nach den eigenen offiziellen Angaben zu verzeichnen sind.** In den seit Dezember verflossenen drei Monaten aber hat sich der rapide Mitgliederschwund der SAJ. **weiter verstärkt,** so daß man heute ohne weiteres davon sprechen kann, **daß die SAJ. gegenüber vor zwei Jahren die Hälfte ihrer Mitglieder eingebüßt hat.** Selbstverständlich wird auch die angegebene Zahl von 56 000 Mitgliedern eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sein. Dieser katastrophale Rückgang der SAJ. ist ein Zeichen für die tiefe Unzufriedenheit der SAJ.-Mitglieder mit der Politik und der Leitung der SAJ. Positiv wirkt sich diese Zersetzungserscheinung **in der Stärkung der Opposition und ihrem Uebertritt zum KJVD. aus.** Es ist einfach lächerlich und unmarxistisch, wenn man, wie das der „Vorwärts“ tut, die Opposition innerhalb der SAJ. auf die Zellenarbeit des Kommunistischen Jugendverbandes zurückführt.

Abwürgen!

Hergt auf der Suche nach einer juristischen Begründung

Das Reichskabinett ist, wie das „B. T.“ erfahren haben will, entschlossen, das „Gesetz zur Wiederherstellung des Volksvermögens“, von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgeschädigten und Mieterorganisationen eingereicht worden ist, nicht zum Gegenstand eines Volksbegehrens machen zu lassen. Der Kabinettsbeschluß wird gefaßt werden, sobald der Reichsjustizminister Hergt die noch ausstehende juristische Begründung dieses Entschlusses fertiggestellt haben wird.

Der Staatsgerichtshof richtet sich nach den Wünschen der Herren von Wiking und Olympia

Leipzig, 11. März.

Die für den 17. März anberaumte Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof über das **Verbot der Verbände Wiking und Olympia** soll, neuen Meldungen zufolge, um einige Tage **verschoben werden,** da die Verteidiger der beiden Verbände gleichzeitig als Rechtsbeistände in dem heute begonnenen **Feme-Prozeß Wilms** tätig sind. Die Bereitwilligkeit, mit der der Staatsgerichtshof anscheinend einer **Vertagung der Verhandlungen** zugestimmt hat, zeigt bereits, daß man in Leipzig bereit ist, **den faschistischen Verbänden in jeder Weise entgegenzukommen.**

Die Nationalstrolchisten von Nastetten zum größten Teil auf freien Fuß gesetzt

Koblenz, 11. März.

Von den wegen der blutigen Ausschreitungen in Nastetten im Taunus verhafteten 69 **Nationalsozialisten** wurde der **größte Teil im Laufe des gestrigen Tages auf freien Fuß gesetzt.** Etwa zwei Dutzend werden noch in Haft gehalten, dabei wird aber jetzt schon gemeldet, daß der **Untersuchungsrichter sich überzeugt habe,** daß die Führer Dr. Hans und Dr. Ley **unschuldig** seien und ihre Anhänger nicht zu Gewalttätigkeiten aufgefordert hätten.

Natürlich, wären es Kommunisten, **dann würde kein einziger von ihnen auf freien Fuß gesetzt werden.** Die Praxis unserer deutschen Gerichte läßt keinen Zweifel darüber zu, daß auch die **übrigen noch Festgehaltenen binnen kurzem auf freien Fuß gesetzt** oder zu lächerlichen Strafen verurteilt werden. Die Arbeiterschaft mag aber aus diesen Vorgängen erneut sehen, wie notwendig es ist, **den Kampf gegen diese Banditen, die von Tag zu Tag frecher werden, zu organisieren.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0002

Die Arbeit in den außerparteilichen Massenorganisationen

Referat des Genossen Schneller auf dem XI. Parteitag

Schneller: Die Partei hat seit dem 10. Parteitag zweifellos große Erfolge erzielt, andererseits aber hat sie die großen Möglichkeiten, weitere Erfolge zu erzielen, nicht genügend ausgenutzt. Diese Unterschätzung der Arbeit unter den Massen und vor allem in den Massenorganisationen beruht noch — wenn auch unbewußt, — auf der Auffassung, daß die Massen von selbst zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß es „so nicht mehr weiter gehen kann“.

Lenin sagt in der Broschüre über den Radikalismus:

> „Wir sind daher verpflichtet, mit unseren kommunistischen Grundsätzen an die Bearbeitung aller und jener, sogar der ältesten, modrigsten, augenscheinlich hoffnungslosesten Organisationen und Gebiete heranzugehen, denn sonst werden wir nicht auf der Höhe unserer Aufgaben stehen sonst werden wir nicht allseitig sein werden nicht alle Waffenarten beherrschen, um die Bourgeoisie schlagen zu können (denn die Bourgeoisie hat alle Seiten des Lebens auf bürgerliche Art eingerichtet!) und wir werden letzten Endes zur bevorstehenden kommunistischen Umgestaltung des gesamten Lebens unvorbereitet sein.“

Das Aufgabengebiet in seiner ganzen gewaltigen Größe ist damit umrissen. Genosse Kuusinen hat das in bezug auf die Massenorganisationen konkretisiert:

> „Wir brauchen eine ganze Reihe mehr oder weniger loser organisatorischer Stützpunkte, die wir dann für unsere weitere Arbeit ausnutzen können, damit wir keine Sisyphusarbeit leisten, nicht nur politisch die Massen beeinflussen, und diesen Masseneinfluß dann wieder unter unseren Fingern zerrinnen zu sehen. Wir müssen sozusagen **ein ganzes Sonnensystem von Organisationen** mit kleineren Kommissionen um die Kommunistische Partei aufbauen, die unter unserem faktischen Einflusse stehen werden.“

Es kommt also darauf an, daß wir uns nicht nur darauf beschränken, ausführlich darüber zu sprechen, ob die politische Analyse, ob die Aufgabenstellung, ob unsere Taktik richtig ist, sondern darüber hinaus auf die Methoden, die Organisationsformen und die Art der Arbeit so einrichten, daß wir jeden Genossen, gemäß seiner Kräfte, gemäß seiner Entwicklungsmöglichkeiten und besonderen Interessen an den Platz ausnützen, wo er am meisten gebraucht wird. Natürlich mußte gerade diese Verteilung der Arbeit, diese Organisierung in der Zeit der starken innerparteilichen Auseinandersetzungen stark leiden. Jetzt sind wir darüber hinaus jetzt alle Kraft für die Massenarbeit.

Bedeutung und Möglichkeiten der Arbeit in den proletarischen Massenorganisationen

Die Bourgeoisie hat die Bedeutung der organisatorischen Erfassung der Massen für die Durchführung dieser Politik voll erfaßt.

Wir haben in Deutschland etwa 13 000 bürgerliche Sportvereine, 9 000 bürgerliche Turnvereine 8 000 Schützenvereine 5000 bürgerliche Fußballklubs, 1300 Radfahrervereine, 1200 Touristenvereine, ungefähr 2000 Geflügel- und Karnickelzuchtvereine (Heiterkeit), über 1000 zentral zusammengefaßte Kegelklubs, und Zehntausende von Gesangvereinen. Wir haben dazu noch ungefähr 20 000 christliche Jungmänner- und Jungmädchen-Vereine, und, wenn wir die Mitgliederzahlen hören und den Betrieb dieser Vereine kennen, dann werden wir erst ermessen können, welchen unerhörten versumpfenden und ideologisch zersetzenden Einfluß diese Organisationen im Interesse der Bourgeoisie auf das Proletariat auszuüben vermögen. Stellen wir uns weiter vor, wir haben in Deutschland in bürgerlichen Sportveinen 5 880 000 Mitglieder, im Arbeiter-Turn- und Sportbund und in den in der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege vereinigten Organisationen haben wir eine Million Mitglieder, also sechsmal so viel Mitglieder in den bürgerlichen Vereinen. Das Rote Kreuz zählt über eine Million Mitglieder, während der Arbeiter-Samariter-Bund es noch nicht auf ein halbes Hunderttausend gebracht hat. Im Bund Deutscher Frauenvereine sind 800 000 Frauen vereinigt, dazu kommen dann och die katholischen und evangelischen Frauenbünde.

Was steht demgegenüber auf seiten des Proletariats? So gut wie nichts.

Ebenso ist es in der Jugend. Im Reichsausschuß sind eine Million bürgerlich organisierte Jugendliche vereinigt. Dem stehen ungefähr 100 000 organisierte Jugendliche in den kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiterjugendorganisationen gegenüber. Bei der Deutschen Turnerschaft sind ungefähr 800 000 Jugendliche, im Arbeiter-Turn- u. Sportbund sind an Jugendlichen im Alter bis zu 20 Jahren ganze 100 000 organisiert. Und wieviele umfassen die kirchlichen Jugendverbände? In den Jugendverbänden der evangelischen Kirche sind über 500 000 vereinigt. Die katholische Kirche zählt eine Million organisierter Jugendlicher. Der Prozentsatz der Arbeiter beträgt bis 60 Prozent.

Genossen, diese Organisationen verkörpern einen unerhörten Masseneinfluß der Bourgeoisie. In den Wehrorganisationen hat die Bourgeoisie von Anfang an bewußt organisierte Kampftrupps gegen das Proletariat und zugleich als Reservoirs zur Auffüllung der Reichswehr für den Fall eines imperialistischen Krieges geschaffen.

Genossen, diese Organisationen haben, gerade in Verbindung mit der Bildung des Bürgerblocks, mit der Durchführung der neuen imperialistischen Politik, mit der Einkreisung der Union der Sowjetrepubliken, eine ganz besondere Bedeutung. Vor allem auch deswegen, weil sie ja gerade durch die Bildung der Bürgerblockregierung, viel enger, viel legaler als bisher an den Staatsapparat herangezogen werden. Der Stahlhelm hat nach offiziellen Angaben eine Stärke von einer Million Mitgliedern. Nun, diese Angabe ist, wie so viele Angaben, gerade bei diesen Organisationen, maßlos übertrieben. Der Stahlhelm wird ungefähr 400 000 Mitglieder zählen, darunter etwa 50 000 im Jungstahlhelm. Aber immerhin stellen diese 400 000 eine Kampfkraft dar von besonderer Bedeutung, deshalb, weil sie zugleich als technische Nothelfer verpflichtet sind, dem Werkfaschismus anzugehören. Dazu kommen als besondere Feinde des Proletariats der Jungdeutsche Orden mit einer Mitgliederzahl von 70 000, der Kyffhäuserbund, der Deutsche Offiziersbund usw. Wir müssen klar sehen daß die Bourgeoisie auf diesen Gebieten unerhört tätig ist, und daß sie versteht, die Organisationen bewußt einzustellen auf die Durchführung dieser ihrer neuen imperialistischen Politik.

Warum habe ich diese bürgerlichen Organisationen angeführt? Um zu eigzen das ungeheure Gewicht, das die Bourgeoisie den Massenorganisationen des Proletariats beimißt, damit wir unsererseits erkennen, wie wichtig es ist, **den bürgerlichen Organisationen Klassenorganisationen auf den verschiedensten Betätigungsgebieten entgegenzustellen und diese Klassenorganisationen so zu stärken, an ihrem inneren Leben, an der Durchführung ihrer Aktionen so teilzunehmen,** daß wir den Reformismus als Helfershelfer der Bourgeoisie und die Bourgeoisie selbst schlagen können. Genossen, daß uns das nicht leicht werden wird, geht daraus hervor, daß die bestehenden Massenorganisationen des Proletariats zum größten Teil unter reformistischem Einfluß stehen, sofern es nicht Organisationen sind, die für die Partei mehr oder weniger gewonnen sind und sympathisierende Organisationen darstellen. Wir wissen daß mit der verstärkten Rechtsentwicklung und dem neuen Kurs der imperialistischen Politik nicht nur die Rechtsentwicklung in der Bourgeoisie vor sich gegangen ist, sondern zugleich auch die **Verstärkung der Rechtsentwicklung im reformistischen Lager.** Diese Rechtsenwicklung zielt darauf ab, den Klassencharakter der proletarischen Organisationen zu verwischen und diese Organisationen in den Dienst der Arbeitsgemeinschaft, des Burgfriedens und der Durchführung der imperialistischen Politik der Bourgeoisie zu stellen.

Material über Material liegt darüber vor. Die Reformisten begnügen sich nicht damit, die Klassenorganisationen des Proletariats zu versumpfen, sondern sie betreiben bewußt die Organisierung des Proletariats in offen klassenfeindlichen Organisationen, wie die Entwicklung des Reichsbanners immer klarer beweist. Es ist kein Geheimnis, daß zwischen dem Stahlhelm und der Reichswehr, zwischen Reichsbanner-Führern und Behörden Vereinbarungen geschlossen wurden, daß **das Reichsbanner** für den Fall von Unruhen eingereiht wird als Hilfspolizei in die staatliche Polizei. Auch reichswehrfähig soll das RB. werden. Für den Fall eines imperialistischen Krieges arbeiten bereits die Kleinkaliber-Schützenvereine der Bürgerlichen, die jetzt ergänzt werden durch die Kleinkaliber-Schießvereine des Reichsbanners. Die RB.-Führer lehnen es ab, den Arbeiterschützenbund zu stärken. Sie wollen nicht Klassenkampf, sondern Klassenverbrüderung, um die Klassenziele der Bourgeoisie durchsetzen zu helfen. Genossen, diese Rechtsentwicklung, diese Verstärkung des rechten Einflusses soll uns zeigen, **daß, wenn wir als Kommunisten in den Massenorganisationen nicht das Proletariat beeinflussen, wenn wir nicht in ihnen mit aller Energie arbeiten,** werden diese Organisationen zur breitesten ideologischen Versumpfung des Proletariats im Interesse der Bourgeoisie helfen. **Es ist unsere Aufgabe und niemand anders wird sie lösen: diese Klassenorganisationen des Proletariats als Klassenkampforganisationen auf- und auszubauen.**

Es ist auch kein Zweifel, daß diese Organisationen bei der reformistischen Versumpfung keine Werbekraft entfalten. Nur ein Beispiel: Der Arbeiter-Turn- und Sportbund ist zurückgegangen und wächst nur in letzter Zeit langsam wieder, nachdem die Kommunisten darin aktiver mitarbeiten.

Dasselbe zeigt sich in Organisationen, die nicht nur Proletarier, sondern auch aus anderen Schichten große Massen erfassen, wo wir große Erfolgsmöglichkeiten haben. Ich erinnere an die Mieterorganisationen, die insgesamt über 1 Million Mitglieder umfassen. Wo wir aktiv arbeiten, zeigen sich rasche Erfolge, auch in reinen Organisationen des Mittelstandes und der Kleinbauern auf Grund der heutigen Verschärfung der Klassengegensätze.

Warum ist gerade heute diese Möglichkeit am größten. Nun, Genossen, die Bourgeoisie versucht, das Proletariat, den Mittelstand durch die Reformisten, durch ihre eigenen Organisationen für ihre Politik einzuspannen. Auf der anderen Seite muß die deutsche Bourgeoisie eine Sozialpolitik, eine Wirtschaftspolitik, eine Kulturpoltik und darüber hinaus eine allgemeine Politik durchführen, die den Proleten und jedem Werktätigen in jedem Augenblick, absolut die Diktatur des Trustkapitals fühlen lassen muß. Die Verschärfung der Klassengegensätze und der gleichzeitige Versuch der Ueberbrückung sind unvereinbar miteinander. Darin liegen die großen Möglichkeiten, daß wir einen Masseneinfluß gewinnen können, daß wir die reformistischen Organisationen unter unseren Einfluß bringen und die Organisationen der Konterrevolution absolut zerstören können. Daß das nicht nur eine Theorie ist, ist in den früheren Debatten schon erörtert worden, es ist zum Ausdruck gekommen durch den sozialdemokratischen Klassengenossen, der heute hier ein lebendiges Zeugnis dafür gewesen ist, welche große Möglichkeiten der Zerstörung des Einflusses der reformistischen Führer gegeben sind. Die Massen warten darauf, daß wir ihnen klar, eindeutig und zugleich geduldig neue Wege, neue Methoden zeigen, die im Offenen Briefe der deutschen Partei klar gezeigt worden sind. Vor dem 10. Parteitag hat die Partei nicht die neuen Entwicklungstendenzen gesehen. Der Offene Brief des Ekki hat uns gesagt, ihr könnt große Erfolge erringen, ihr müßt nur sehen, was sich im Proletariat anspinnt.

Die Rußlanddelegationen waren erste Erscheinungen, Verbrüderung von Reichsbanner- und RFB.-Kameraden, gemeinsame Aufmärsche, Bildung von organisierter Opposition, Massenaustritte aus dem Reichsbanner, Entsendung von Delegierten zum Werktätigen-Kongreß durch Arbeitersportler und Freidenker.

Diese Tatsache des Hervorkehrens der starken sozialen und wirtschaftlichen Widersprüche macht nicht Halt nach den reformistischen Organisationen, sondern geht über auch zu den offen konterrevolutionären Organisationen. Genossen, wir sind uns doch darüber im klaren, daß diese konterrevolutionären Organisationen wie der Stahlhelm, mit starkem Arbeitereinschlag, so groß er nach außen tut, so schwach ist er zur Zeit innerlich. Ohne allzu große Arbeit ist es möglich gewesen, in einzelnen Bezirken Oppositionsgruppen aus Arbeiter-Stahlhelmer zu organisieren, die ein eigenes Mitteilungsblatt als Arbeiter-Stahlhelmer herausgeben. (Zuruf: Mit welchen Methoden?) Die Frage der Methoden wird dann noch kommen. Ich will nur die Möglichkeiten zeigen, die in der heutigen Situation bestehen.

Die Organisationen der Bourgeoisie sind ungeheuer groß. Die Reformisten haben in den Arbeiter-Organisationen den überwältigenden Einfluß. Aber, Genossen, die Tatsachen zeigen, daß, wenn wir unsere ganze Kraft einsetzen, wir die Möglichkeit haben, in der kürzesten Zeit die größten Erfolge in der Massenmobilisierung, der Massengewinnung und in der dauernden Massenbeeinflussung erringen können, gerade, wenn wir die Arbeit in den Massenorganisationen in der richtigen Weise einzuschätzen verstehen. Wir müssen eine breite Kampagne in der Partei durchführen um diese Aufgaben als eine der wichtigsten Teilaufgaben in der Organisierung des linken Flügels der Arbeiterbewegung zu erkennen, zur Durchführung der Aktionen des Proletariats auf den verschiedensten Betätigungsgebieten unter unserer Führung. Ohne unsere Führung keine wirklich erfolgreiche Aktion des Proletariats und ohne Arbeit in den Massenorganisationen keine Möglichkeit, diese Aktionen so durchführen zu können, wie sie im Interesse des Proletariats notwendig sind.

Zu den Aufgaben und Methoden unserer Arbeit

Im Vordergrund unserer Arbeit muß stehen das Problem: Wie stärken wir die proletarischen Massenorganisationen und die Massenorganisationen der Werktätigen, wie machen wir sie zu Organisationen, die auf den verchiedenen Gebieten die Aktionen, die heute notwendiger sind als je, durchzuführen imstande sind. Genossen, ich will einen Gemeinplatz voranstellen, nämlich: **Jeder Kommunist muß in die proletarische Klassenorganisation eintreten,** die seinen besonderen Bedürfnissen und Interessen entspricht. Wir müssen stärker werben, z. B. für die Stärkung der Genossenschaften. Wenn ein großer Teil unserer Parteigenossen nicht in den Arbeiter-Genossenschaften ist, wie will man den reformistischen Einfluß in den Arbeiter-Genossenschaften beseitigen, wie will er die 3 Millionen Familien, vor allem die 3 Millionen Frauen, die in den Genossenschaften erfaßt sind, beeinflussen? Von außen, durch Flugblätter, durch bloße Propaganda? Ueber die Zeit der bloßen Propaganda sind wir hinaus! Genosse Thälmann hat mit allem Ernst betont, wir haben die Massenaktionen zu organisieren, und da heißt es, wir müssen hineingehen in die Organisationen. Wir haben in den Thesen ausdrücklich festgelegt und müssen das verschärfen: **Jeder Kommunist gehört in die proletarische Klassenorganisation und ist verpflichtet, jeden anderen der die gleichen Interessen hat, in diese Organisation hineinzubringen.** Wir müssen demonstrativ in den Vordergrund stellen: Arbeiter, ihr gehört hinein in eure Klassenorganisationen auf den verschiedenen Betätigungsgebieten. Das um so notwendiger und eindringlicher, als eben in der heutigen Zeit für alle Klassenorganisationen die Frage des Kampfes gegen Unterdrückungsmaßnahmen der Bourgeoisie immer deutlicher in Erscheinung tritt und damit der Drang der Organisation nach Abwehr der Angriffe und Offensivmaßnahmen gegen die Bourgeoisie stärker in Erscheinung tritt.

Genossen, ein Zweites:

Besondere Werbung unter der proletarischen Jugend und den Frauen.

Daß wir etwas erreichen können, hat der RFMB. und hat der RFB. gezeigt. Das ist das Verdienst eines verhältnismäßig kleinen Kreises von Parteifunktionären, daß die Werbekraft in bezug auf die Jugend und die Frauen einigermaßen entfaltet ist. Wenn die Partei **in vollem Umfange helfen** würde, könnten wir auf diesem Gebiete die breitesten Erfolge erringen. Gerade jetzt, wo es gilt, neben den Arbeitern in den Betrieben und neben den Erwerbslosen die Frauen und Jugendlichen zu mobilisieren, gegen den imperialistischen Krieg.

Genossen, ein Drittes: Die Stärkung der Massenorganisationen allein tut es nicht. Wir wollen in ihnen die politische Führung erringen. Wir wollen auf die Massen den Einfluß gewinnen. Wir wollen die Massenaktionen organisieren. Das bedeutet, daß wir den stärksten Einfluß gewinnen müssen auf die Aenderung der Grundsätze der Methoden der Taktik dieser einzelnen Organisationen. In diesem Punkt sieht es noch am schlimmsten aus, und zwar deswegen, weil große Unklarheit über die Möglichkeiten bestehen.

Diese Aufgabe muß auch deswegen besonders betont werden, weil in Verbindung damit auch die große Gefahr der reformistischen Beeinflussung unserer eigenen Genossen in diesen Organisationen gesehen werden muß. Gen. Schneller weist das an einzelnen Beispielen nach, u. a. in der Frage der weltlichen Sonderschule.

Viertens: Es genügt nicht, daß wir den Klassencharakter der Organisationen, z. B. in der Genossenschaft etwa die Frage des Kampfes um billigere Preise und den Kampf gegen die Kartell- u. Trustpolitik, gegen die Steuerpolitik in Verbindung mit den übrigen Arbeiterorganisationen führen oder in den Arbeiter-Sportorganisationen den Kampf gegen die Kriegsgefahr in Verbindung mit der stärksten Mobilisierung gegen den Werksport und den Werk-Faschismus führen — in der heutigen Situation sind alle Aufgaben der Klassenorganisationen engstens miteinander verbunden durch die einheitlichen Vorstöße der Reaktion auf allen Gebieten. Deswegen dürfen wir uns nicht damit begnügen, in diesen Organisationen den Klassencharakter hervorzukehren, sondern müssen gleichzeitig diese Organisationen dahin bringen, daß sie für bestimmte notwendige Maßnahmen **einheitliche Aktionen mit anderen Organisationen** durchführen. Der Kodewe, der eine Steigerung der Fürstenenteignungskampagne gegeben hat, hat auch bewiesen, in welcher Weise wir diese Verbindung zwischen den Organisationen zur Durchführung einheitlicher Aktionen in der Richtung des revolutionären Klassenkampfes organisieren müssen. Das muß durch die Bildung von Zwischenorganisationen, Komitees, Ausschüssen usw. geschehen, die natürlich zugleich eine Verbindung mit den Erwerbslosen-Ausschüssen, Betriebsräten und anderen Massenorganisationen herstellen müssen.

Fünftens: Darüber hinaus ist es notwendig, daß wir auch verstehen, **in den einzelnen Organisationen für die Organisationen zu werben, die am wichtigsten sind.** Das gilt insbesondere in den Organisationen, die der Partei am nächsten stehen, und in denen wir den stärksten Einfluß haben. Sofern unsere Arbeit in den Massenorganisationen nicht eine Werbearbeit für den Eintritt in die freien Gewerkschaften ist, sofern ist sie noch nicht richtig organisiert. Und es gibt keine Organisation, wo das nicht in Frage käme. Natürlich ist darüber hinaus die Werbung für die Partei und für die Parteipresse ausgehend von den besonderen Aufgaben, die in jeder einzelnen Organisation stehen, außerordentlich wichtig und notwendig.

Wie können wir diese Aufgabe in den Organisationen erfüllen?

Im Vordergrund muß selbstverständlich die Erfüllung der eigentlichen Aufgaben stehen, die die Organisationen gemäß ihrer Organisationsaufgabe und Betätigungsgebiete zu erfüllen haben und **diese Tagesaufgaben mit dem Endziel, mit der großen politischen Linie der Partei, in Verbindung bringen, sie verbinden mit den allgemeinen aktuellen Tagesaufgaben** in der Richtung auf das revolutionäre Endziel. Darauf kommt es an, wenn wir diese Organisationen wirklich umgestalten, umbilden, unter kommunistischen Einfluß bringen wollen, die Massen dem Kommunismus näherzubringen. Gen. Schneller beweist das an einzelnen Beispielen.

Genossen, damit komme ich zum Schlußteil meiner Ausführungen, der die

Organisierung der Arbeit der Partei

in den Massenorganisationen betrifft.

Was wollen wir im RFB erreichen? Wir wollen im RFB., in der IAH., RH, und in allen Massenorganisationen erreichen, daß die Partei von den Millionenmassen des Proletariats als die Führerin, als die einzig wirkliche Interessenvertreterin anerkannt wird. In vollem Umfange können das die Proletarier

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0003

nicht sofort erkennen. Durch die Arbeit der Kommunisten in den Massenorganisationen soll die Partei als die wirkliche Partei des Proletariats erscheinen und zugleich als die Organisation des Proletariats, die über allen übrigen Organisationen des Proletariats steht. Darin soll doch die Führerrolle der Partei liegen, daß die Partei nicht nur die Sympathien der breiten Massen genießt, sondern daß infolge der guten, unermüdlichen, aufopfernden Tätigkeit der Kommunisten auf den verschiedenen Interessengebieten des Proletariats die übrigen Arbeiter sehen, nur die Kommunisten, nur die Kommunistische Partei ist eine Organisation, der wir uns anvertrauen können. Die Führerrolle der Partei kann selbstverständlich nicht bedeuten, daß wir die Unterstellung der proletarischen Massenorganisationen unter die Partei in Anspruch nehmen. Durch die einheitliche Arbeit, ohne gegeneinander zu stehen, durch das Ringen um jeden Proletarier in der Massenorganisation, wollen wir freiwillig anerkannt werden als Führerin.

Nun, Genossen, wenn wir aber wirklich die von den Massen in den Organisationen anerkannte Führerin werden wollen, — und wir müssen uns durchsetzen — so erfordert das selbstverständlich eine solche Organisierung unserer Arbeit, daß die Genossen, die in den Massenorganisationen arbeiten, wirklich wissen, in welcher Richtung sie in den verschiedenen Organisationen zu arbeiten haben.

Das erste und wichtigste, was notwendig ist, ist, daß die Partei für die Arbeit in den einzelnen Massenorganisationen des Proletariats und alle übrigen Werktätigen, bis zu den Mittelstandsorganisationen konkrete Richtlinien ausarbeitet, welche Forderungen, welche nächsten Aufgaben welche Methoden wollen wir in diesen Organisationen im Interesse der Erfüllung ihrer Aufgaben durchsetzen helfen.

Es kommt weiter darauf an, daß die Partei zugleich versteht, die Richtlinien für die einzelnen Organisationen und die allgemeine Arbeit der Partei in einem gewissen Zusammenhang zu bringen, der uns ermöglicht, wirklich einheitliche politische Aktionen durchzuführen, wie das möglich gewesen ist in der Fürstenenteignungskampagne. Darüber hinaus müssen wir, weil das Arbeitsgebiet so umfangreich ist, verstehen, eine solche Durchschulung, eine solche Parteierziehungsarbeit und eine solche Arbeitsverteilung und Heranziehung von Kräften in der Partei durchzuführen, daß über der Vielgestaltigkeit der Aufgaben die Einheitlichkeit in der Politik der Partei nicht verwischt wird. Diese Maßnahmen können nur dann wirksam die Arbeit der Partei in den Massenorganisationen durchsetzen, wenn die eine unerläßliche Voraussetzung erfüllt ist, daß die Kommunisten in den Massenorganisationen sich wirklich fühlen als Beauftragte der Partei. Und als Beauftragte der Partei sind sie verpflichtet, unter allen Umständen einheitlich und geschlossen aufzutreten und tätig zu sein. Das bedeutet, daß wir unbedingt die Kommunisten zusammenfassen müssen, für dieses einheitliche Auftreten, — wo es irgend möglich ist — daß wir gute disziplinierte Fraktionen zu schaffen haben, die im Auftrage der Partei, die als Organ der Partei beraten über die Durchführung der von der Partei auf den verschiedenen Betätigungsgebieten und durch Uebereinstimmung mit der Partei versuchen, die Maßnahmen in den Organisationen durchzusetzen, die notwendig sind. Das bedeutet zugleich, daß die Verantwortung für die Tätigkeit der Kommunisten in den außerparteilichen Massenorganisationen ganz gleich, welcher Art, unbedingt haben muß die Parteileitung. Die Fehler der Kommunisten in den Massenorganisationen sind Fehler der Partei, sind Schwächen der Partei. Wenn wir nach diesem allgemeinen Umriß die Aufgaben und die Organisierung der Tätigkeit in den Massenorganisationen, verfahren, wenn wir diese Richtlinien anzuwenden wissen, entsprechend der konkreten Situation, wie sie jeweils ist, und den besonderen Aufgaben, wie sie in jeder Organisation bestehen, wir das Ziel vor Augen haben, die Masse loszulösen vom Einfluß der Reformisten, die Massen unter unsere Führung zu bringen, dann wird die Arbeit der Partei in den proletarischen Massenorganisationen sich als eines der wichtigsten Mittel erweisen im Kampfe gegen die Offensive der Bourgeoisie, im Kampfe gegen die imperialistische Kriegsgefahr und den Faschismus, um die Behebung der Tagesnöte, das Proletariat aus der Passivität und bloßen Abwehr in die notwendige Offensive hineinzuführen und die großen notwendigen Massenaktionen der nächsten Zeit so durchzuführen, daß die Bourgeoisie nicht in der Lage ist, ihre imperialistischen Pläne mit dem Ziel des Krieges gegen die Sowjet-Union durchzuführen, daß wir den wirksamsten Kampf gegen diese Offensive durchführen, daß wir zuvorkommen können dem imperialistischen Krieg durch die Massenaktionen, die Massenerhebungen und durch die revolutionären Aktionen der Millionenmassen des Proletariats zum Sturze der Bourgeoisie, daß wir damit betreiben eine wirkliche Friedenspolitik, eine wirkliche Massenpolitik, wo breiteste Millionenmassen unseren Fahnen folgen, breitste Millionenmassen, die jetzt noch unter der Führung des Klassenfeindes stehen, nun erkennen: Nur die Kommunistische Partei ist unsere Partei, ist die Partei des Proletariats. (Großer Beifall.)

Stadt-Theater
Heute Sonnabend, 8 Uhr: Martha
Sonntag 6 Uhr Die Walküre

Thalia-Theater
Sonntag, 7½ Uhr: Candida

Rakete
Der große Erfolg
Carl Steyhan
5 Alschatows
Alice Cleron
Heute, Sonnabend: Karneval-Abschiedsfeier
Sonntag: 6/6 4 Uhr-Tee

Moderne Theater
Höchstleistungen
neuer Bunter Bühne
„Einer nimmt's besser wie die andere"
Hall. Nachr. v. 4. 3.
Bis er täglich ausverkauft!
Nach der Vorstellung Tanz

Goldschmied Alfred Koch
7 Landwehrstraße 7
Reiche Auswahl preiswerter
Schulentlassungs-Geschenke
in Gold-, Silber- u. Kristallwaren
Herren- u. Damen-Uhren

Walter König
Zigarren-Geschäft
Gr. Klausstr. 17

Fertige Ihnen für 29 Mk.
inkl. Zutaten und Anprobe modernen Anzug oder Mantel nach gen.
:Maß:
aus mitgebrachten Stoffen 83
Guter Sitz wird garantiert
M. Ehrlich,
Gr. Ulrichstr. 18
1 Treppe.

Kan.-Weibch. v. 2 bis 3 Mark zu verk. Masfeiselstraße 4, III, r.

Unser erstes
Frühlings-Angebot
zeigt Ihnen die neuesten Mäntel zu
wirklich billigen Preisen!

Crefeld
Fescher Mantel
in Wollrips, mit reicher Seidengarnierung in schwarz und blau
27,00

Shetland-Mäntel die letzte Neuheit 26,00 19,00 14,75
Herrenstoff-Mäntel imprägniert 29,50 18,50 15,00
Schwarzseidne Mäntel die große Mode 39,00 36,00 29,00
Alpaka-Mäntel in schwarz u. blau, besondere Größen für starke Damen . . . 19,75 14,75 12,75
Shetland-Kostüme Jacke auf Kunstseiden-Futter 49,00 35,00 29,50
Kostüme in blau und schwarz 55,00 37,00 29,50
Kostüme aus Herrenstoffen 75,00 69,00 59,00

Cöln
Jugendlicher, reich garnierter Mantel
aus Wollrips, in vielen neuen Farben, ganz auf Futter
29,50

M. Schneider
Halle (Saale) Inh. Johannes Hagenow Leipziger Str. 94

Volkspark
Heute, Sonnabend:
Konzert — Ball
(Historischer Nessentanz der Böttcher)
In den unteren Räumen
Familien-Frei-Konzert
Morgen, Sonntag: 639
Musik-Vorträge

Zoologischer Garten
Sonntag, den 13. März, nachm. 4 und abends 8 Uhr:
Konzerte
des Hallenschen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Plüß
Mittwoch, den 16. März, abds. 8 Uhr:
5. Gesellschaftsabend m. Tanz
Donnerstag, den 17. März:
18. Symphonie-Konzert
Gesang: Henriette Boehmer
(Mozart, Mahler, Bruckner)

Fahrräder
Adler, Triumph, Panther, Presto, Viktoria, Opel
bei niedriger Anzahlung u. kleiner Teilzahlung
Reparaturwerkstatt für sämtliche Fabrikate
Paul Krause
früher Kl. Ulrichstr. 18a
jetzt Geiststraße 39

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. Ettinger
Leipziger Str. 53 Fernruf 24016
Sprechstunden: 9—11 Uhr, 4—6 Uhr

Von Sonntagmittag an steht ein frischer Transport Ferkel und Läufer sowie vor Dienstagmittag
60 Futterschweine
im Gewicht von 60—100 Pfd. billig zum Verkauf
H. Richter, Trotthaer Str. 80, Tel. 3752

Bettfedern aus erster Hand
Pfd. grau 60 ₰, gerch. 90 ₰, Rupf 1,75, Halbdaune 2,75 4, weißflaumpf. 4, beste 5 Daune 7, weiß 8-10 Schleifdne. 3,50-5, Oberbett, la. dicht. Inlett 8 ℳ 12, 18, Kissen 3 ℳ 3,50 5,50 aufw. gegen Nachn. Muster, Preisl. frei. Kein Risiko. Nichtpassend zurück. Böhm. Bettfedern-Spezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 40, Landsberger Str. 43/40

Theißen
Der diesjährige Viehmarkt findet am Freitag, dem 18. März, und der Jahrmarkt am Sonnabend, dem 19., und Sonntag, dem 20. März statt
Der Gemeindevorsteher
656 Schneider

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau unserer guten Mutter, Schwiegerin, Großmutter, Schwägerin und Tante
Frau Hilda Fleischhauer
geb. Ecke 643
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank
Ammendorf, den 11. März 1927
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Fleischhauer

Die neue
Zuban No 6
wirbt ob ihres Wohlgeschmacks jeden Tag
neue Freunde
4 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0004

Nicht trauern — kämpfen!

Zwei Jahre sind seit dem gräßlichsten aller Arbeitermorde vergangen. Wieder jährt sich der blutige 13. März, wieder wird die hallische Arbeiterschaft an den Gräbern ihrer Gemordeten stehen und ihres Racheschwurs eingedenk sein.

Zwei Jahre sind vergangen, und die Schuldigen ernteten für ihre Tat. Von der Arbeiterschaft unauslöschlichen Haß; von der bürgerlichen Gesellschaft, von diesem Staat jedoch Anerkennung und Belohnung dafür, daß sie wehrlose Proletarier, Frauen, Halbwüchsige, Greise niederknallen ließen wie eine Herde Vieh.

Pietzker wurde befördert. Er darf jetzt in Potsdam Reichswehrsoldaten zu sportlicher Tüchtigkeit erziehen. Der Repräsentant der reaktionären Offizierskaste, provokatorisch und brutal, wird die jungen Reichswehrsoldaten in seinem Sinne erziehen, im Sinne des 13. März, dessen Bluttat dem Sinn dieser Reichswehr so sehr entspricht.

Und der andre, der sozialdemokratische ehemalige Polizeipräsident Runge, dessen Berufung auf monarchistische, Hallische Arbeiter, soll das so bleiben? Ihr, die Ihr Euch an die Schreckensminuten im vollgepferchten Saal erinnert, wollt Ihr, daß eine Wiederholung solcher Vorgänge möglich ist? Ihr Frauen, die Ihr mit Mühe und Not dem Zertretenwerden auf der „Volkspark-Treppe entgingt, soll das so bleiben? Ihr roten Frontkämpfer, denen man Euren todesmutigen kleinen Trompeter wegschoß, wollt Ihr immer nur zusehen, wie die anderen die Macht gegen Euch anwenden? Ihr Beamte und Angestellte, die Ihr am 13. März 1925 den „Volkspark" besuchtet, um Euch über die Präsidentenwahl zu informieren, wollt Ihr Euch dem unschuldig Getötetwerden noch einmal aussetzen? Sollen, Ihr proletarischen Jugendlichen, wieder ahnungslose Lehrlinge niedergekmallt werden?

Der 13. März ist für die hallische Arbeiterschaft der ernsteste Tag geworden. Strengste Besinnung auf die Ziele der proletarischen Klasse, Bekenntnis zu jeder, auch der kleinsten Arbeit für die Bewegung, leidenschaftlichste Kampfbegeisterung müssen an diesem Tage miteinander verbunden werden, damit die Zehn, die auf dem Gertraudenfriedhof und anderen Grabstätten liegen und mit ihnen alle Opfer dieser Gesellschaftsordnung endlich gerächt werden.

Probealarm der Schupo

Wie wir erfahren, ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ein Probealarm der Schupo, Abteilung Ammendorf, abgehalten worden. In der Nacht wurden die Schupobeamten herausgeklingelt und mußten sich an ihre Dienststätten begeben. So mußte zum Beispiel der ehemalige Kriminalbeamte Leidiger (der der hallischen Arbeiterschaft gut bekannt ist) und der jetzt der Ammendorfer Schupowache angehört, aus seiner hallischen Wohnung bis nach Ammendorf fahren. Erst früh um 4 Uhr kam er im Auto wieder zurück.

Was sollen diese Uebungen bedeuten? Will man die Arbeiterschaft provozieren, wenn diese für ihre Gefallenen demonstriert? Die Arbeiter werden den reaktionären Schupooffizieren jedoch nicht den Gefallen tun, sich provozieren zu lassen.

Letzte Demonstrationsanweisungen

Die Frauen treten bei ihren Stadtteilen an und werden auf dem Roßplatz zu einem geschlossenen Zug formiert.

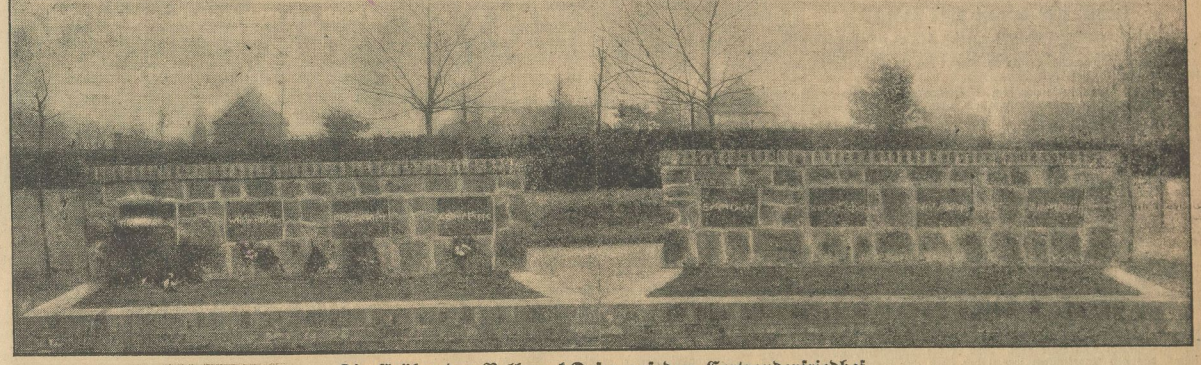
Zentrum: Alle Parteigenossen von Zellengruppe 1 u. 2 treffen sich zur Demonstration am 13. März (Sonntag) vormittags 9¼ Uhr am Paradeplatz. Mitglieder, welche am 20. März mit nach Merseburg fahren, wollen Sonntag früh (am 13. 3.) ihren Beitrag zur Fahrt nach Merseburg in Höhe von 1,50 Mk. an den Genossen Reiwand zahlen. Nachträgliche Meldungen sind nicht zulässig.

Alle Mitglieder des Genossenschaftsrats treffen sich am Sonntagvormittag pünktlich ½10 Uhr im „Volkspark". Dieselben nehmen geschlossen an der Demonstration teil. Nach der Demonstration vom Gertraudenfriedhof direkt nach dem „Volkspark" zur Sitzung.

Alle Mitglieder des Arbeiter-Sängerchors

treffen sich am Sonntagvormittag 10 Uhr am Eingang des Gertraudenfriedhofs. Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Proletarische Tribüne. Sonntag, den 13. März, abends 7 Uhr, im „Volkspark" Funktionärsitzung. Zu der am Mittwoch stattfindenden Uebungsstunde müssen sämtliche Mitspieler anwesend sein.



Die Gräber der Volkspark-Opfer auf dem Gertraudenfriedhof

längst außer Kraft gesetzte Paragraphen erst den Grundstein zur Polizeiattacke legte? Dieser Herr hat sich eine Weile im Hintergrund gehalten, bis es der Bourgeoisie wieder an einem tüchtigen arbeiterfeindlichen sozialdemokratischen Führer mangelte. Er wurde zum Landrat in Quedlinburg ausersehen, aufs wärmste zu seinem Posten beglückwünscht von der hallischen sozialdemokratischen Zeitung.

Denn zehn Arbeiterleichen gelten heute nichts mehr, wo täglich Hunderte von Proleten von der kapitalistischen Rationalisierungsmaschinerie erfaßt, an Betriebsunfällen zugrundegehen, wo Not und Elend und neue imperialistische Vorbereitungsspiele zu dem geplanten großen Weltgemetzel zahllose Ausgebeutete hinmähen.

Zehn Arbeiterleichen gelten nichts mehr? Es hat sich kein Entrüstungssturm erhoben, als die Beleidigung Runges mit dem Landratsposten in Quedlinburg bekannt wurde. Die Schreckenstaten der Arbeiterfeinde haben sich in diesen zwei Jahren so verdoppelt, verzehnfacht, verhundertfacht, der Druck der Reaktionäre aller Schattierungen hat sich so verstärkt, die Schläge gegen revolutionäre Bestrebungen fallen so dicht aufeinander, daß sich die Rehabilitierung der am „Volkspark"-Mord Schuldigen kaum mehr aus der Kette von Schandtaten abhob.

Doch am 13. März dringt es der mitteldeutschen Arbeiterschaft wieder ins Bewußtsein, was man ihr angetan hat. Noch heute sind ja die Verwundungen nicht restlos ausgeheilt, noch heute verweigert der Staat den Hinterbliebenen der Toten jede Rente, noch heute sind die Schußspuren im „Volkspark" nicht verkittet.

In den Akten des Staatsanwalts und der Parlamente wurde freilich schon lange der Schlußstrich gezogen. Da wurde alles gegen die friedliche Arbeiterschaft, nichts gegen die Schuldigen ausgelegt. Die verhöhnende Phrase vom „Nachkommen der Beamtenpflicht" enthebt die Schuldigen jeder Verfolgungsmöglichkeit, ja wer sie Mörder nennen würde, den würde man wegen verleumderischer Beleidigung bestrafen.

So weit sind wir gekommen am 13. März 1927.

Pietzker und Runge sind auf Posten gestellt worden, die ihnen nicht nur ermöglichen, sondern sie geradezu anspornen müssen, jeden Tag dasselbe Unheil zu begehen. Es sind gute Zeiten für solche Leute in dieser Hindenburg-Republik, die von der Dreieinigkeit der Industrie, des Agrartertums und der Kirche beherrscht wird. Es sind gute Zeiten für Staatsanwälte, die Verfahren gegen solche Leute niederschlagen, gute Zeiten für bürgerliche Parlamentarier, die Debatten über den 13. März abwürgen. Gute Zeiten für sozialdemokratische Führer, die in ihrer Presse die Opfer dieser Katastrophe beschimpfen dürfen.

Wer soll hier provoziert werden?

Am Sonntag voriger Woche fand im hallischen „Volkspark" die Bezirkstagung des Bundes der Freien Schulgesellschaften statt, einer Organisation, die sich in der Hauptsache mit der Propagierung der Weltlichen Schule befaßt. Daß eine solche Tagung, wenn sie für die arbeitende Klasse von wirklichem Wert sein soll, einen Kampfcharakter gegen die Schulreaktion, gegen die Bestrebungen, das Schulwesen noch mehr unter religiösen Einfluß zu bringen, gegen das kommende drückende Reichsschulgesetz sein muß, ist eine Selbstverständlichkeit, von der alle Arbeiteretern überzugt sein werden. Nicht überzeugt davon sind jedoch die sozialdemokratischen Größen dieser Gesellschaft, insbesondere der Leiter einer Weltlichen Schule von Halle, Herr Görsch. Obgleich also diese Tagung jeden proletarischen Kampfcharakter vermissen ließ, was sogar einen sozialdemokratischen Lehrer aus dem Bezirk zu einem heftigen Protest veranlaßte, hat sich die Bezirksleitung der Freien Schulgesellschaften die Berichterstattung über die Tagung vorbehalten. Es wurde beschlossen, **daß „Volksblatt" und „Klassenkampf" gleichmäßig informiert werden sollen.** Aus Loyalitätsgründen — da wir eine ausführliche und pünktliche Berichterstattung voraussetzen — hatten wir gegen diesen Beschluß nichts einzuwenden, behielten uns jedoch selbstverständlich vor, die kommunistische Ansicht über diese Tagung neben diesem Bericht zum Ausdruck zu bringen.

Aber was geschah? Herr Görsch benutzte sein Berichterstattermonopol einfach dazu, den Bericht für den „Klassenkampf" erst einmal zu verzögern und ihn dann in einem Umfang zu geben, der dem dritten Teil des an das „Volksblatt" gelieferten Berichtes entsprach. Dem „Volksblatt" hatte Herr Görsch seinen Bericht bereits so frühzeitig zugehen lassen, daß er schon am Tage nach der Bezirkstagung, also am Montag, dem 7. März, zur Veröffentlichung kam. Dem „Klassenkampf" wurde der (verkürzte und daher so gut wie inhaltlose) Bericht so zugestellt, daß er erst am Dienstag, dem 8. März, erscheinen konnte. Selbstverständlich schlossen wir eine Bemerkung über unsere Stellungnahme zu dieser Tagung daran, die aber, wie sich jeder Leser hat überzeugen können, vollkommen sachlich gehalten war.

Als wir über die verzögerte Berichterstattung unser Befremden zum Ausdruck brachten — noch immer in einer durchaus loyalen Weise —, reagierte Herr Görsch darauf mit einem Schreiben, das den wahren Sinn dieser Art Berichterstattung bloßlegt. Es lautet:

Sehr geehrter Herr Baumgärtel!

Mein Freund H. . . . St. . . ., der Ihnen gestern eine Notiz brachte, hat mir berichtet, daß Sie ungehalten über den Bericht gewesen sind, da er erst einen Tag später zu Ihnen kam. Das hat seine Ursachen nicht in mir, sondern in dem Verhalten der „Klassenkampf"-Redaktion. Sie hat bisher alle Berichte in irgendeiner Form abgeschwächt, umgeändert oder mit Randbemerkungen versehen, die immer wieder andeuten, daß es ihr schwer fällt, gegen die Weltschule zurückhaltend zu sein. Aus diesem Grunde habe ich den ausführlichen Bericht nur dem „Volksblatt" übergeben, das uns in dieser Hinsicht stets entgegengekommen ist. Der gekürzte Bericht an den „Klassenkampf" sollte auch schon Montag in Ihre Hände gelangen, doch er konnte nicht rechtzeitig fertig werden, weil mich dringende Schulangelegenheiten daran hinderten. Wenn in Zukunft etwas loyaler vom „Klassenkampf" gehandelt wird, werden wir grundsätzlich für Gleichbedienung beider Zeitungen sorgen.

Mit Freundschaft **gez. H. Görsch.**

Dieser Brief enthüllt das wahre Gesicht dieses Herrn Leiters der Weltlichen Schule. Erstens ist es nicht wahr, daß alle Berichte im „Klassenkampf" abgeschwächt, verändert oder mit Randbemerkungen versehen wurden. Der kurze einleitende Bericht über die Bezirkstagung war z. B. völlig unverändert von uns aufgenommen worden. Aber wir brauchten uns auch gar nicht zu entschuldigen, wenn wir nicht nur viele, sondern alle Berichte mit Randbemerkungen versehen hätten. Denn wir leiden nicht an der Meinungslosigkeit des „Volksblatt", das unbesehen für alle möglichen Dinge eintritt, nur nicht für die Interessen der Arbeiterklasse. Wenn das Herrn Görsch im Prinzip zuwiderläuft und er diese Meinungslosigkeit des „Volksblatt" für seine verschwommenen ethisch-halbreligiöse Ergüsse erfolgreich benutzen darf, so spricht das ja nur gegen Herrn Görsch und gegen das „Volksblatt", nicht aber gegen uns. Daß wir unsere Meinung auch zu dieser Bezirkstagung sagen würden, hat Herr Görsch also gewußt. **Wenn er trotzdem auf der Tagung das Berichterstattermonopol an sich genommen hat, so ist durch seinen Brief erwiesen, daß er damit eine selbständige Stellungnahme der kommunistischen Presse nicht nur bewußt ausschalten wollte, sondern nicht einmal der ihm auf der Tagung auferlegten Pflicht zur Informierung nachgekommen ist.** Wenn es seine Absicht war, „Volksblatt" und „Klassenkampf" ungleichmäßig zu informieren, so hätte er nicht die bodenlose Dreistigkeit begehen dürfen, durch die monopolisierte Berichterstattung den Anschein einer gleichmäßigen pünktlichen Informierung zu erwecken. Und die Bemerkung in seinem Schreiben, daß dringliche Schulaufgaben ihn von der pünktlichen Belieferung des „Klassenkampf" abgehalten hätten, wird jedem einigermaßen Ueberlegenden als eine — nicht einmal sehr intelligente — Ausrede auffallen. Der Bericht, den er uns zustellte, war so kurz, daß er als Mehrarbeit gegenüber dem weitaus größeren „Volksblatt"-Bericht gar nicht ins Gewicht fallen konnte.

Es kann also gesagt werden, daß die Loyalität bisher auf unserer Seite gemesen ist, und daß sie von Herrn Görsch aufs schmählichste mißbraucht wurde.

*

Wer soll hier provoziert werden? Nicht allein die Redaktion des „Klassenkampf", die Zeitung, welche das Sprachrohr des weitaus größten Teils der hallischen Arbeiterschaft ist. Nicht nur die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei, an die das Schreiben gerichtet wurde.

Provoziert werden sollen hier alle proletarischen Eltern, die klassenbewußt eingestellt sind und ihre Kinder in der Weltlichen Schule haben.

Ihnen will man — nachdem man sie zum Aufbau der Welt Schule benutzt hat (denn ohne sie wäre in Halle das Zu kommen der Schulen und die Leiterstelle des Herrn Görs möglich gewesen), nachdem man ihnen Versprechungen

nachdem man ihnen ein revolutionäres Klassengesicht gezeigt hat, nach all dem will man ihnen jetzt beweisen,

daß man sie und ihre politische Organisation nicht mehr nötig hat.

Wenn man „Völkerbund“ und „Pan-Europa“ in seinen Lehrplan aufnimmt, kann man ehrliche klassenbewußte Einstellung nicht mehr dulden. Wenn man seine Karten auf das kommende Reichsschulgesetz setzt, wenn man sich einbildet, aus diesem reaktionären Kuchen werden die Rosinen ausgerechnet für die Weltliche Schule abfallen, dann kann man die Stellungnahme der kommunistischen Presse nicht vertragen. Wenn man seine pädagogischen Tendenzen mit kantischer (d. h. stockbürgerlicher) Ethik abfüttert, statt mit marxistischer Geschichtsauffassung, dann ist für den Einfluß der revolutionär eingestellten Elternschaft kein Platz mehr.

Es wird kein Zweifel darüber bestehen, daß die proletarische Elternschaft das Verhalten des Herrn Görsch genügend verstehen und kennzeichnen wird. Die Art, wie sich die Leitung der Weltlichen Schule bisher an sie und an die KPD. anbiederte, ist jetzt als zweckbewußte Demagogie enthüllt. Herr Görsch möge die Ueberzeugung aus diesem Fall gewinnen, daß sein Verhalten wesentlich dazu beigetragen hat, den heutigen Stand der Weltlichen Schule und ihren kleinbürgerlich-antirevolutionären Geist radikal enthüllt zu haben.

Unterschlagungen in Bankgeschäften

(WTB.) **Halle,** 12. März.

Bei einer Kassenrevision in einem hiesigen Bankgeschäft wurde festgestellt, daß der seit Januar vorigen Jahres beschäftigte Kassierer Unterschlagungen in Höhe von 20 000 Mark begangen hat. Der Angestellte wurde verhaftet.

Gleichzeitig wurden in einem anderen hiesigen Bankgeschäft Unregelmäßigkeiten des Kassierers festgestellt, der indessen seit gestern verschwunden ist. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß er sich das Leben genommen hat.

*

Die Namen der Bankgeschäfte werden nicht bekanntgegeben. Eine der typischen Verschleierungsmethoden, die in solchen Fällen vom Unternehmertum beliebt werden.

Der Tod der geisteskranken Frau Gerstenberg

Nachdem noch eine Vernehmung der Frau Gerstenberg durch die Kriminalpolizei, über die wir bereits gestern berichteten, möglich war, ist die Irrsinnige gestern vormittag gestorben. Beim Sturz aus dem Fenster des dritten Stockwerkes hat sie sich beide Beine und einen Arm gebrochen. Wahrscheinlich hat sie auch schwere innere Verletzungen davongetragen. Hierzu kommen noch die schweren Schnittwunden am Hals, an der Hand und in der Herzgegend. Alle diese Verletzungen haben den Tod zur Folge gehabt. Damit hat das entsetzliche Familiendrama seinen Abschluß gefunden.

Suchet, Ihr werdet nicht finden!

Das könnte man jedem Proleten zurufen, den es einfallen sollte, bei den bürgerlichen Gerichten sein Recht zu suchen. Im nachstehend aufgeführten Fall handelt es sich aber sogar um einen Arbeiter, der statt des Rechtes noch Bestrafung fand.

Er saß als Angeklagter vor dem Schöffengericht, vor dem er sich wegen Bedrohung, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu verantworten hatte. Im Oktober vorigen Jahres arbeitete er auf dem städtischen Gute. Da infolge des anhaltenden Regenwetters bereits einige Tage nicht gearbeitet werden konnte, ging er schon vormittags zur Arbeitsstelle, um sich hier den ihm zustehenden Lohn auszubitten. Der Gutsinspektor Schöndube hat ihn nach seinen Angaben von einer Stunde auf die andere vertröstet und schließlich bedeutet, daß er nachmittags um 3 Uhr wiederkommen solle. Der Arbeiter ließ sich jetzt aber nicht mehr abweisen. Er bestand auf sofortiger Auszahlung seines Lohnes und verließ einfach nicht den Hof, obwohl er hierzu aufgefordert wurde. Der Inspektor erschien schließlich mit einem Hunde, mit dem er den Angeklagten vom Hofe hetzte. Der Inspektor sagt hingegen aus, daß er den Hund nur zu seinem persönlichen Schutze mitgebracht hat. Daraus läßt sich allerdings der Angriff des Tieres nicht erklären, den der Angeklagte abwehrte, indem er einen Schemel zerbrach und mit dem Schemelbein das Tier in Schach hielt.

Der Arbeiter hatte auf einem Gutshofe nur das Recht zur Arbeit. Verlangt er Bezahlung, muß er es sich gefallen lassen, daß man ihn mit Hunden vom Hofe hetzt. Das ist die Auffassung des Gerichtes, das den Angeklagten wegen der oben angeführten Delikte zu einer Geldstrafe von 60 Mk. verurteilte.

Vom Arbeitgeber ausgebeutet, um den Lohn geprellt, mit Hunden gehetzt, bedroht und von den Richtern einer Republik verfolgt und verurteilt: das ist das Gesicht der herrschenden Klasse.

„Volkspark.“ Es ist von verschiedenen Arbeitervereinen angeregt worden, im „Volkspark“ eine sogenannte Vereinstafel anzubringen, auf der alle Arbeitervereine, Gewerkschaften, Gesangvereine, Kulturvereine usw. mit der vollständigen Adresse angeführt werden sollen. Zu diesem Zwecke werden alle in Frage kommenden Vereine usw. gebeten, ihre Adressen im Bureau des „Volksparks“ abzugeben.

An die werktätige Bevölkerung Halles!

Am Sonntag, dem 20. März, marschiert die mitteldeutsche Arbeiterschaft an den Gräbern der Märzgefallenen in Merseburg auf, nicht nur um ihrer zu gedenken, sondern um auch den nichtgetöteten Willen zum weiteren Kampfe des Proletariats zum Ausdruck zu bringen. Delegationen aus allen Teilen Mitteldeutschlands werden an diesem Tage nach Merseburg ziehen. Viele von ihnen treffen bereits am Sonnabend in Halle ein, um von hier aus am Sonntagvormittag die Weiterfahrt anzutreten.

Ehrenpflicht der hallischen Arbeiter muß es sein, dafür zu sorgen, daß den auswärtigen Klassengenossen für die Nacht vom 19. zum 20. März Quartier geboten werden kann. Wir bitten deshalb alle klassenbewußten Arbeiter Halles, unsere Aufforderung nicht ungehört verhallen zu lassen. Quartieranmeldungen nehmen alle Funktionäre des RFB. sowie die Gauführung desselben, Gr. Klausstraße 10, und die Bezirksleitung der KPD., Lerchenfeldstraße 14. Zimmer 4, entgegen. **Gauführung des RFB. Halle-Merseburg.**

Sozialrentner, heraus!

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden für Halle und den Saalkreis beruft zu Sonntag, den 13. März, Kundgebungen ein. Es ist Pflicht eines jeden Sozialrentners, zu diesen Veranstaltungen zu erscheinen. Alle Erwerbsunfähigen und Erwerbsbeschränkten, alle Unfall- und Knappschaftsrentner müssen gegen die Verschlechterung der Sozialversicherung protestieren. Sie müssen eintreten für die Verbesserung derselben, für Erhöhung der Renten- und Ausgestaltung der Versicherung.

In Halle findet die Kundgebung am Sonntag, dem 13. März, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark“ statt. Nach der Kundgebung findet eine Straßendemonstration statt.

Nur wenn alle Sozialrentner ihre Pflicht tun und in den Kundgebungen erschienen, werden diese ihren Zweck erfüllen.

Neue Angriffe auf die städtische Regie

Die Angriffe der Unternehmerorganisationen gegen die städtische Eigenregie verschärfen sich immer mehr. Der Reichsverband für das deutsche Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbau-Gewerbe hat auf seinem 14. Jahresverbandstag eine Resolution gegen die städtische Regie auf diesem Gebiete angenommen, die für das hallische Unternehmertum ein geradezu gefundenes Fressen ist. Es heißt dort: „Das Deutsche Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe beobachtet mit immer größerer Besorgnis das Anwachsen der Zahl der behördlichen Regie-Betriebe, insbesondere auch der in privatwirtschaftliche Form gekleideten. Es erhebt schärfsten Protest gegen die Neugründung derartiger Betriebe, sowie gegen die Weiterführung derselben.“

Daß diese Leute um ihren Profit besorgt sind, nimmt nun eigentlich nicht wunder. Toll aber ist, daß auf dieser Tagung Vertreter von Kommunal- und Baubehörden dieselbe Ansicht zum Ausdruck brachten. — Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß auch in Halle schon wieder privatkapitalistische Kräfte gemeinsam mit reaktionären behördlichen Stellen am Werke sind, um der eigenen Regie vollends den Garaus zu machen. Die Arbeiter müssen auf der Hut sein!

Hallische Tageschronik

Opfer der Autoraserei. Am 11. März gegen 7.45 Uhr nachmittags wurde in der Halleschen Straße in Ammendorf ein Radfahrer von einem ihn überholenden Personenkraftwagen angefahren und in den Straßengraben geschleudert. Der Verunglückte erlitt erhebliche Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Ueberfall? Am 12. März gegen 4.45 Uhr vormittags wurde in der Magdeburger Straße ein 30jähriger Mann mit einer Verletzung am Kopfe bewußtlos aufgefunden. Nach seiner Angabe ist er von drei männlichen Personen überfallen und mit Knüppeln geschlagen worden. Der Verletzte wurde zwecks Anlegung eines Verbandes der Klinik zugeführt.

Dr. Hauchecorne, Leiter einer staatlichen Naturschutzstelle. Der Leiter der Stelle für den staatlichen Naturschutz in Preußen hat nunmehr auch für den Regierungsbezirk Merseburg eine staatliche Naturschutzstelle eingerichtet und zu ihrem Leiter den Direktor des hallischen Zoo, Dr. Hochecorne, ausersehen.

Die Konfektionseinbrecher verhaftet. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, die Diebe, die vor einigen Tagen aus einem hiesigen Konfektionsgeschäft für über 1000 Mark Ware gestohlen hatten, festzunehmen. Sie hatten zur Ausführung der Tat ein ca. 8 Meter langes Seil gebraucht, an dem sie sich im Lichtschacht des Gebäudes herunterließen, und das sie erst acht Tage vorher zu diesem Zwecke in der Magdeburger Straße gestohlen hatten.

Beinbruch. Am 11. März gegen 7.20 Uhr nachmittags wurde in der Gutjahrstraße eine 54jährige Frau beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Die Verunglückte erlitt durch den Sturz einen Beinbruch und wurde mittels Krankenwagens dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Volkspark. Heute, Sonnabend, hat im großen Saal der Verband der Böttcher sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Aufführung des historischen Reifentanzes. In den unteren Räumen ist das beliebte Familien-Freikonzert. Außerdem findet im kleinen Saal und den oberen Räumen eine große Radio-Ausstellung statt. Morgen, Sonntag, ist dem Tag entsprechend, ein ernstes Zither-Konzert von einem Leipziger Zitherverein von nachmittags 5 Uhr im großen Saal festgelegt. In den unteren Räumen finden Musikvorträge statt. — Den Vereinen und Gewerkschaften, beiden Parteien und allen proletarischen Vereinigungen zur Kenntnis, daß am Montagabend ½8 Uhr bestimmt die Funktionär-Versammlung im Zimmer 2 stattfindet.

Neues aus aller Welt

Japan, das Land der Katastrophen

Nach den neuesten Meldungen aus Japan sind von der Erdbebenkatastrophe über 80 000 Menschen betroffen und obdachlos geworden. In den bedrängten Distrikten sind seit gestern furchtbare Regenstürme, die nochmals schweren Schaden angerichtet haben, herniedergegangen. Gleichzeitig zieht eine neue Kältewelle über das Land. Schneefälle bis zu einem Meter Höhe sind überall zu verzeichnen. Außerdem sind überall Nachbeben zu verspüren, die immer wieder eine Panik unter der Bevölkerung hervorrufen.

Die Bevölkerung kampiert auch jetzt noch, trotz der furchtbaren Kälte und des Schnees, unter freiem Himmel. Unter äußerst schwierigen Umständen ist mit den Hilfsaktionen begonnen worden. Da die Eisenbahnlinien gestört sind, hält es schwer, Rettungskolonnen in das Erdbebengebiet zu transportieren. Ueberall sind durch Erdrutsche die Bahndämme völlig vernichtet. Da es sich um bergiges Gelände handelt, dürfte die Streckenreparatur äußerst lange Zeit in Anspruch nehmen.

Immer neue Einzelheiten, die erkennen lassen, daß die Erdbebenkatastrophe zu den schlimmsten der letzten Jahre gehört hat, werden nunmehr bekannt. **In der Hafenstadt Totori mußte Artillerie das brennende Armenviertel zusammenschießen,** um das weitere Umsichgreifen der Feuersbrunst, die nicht einzudämmen war, auf diese fürchterliche Weise zu verhindern. Dabei sind offenbar zahlreiche Menschen ums Leben gekommen.

Von den Städten Minoyama, Kayamachi und Animo ist nichts übrig geblieben. Besonders die einzigartigen Webereien von Animo wurden ein Raub der Flammen und zugleich das Grab für zahlreiche Arbeiterinnen, die dort beschäftigt waren.

Ueber die Zahl der Opfer herrscht immer noch keine Klarheit. Die genannten Ziffern schwanken zwischen 2500 und 5000. Da viele Bewohner unter den Trümmern und einstürzenden Erdmassen begraben sind, dürfte sich darüber wahrscheinlich niemals völlige Klarheit schaffen lassen.

Theater und Konzerte

Russische Filmkunst

„Aelita“ ist einer der ersten Filme, die in Sowjet-Rußland hergestellt wurden. Noch mit manchem Zeichen des technischen Durcheinanders des Kriegskommunismus behaftet, zeigt er trotzdem eine Linie, wie sie der bürgerlichen Filmproduktion Westeuropas nicht gelingt. Der Film wurde nach einer Erzählung des russischen Dichters Alexei Tolstoi hergestellt und behandelt die Phantasie eines Fluges nach dem Mars. Daß die Schere der deutschen Zensur auch in diesem Film gewütet hat, wird deutlich bemerkbar. Aber der Geist der Sache läßt sich doch nicht totkriegen. Geben die „irdischen“ Bilder gute Ausschnitte aus dem russischen Leben 1921, wo mit aller Offenheit die schwere Wirtschaftslage, die Hungerzeit, das Spekulantentum gezeigt werden, so erfuhren die Marsszenen eine für das Jahr 1921 phantastische Darstellung. Was heute als Bauhausstil fast schon populär geworden ist, dient hier in ausgezeichneter Art zur Charakteristik des Marsstaates und seiner Bewohner.

Der Film wird in den Biophon-Lichtspielen, Große Ulrichstraße, gegeben.

Im Thaliatheater wird morgen, Sonntag, Shaws „Candida“ zum letztenmal gegeben.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittag und abend Konzerte des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Mittwoch, den 16. März, 5. Gesellschaftsabend mit Tanz. Donnerstag, den 17. März, 18. Sinfoniekonzert.

Verantwortlich Marianne Gundermann Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

Togal Tabletten

hervorragend bewährt bei:

Rheuma, Gicht, Ischias, | Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe,

Influenza u. a. Erkältungskrankheiten.

Lt. notarieller Bestätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegangen, darunter von namhaften Professoren und aus ersten Kliniken. — Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Fragen Sie Ihren Arzt! In allen Apotheken. Preis Mk 1.40.

12,6 Lith. 0,46 Chinin 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Stuhlrohr — Hallmarkt-Drogerie. P. Claus Dreyhauptstraße 2

70]

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

— Und Genosse Lenin, schläft der in der Nacht, sag, Genosse Tschibis? Ich habe gehört, er sei ebenso schlaflos wie Du und liebe sehr das Feuer.

— Ich weiß es nicht, auch ich glaube, daß er das Feuer liebt.

— Doch wie ist das eigentlich, Genosse Tschibis? Wenn man auf die Straße kommt — so sind dort Kaffeehäuser mit ständigem Streichorchester. Wieder die alte Schweinerei?

— Nun! Und das erschreckt Dich? Ich werde bald nicht mehr hier sein. Und Du fahr zurück zur Armee: trainiere Dich noch ein bißchen dort und lerne das politische ABC. Mich beunruhigt das absolut nicht. Man muß verstehen, ohne mit den Lidern zu zucken, in die Sonne und auf das Blut zu sehen. Man darf nicht fürchten, daß die Sonne die Augen verbrennen und das Blut die Seele vergiften wird. Man muß dazu die Sonne und das Blut in einen Kessel vermengen und schön zusammenquirlen.

Er hob seine Wimpern und lächelte. Und wieder bemerkte Gljeb eine kindliche Klarheit in seinen Augen und einen feurigen Punkt, der unruhig im Augapfel herumwirbelte und nicht zur Ruhe kommen konnte.

Tschibis ging über den Gang, elastisch und wuchtig, und Gljeb empfand zum ersten Male, daß Tschibis zum Sterben müde war und eine unerträgliche Last in sich trug.

Empfang der Neuigen

I

Ueber Golgatha nach Canossa

Tschibis setzte sich zusammen mit Schidkij, Gljeb, Sergeij und Polja ins Boot.

Tschibis hob die Hand, sah alle an und zeigte kindlich-lächelnd seine Zähne.

— Los, Brüder! Achtung! Fahr los, Matrose!

…d er schlug mit Wucht auf die Schulter des Matrosen, der ein … verunstaltetes Gesicht hatte, das wie ein zerdrückter Eimer … und riesengroße, mit dicken Adern durchflochtene Hände.

…er Ferne, auf der Reede, in heißem, nebligem Dunst, stand ein Dampfer, aus dem Wasser wie ein riesengroßer Felsen herauswachsend. Das war der erste Dampfer der Neuigen.

In den grünen Wellen schienen die Landungsbrücken in Stücke zu zerbrechen, flogen in die blaue Tiefe und flossen in fetten Flecken und Strömen von Naphtha hinunter. Vorn an der Schiffsnase brach sich der grüne Gischt, klang wie Kristall und zerbarst in Glassplitter. Rückwärts am Steuer, hinter Gljebs Rücken, schäumte eine immer bleibende Welle. Und dort bei den Molen spielten zwei Delphine und rollten wie Erzräder übereinander. Funken stoben von ihren runden Rücken und stachen schmerzhaft in die Augen.

Auf den Quais — unzählige Menschenmassen. Bei jeder Bewegung schimmern sie in grellen Farben. Und auch im Wasser sind die Massen — sie schaukeln sich, flammen rot auf in den Wellen, wirbeln in Sonnengarben auf und ab. Lange schon waren keine Dampfer erschienen. Sie waren mit den Weißen zusammen verschwunden. Man war ausgehungert nach Schiffen, und so ein Dampfer war jetzt ein Fest.

An Bord des Schiffes, von der Schiffsnase bis zum Heck, wogte und wankte eine Girlande von anderen Menschenmassen. Aus der Ferne sehen sie wie kleine beflügelte Menschen aus, wie ein Haufen von ruhenden Pelikanen, die ihre Flügel in der Sonne trocknen.

Sergeij sah die schwarze Masse des Dampfes an und nagte am Nagel seines kleinen Fingers. Gljeb schlug ihm auf die Hand, er konnte sich aber nicht losreißen.

Ueber Golgatha nach Canossa . . . Dies ist der Weg der Konterrevolution . . .

Schidkij schielte Sergeij an, und seine Nasenflügel blähten sich auf.

— Laß das, Serjoscha, das sind Intellektuellen-Phantasien. So sprechen jetzt nur die Smenowjeschowzi.

Und Sergeij sprach zu sich selbst — vielleicht aber auch zu allen:

— Dreihundert — sind auf diesem Schiff, und vierzehn Offiziere. Als man sie in Tuabs nicht aufgenommen hatte, sagten sie: „Der Dampfer wird nicht zurückgehen: mag man uns irgendwohin bringen. Wir werden ans Land gehen, man soll uns nur erschießen.“ . . . Das ist herrlich. Sie tragen schrecklich viel Energie in sich. Man muß sie ausnützen, diese Energie, muß sie umwandeln.

Schidkij knirschte mit den Zähnen.

— Und was haben sie uns alles genommen? Wie viel von unserem Blute, wie viel von unserer Kraft haben sie verschluckt. Hast Du das berechnet? . . . Der Kopf dreht sich einem davon.

— Nun, und was? Leiden und Blut sind unauslöschbar. Die Eigenschaft des Blutes ist — sich in Leiden umzuwandeln. Die Eigenschaft der Leiden — sich in Heldentaten zu verkörpern und durch die Massen — in einen weltenweiten Kampf.

Polja sah Sergeij an und lachte. Sie war wieder in frühlingshafter Freude aufgeblüht und ihre Wimpern und Augenbrauen flimmerten in der Sonne.

— Ach, Serjoscha, Du Hysteriker, Du . . . Wie schön Dich unsere schreienden Delegierten zerrupfen würden, wenn sie diese Deine Weisheit hörten . . .

Gljeb schaute die Delphine an. Es rollten da zwei große Räder, eines hinter dem andern — flammten auf und ertranken. Mit gleichmäßigem Schwunge schnitten sie mit ihren Rücken, wie mit einem scharfen Schwert das Wasser — das aus Naphtha und Milch zu sein schien — auseinander. Und wenn sie in der Tiefe verschwanden, fielen die Wellen in sich zusammen, das Wasser wurde schwer, glatt, ruhig. Ebenso gewaltig und beschwingt rasten einst die Räder der Dieselmotore in ihrem eisernen Fluge und erschütterten die Seele mit elektrischer Uebersättigung. Viele Dieselmotore waren in Bewegung — jetzt sind es nur zwei. Ihr Leben verkörperte sich dort, auf dem Abhange des Berges: dort kriechen zwei Laufkörbe — hinauf und hinunter. Und noch näher über dem Seil, einander treffend, einander meidend, einer hinter dem andern, in langen Ketten — viele andere Laufkörbe. Und hier, diese Delphinräder tragen, voll tierischem Blute geladen, mit ihren Stierrücken verschwenderisch die kostbaren Sonnenenergien in die Tiefen des Meeres . . .

Die Landungsbrücken sind schon weit. Die Berge flimmern in ihren Windungen wie Kupfer im lila Nebel, schaukeln sich wiegend, schwimmen ins Meer. Das Boot spielt auf den Wogen und der Dampfer hebt sich und fällt, deckt den halben Himmel zu und türmt sich wie ein Wolkenkratzer. Und Tschibis und Schidkij und Polja scheinen alle klein und winzig, wie in einem konkaven Spiegel. Und er, Gljeb, ist auch ganz klein — nur sein Herz ist groß, größer als er selber.

Sergeij konnte seine feuchten Augen nicht vom Dampfer wenden und biß seinen kleinen Finger.

Im Innern des Schiffes ächzte und dröhnte das Eisen, erschütterte durch sein Getöse die Luft wie ein Donner.

Zum Fallreep! Stopp!

Oben am Schiffsbord ist eine Girlande aschfahler Gesichter, mit dunstigen, starren Augen sehen sie hinunter, bewegen Tausende von Händen und brüllen mit stürmischem Heulen wie in einem Wahnsinnsanfall. Ganz oben, hinter den Knäueln von Tauen und Winden, wirbelt ein grauer Rauch. Und unten, auf den öligen Wellen, plätschert, knattert wie ein Maschinengewehr das kleine Boot mit der roten Fahne am Steuer — ein drohendes Stäubchen der feurigen RSFSR.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0006
DFG

Aus den Betrieben

Betriebsratswahl in der Königsmühle

Ein Erfolg der Internationalen Frauenwoche

Bei der gestrigen Betriebsratswahl in der Merseburger Königsmühle war die Wahlbeteiligung außerordentlich gut. Von 370 Wahlberechtigten haben 310 gewählt. Auf die freigewerkschaftliche Liste (Klappoch) entfielen 243 Stimmen, auf die des Stahlhelmers Wittig 55 Stimmen. 12 Stimmen waren ungültig. Das gute Resultat ist hauptsächlich auf die große Aktivität der Frauen zurückzuführen.

Schon wieder Kaliwerk Krügershall?

(Arbeiterkorrespondenz)

Was ist denn hier jetzt los? Hat Euch der Bericht im „Klassenkampf" so in Stimmung gebracht? Es kommt aber noch besser. Ihr sollt sehen, Kameraden, daß Eure Wünsche in bezug auf Berichterstattung berücksichtigt werden. Ihr braucht dabei den Berichterstatter nicht zu kennen, Ihr werdet auch nicht den Namen erfahren. Zerbrecht Euch nicht unnütz den Kopf darüber, **sondern bestellt nur alle den „Klassenkampf"**, und Ihr könnt alles in eigener Zeitung lesen!

Steiger Schmidt wundert sich, daß der „Klassenkampf" von einer reitlosen Organisierung der Arbeiter schreibt. Das ist ihm neu. Ja, Ihr seht, Kameraden, wie man dort über uns denkt. Es muß deshalb immer wieder betont werden: Alle reitlos hinein in den Verband der Bergarbeiter! — Was mag sich wohl Steiger Schmidt gedacht haben beim Lesen des Berichts? Doch er steht nicht allein, Aufseher Becker gehört auch dazu. Es gehören eigentlich noch mehr dazu, aber gut Ding will Weile haben. Immer nach der Reihe. Mögen sich die beiden erst einmal überlegen, wohin sie eigentlich gehören. Steht Ihr nicht ebenfalls in der Klasse der Ausgebeuteten? Auch Ihr seid nur Sklaven des Kapitals mit einem sehr minimalen Gehalt und müßtet Eure Mitkollegen deshalb ganz anders behandeln.

Woran fehlt es denn nun eigentlich auf „Krügershall"? Die Meinungen gehen auseinander. Aber Ihr sollt hören und prüfen und dann die Fehler ausmerzen: 1913 verdiente ein Fördermann im Kalibergwerk mit 13 bis 15 Wagen 5 bis 6 Mark. **Heute muß man an derselben Stelle 26 Wagen füllen, um wiederum 5 Mark dafür zu verdienen.** Wer ist der Schuldige an diesem schlechten Lohn? Ihr streitet Euch und meint: „Die Wühler". Im gewissen Sinne habt Ihr ja recht. Denn diese Kollegen drücken mit ihren 30 Wagen den Lohn. Auf Grund des Verdienstes dieser 5 oder 6 Kollegen von 40 bis 50 Mark wöchentlich sagt die Werksleitung: Bei uns wird gut verdient! Diese 6 Mann bekommen immer die beste Arbeit und Ihr anderen müßt mit Euren 22 Mark darunter leiden. Nein, Kameraden, damit allein ist das noch nicht abgetan! Alle sind wir schuld! Wir müssen unermüdet sorgen für eine restlose Organisierung im Verband, um als ein geschlossenes Ganzes kämpfen zu können für besseren Lohn.

Den „Wühlern" sagen wir aber auch an dieser Stelle noch einmal: Denkt an Eure Kameraden, die mit Euch unten schuften! Nicht durch Messen Eurer Körperkräfte Geld verdienen, sondern durch einen menschenwürdigen Lohn. Dieser Vorteil Euren Kameraden gegenüber nützt Euch nichts. Nach einigen Jahren seid Ihr so weit, daß Ihr den Auswanderungsweg nach dem Friedhof antreten könnt. Nein, Kameraden, jeder Mensch hat die Berechtigung auf ein menschenwürdiges Leben. Nicht nur jene Außenseiter unserer Knochen, **nein, auch wir wollen länger und besser leben. Wir sind es, die die Werte schaffen,** während jene den Profit einstecken. Denkt einmal darüber nach, wer in Wirklichkeit mehr Beschäftigung zum Dasein hat. Wie sagt denn ein bekanntes Sprichwort: **„Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen."** Und Ihr? Schuften wie die Ochsen, und noch nicht einmal das tägliche Brot!

Schließt die Reihen und stellt mit her die Einheitsfront aller Werktätigen. Macht's Euren Brüdern in Rußland nach! Geschlossener Kampf diesen Ausbeutern und Unterdrückern des werktätigen Volkes! **Auch Ihr, Krügershaller Proleten, könnt dazu beitragen.** Darum, aufgerafft und mitgekämpft. Diskutiert eifrig im Betrieb über alle Fehler und Mängel, und wir werden diese Fehler und Mängel auch an dieser Stelle immer wieder kritisieren. Und wenn man sich die Hacken nach dem Schreiber dieser Berichte abläuft, so werden diese doch immer wieder den Weg ebnen, auf dem die Krügershaller Proleten zur Gesundung ihres eigenen Daseins schreiten.

Kameraden! Augen auf zur Betriebsrätewahl

Auf dem Musterschacht „Krügershall" ist eine außerordentliche Belegschaftsversammlung einberufen. Auf der Bekanntmachung steht unter Tagesordnung: „Verlängerte Arbeitszeit." Ungefähr 25 Kameraden waren dem Rufe gefolgt. Der unter den Bergarbeitern berühmte Kollege Hesse vom Verband der Bergarbeiter sollte sprechen. Und siehe da, Kollege Hesse war da. Doch was machte er? Die Tagesordnung wird verlängert, und zwar, so sagte Hesse, kommt Ihr nicht eher hier aus dem Versammlungsraum, als bis ich einen vollständigen Betriebsrat habe. **Warum wagte man es nicht, die Wahlen öffentlich auf die Tagesordnung zu setzen?** Der Betriebsrat wurde auch festgelegt, Kollege Hesse hat ganze Arbeit geleistet. Die Direktion vom Kaliwerk kann zufrieden sein.

Doch Ihr, Kameraden, **protestiert auf das energischste gegen solche Mißachtung Eurer Interessen!** Aber um alles in der Welt laßt Euch nicht von dem Gedanken weiterleiten, den schon viele zum Ausdruck gebracht haben. **Nicht heraus aus dem Verband, sondern hinein und aufgeräumt mit Elementen, die Schädlinge sind an der Arbeiterbewegung.** Nur so könnt Ihr etwas erreichen. Heraus aus der Werksgemeinschaft des Vaterländischen Arbeitervereins Krügershall! Nicht durch Freibier und Zigarren, sondern nur durch schärfsten Kampf ist es möglich, bessere Löhne und kürzere Arbeitszeit zu erlangen.

Auch die Tricks der Werksleitung sollen an dieser Stelle einmal beleuchtet werden. Es werden dringend Förderleute gebraucht. Aus allen Ecken des Deutschen Reiches holt man dieselben heran. Doch alle machen nur eine Schicht, um dann mit Grausen von dieser Profitquetsche, genannt „Musterschacht", zu verschwinden. Da greift man nun zu einem anderen Mittel, Man **schickt eine Firma mit Anzügen und Stoffen** zu den Kameraden, und man kann sich auf Teilzahlung einkleiden. **Die Raten werden vom Lohn einbehalten.** Kameraden, merkt Ihr denn nicht den Dummenfang? So hält man sich immer einen Teil der Belegschaft fest. Auch dagegen aber gibt es ein Mittel! Abonniert und lest die Zeitung, die als einzige für Eure Interessen kämpft und eintritt. Bestellt noch heute den „Klassenkampf" und kauft bei den Geschäftsleuten, die dort inserieren!

Rafft Euch auf und sorgt dafür, daß das Kaliwerk Krügershall ein Musterschacht im Sinne Eurer eigenen Sache wird. Zeigt, daß **Ihr nicht länger gewillt seid, Eure Knochen diesem Ausbeutungs- und Rationalisierungssystem zu opfern.** Nochmals muß es ausdrücklich gesagt werden: Hinein in die freien Gewerkschaften und den schärfsten Kampf angesagt allen denen, die Euch ausbeuten, die den größten Profit einstecken, derweil Ihr kaum Euer Leben fristen könnt.

Bilanzen

(Arbeiterkorrespondenz)

„Die Generalversammlung der **Böhme A.-G., Delitzsch,** genehmigte den Abschluß für 1926, der nach Abschreibungen von 312 496 Reichsmark (225 723) einschließlich Vortrag einen **Reingewinn von 260 495 RM.** (185 575) auweist, wovon **14 (12) Prozent Dividende** verteilt und 77 495 (26 575) RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden. An Beamte und Arbeiter werden wie im Vorjahre 15 000 RM. vergütet. Die Gesellschaft ist außerordentlich liquid; Verbindlichkeiten sind wieder nicht vorhanden. Außenstände und Bankguthaben haben sich von 0,56 auf 0,62 Millionen erhöht, Vorräte von 0,36 auf 0,70 Millionen und Kasse von 5308 auf 35 910 RM. Die Gesellschaft ist flott beschäftigt. Für das laufende Geschäftsjahr wird wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erhofft."

So ist es jetzt wieder zu lesen. Wir haben schon öfters uns an dieser Stelle mit der Firma beschäftigt und müssen auch heute wieder daran gehen, die Jahresbilanz in das richtige, proletarische Licht zu rücken. Wie die nüchternen Zahlen beweisen, ist **auf allen Positionen eine Erhöhung von 20 bis 100 Prozent eingetreten.** Trotz Anschaffung vieler, die Rationalisierung bezweckender Maschinen, eines Luxus-, Dienst- und Lastautos, trotz enormer Bauten und Landkäufe, ist die Firma in der Lage, 14 Prozent Dividende zu verteilen!

Man hätte ebensogut 20 Prozent verteilen können, aber man hat schnell 77 495 RM. auf neue Rechnung vorgetragen, denn 20 Prozent hätte die Proleten vielleicht doch endlich zum Nachdenken veranlaßt und aufgerüttelt.

Die Unternehmer der Süßwarenindustrie haben ständig behauptet, die bestehenden Lohnsätze seien zu hoch und mit Wirkung ab 1. September 1926 eine Lohnkürzung von 5 Prozent durchgeführt. Auch jetzt verweigern sie hartnäckig eine Lohnzulage, da **der Lohn für die Schokoladenfabriken „nicht tragbar"** sei. Das sieht man an erzielten Reingewinn, der genau 22 Prozent vom Aktienkapital beträgt!

Machen wir einmal folgende Rechnung: Wenn der Lohn höher wäre und der Profit der Kapitalisten noch immer 12 Prozent, so erhielten die beschäftigten 300 Arbeiter pro Kopf und Jahr 400 Mk., pro Woche 7,69 Mk. und pro Stunde 16 Pf. mehr. Bei einer Lohnerhöhung um 16 Pf. in allen Gruppen behielten die Aktionäre also immer noch 12 Prozent Dividende!

Die neuen Maschinen haben nicht zur Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung geführt, sondern **zu verschärfter Ausbeutung,** zu noch größerer Antreiberei und Entlassungen. In diesem Jahre will man nun noch mehr aus den Proleten herausschinden! — Wie lange soll das so bleiben?

Dauerbetriebsrat Daniel als Handlanger der Chemiegewaltigen entlarvt

(Leunakorrespondenz) 12.3.27

Die grenzenlose Ausbeutung und die sich täglich ereignenden Unglücksfälle haben in der Leunabelegschaft eine Empörung erzeugt, die jetzt bestimmte Formen angenommen hat. Besonders sind es die Bauarbeiter, der klassenbewußteste Teil der Arbeiterschaft, die in den letzten Tagen einen beachtlichen Vorstoß unternahmen. Bei der **Firma Dyckerhoff & Widmann,** die in Leuna Neubauten zur Kohlenverflüssigung ausführt, stellten die Zimmerleute mittags in den Baubuden stattfindenden Belegschaftsversammlungen durch ihre Delegierten einen Antrag an die Werksleitung, **sofort die achtstündige Arbeitszeit für die Arbeiter der bauenden Firmen einzuführen.** Ein Teil der Kollegen verließ nach acht Stunden den Betrieb oder machte Sonnabends eher Feierabend, um die 48-Stunden-Woche einzuhalten.

Am Dienstag fanden nun im Verwaltungsgebäude, Bau 24, Verhandlungen statt, an denen u. a. ein Vertreter der Gewerbeinspektion, die Gewerkschaftsvertreter der Zimmerleute und Bauarbeiter sowie von seiten des Werks-Betriebsrats der Sozialdemokrat Daniel teilnahmen. Als Vertreter des Werkes fungierte Dr. Höing. Außerdem hatte man hinzugezogen **drei Baudelegierte der größten Baubetriebe des Werkes.** Die Vertreter der Gewerkschaften hielten sich unter dem Eindruck der Geschlossenheit der Belegschaften an den Standpunkt der Kollegen, ab 1. April die achtstündige Arbeitszeit für die Baufirmen einzuführen. Auch der Gewerbeinspektor erklärte, daß **er diese Forderungen billigen könne, weil allein im Gau Halle-Merseburg 4000 arbeitslose Zimmerer vorhanden seien.** Nur der Dauerbetriebsrat Daniel, der „Mann mit dem Honig im Munde" und der „Galle im Herzen", leistete sich ein Stückchen, das wirklich verdient, von der Arbeiterschaft für alle Zeiten festgehalten zu werden.

Daniel zeigte sich als der Handlanger der Leunakönige.

Er erklärte, daß es unmöglich ginge, daß die Belegschaften der bauenden Firmen nach acht Stunden die Betriebe verließen, **da man den Angestellten des Werkes nicht zumuten könne, in überfüllten Zügen nach Hause zu fahren!** Auch wäre es überhaupt technisch unmöglich für die Eisenbahn, derartige Fahrplanänderungen vorzunehmen.

Ein Vertreter der Reichsbahn erklärte dagegen, daß, wo ein Wille vorhanden wäre, auch ein Weg vorhanden sein müßte! Die Baudelegierten vertraten ihren Standpunkt, nicht von ihrer Forderung, der achtstündigen Arbeitszeit abzuweichen. Die Verhandlung wurde vertragt.

Am gleichen Tage fand gegen 4 Uhr nachmittags im „Heiteren Blick" in Leuna **eine Versammlung der Kollegen der bauenden Firmen** statt. Der Saal war brechend voll. Geschlossen hatten sie die Betriebe verlassen. Zuerst gab der Baudelegierte Kollege Römer den Bericht über die Verhandlungen mit der Werksleitung, in sachlicher Art und Weise, mit festem gewerkschaftlichen Willen. An der Aussprache beteiligte sich der Vertreter des Zimmererverbandes Laue, der sich wiederum für die Forderungen der Bauarbeiter einsetzte. Er erklärte in dieser öffentlichen Versammlung,

daß er das Verhalten des Kollegen Daniel mißbillige und daß es besser gewesen wäre, wenn dieser geschwiegen hätte.

Darauf gaben ihm die Baudelegierten zu verstehen, daß man **einen solchen Menschen keinesfalls wieder als Betriebsrat,** als Vertreter der Arbeiterschaft in den Leunawerken, dulden könne. Die Versammlung erwartet nunmehr weitere Schritte auch von den Verbandsinstanzen!

Ferner nahm die Versammlung Stellung **gegen die Beitragserhöhung der Leuna-Krankenkasse,** da die Leistungen derselben an sich minimal sind und in gar keinem Verhältnis zu den Beiträgen stehen. Da der Tarif am Ende des Monats abläuft, stellten die Bauarbeiter außerdem die **Forderung von 1,20 Mark Stundenlohn** auf.

Das „Volksblatt" glaubt, aus der Bewegung, die **von guten oppositionellen Gewerkschaftskollegen geführt** wird, für sich Kapital schlagen zu können. Es wird von dieser Seite versucht, mit bloden Argumenten den Tiefstand der gewerkschaftlichen Organisation in Leuna den Kommunisten in die Schuhe zu schieben. Es steht dagegen fest, daß es gerade unsere Genossen sind, die für die Organisation mit allem Nachdruck arbeiten. Die reformistischen Leuchten können der Oeffentlichkeit nicht glaubhaft machen, daß sie an den auch unserer Ansicht nach traurigen Verhältnissen in Leuna unschuldig sind. Die Leuna-Arbeiter sind **nicht aus Beitragsscheu,** sondern **wegen der verräterischen Politik der Gewerkschaftsführer** aus den Verbänden ausgetreten. Auch jetzt ist diesterseits von einer **großzügigen Agitationskampagne** für die Organisationen wenig zu spüren. Wenn die Gewerkschaftsführung aber nichts unternimmt, dann können sich die kleinen Funktionäre in den Betrieben tot machen, dann wird es eben nur ein sehr langsamer Aufstieg sein.

Das Verhalten Daniels hat nicht nur unter den Bauarbeitern, sondern auch im Werk ungeheure Empörung ausgelöst, worauf sicher einer seiner Nachläufer das Gerücht ausgestreut hat, daß auch die kommunistischen Betriebsratsmitglieder so sprächen wie Daniel. Wir werden nicht erst zu versichern brauchen, daß das Verleumdung ist und, ebenso wie von dem Schreiber des „Volksblatt"-Artikels nur inszeniert worden ist, um für die **bevorstehende Betriebsratswahl** die wegschwimmenden Felle noch zu halten.

Die Kollegen der Baufirmen lassen sich nicht mehr beirren, die Forderungen sind gestellt, sie werden durchgehalten! Auf, zur nächsten Versammlung.

Betriebsmord!

Wieder zwei schwere Unfälle im Bergbau

In der **Brikettfabrik Wählitz** verunglückte am Mittwoch der Schmied Paul Schellenberg aus Kreischau bei einer Reparatur im Ofenhaus. Sch. stürzte ungefähr 6 Meter in die Tiefe auf den steinernen Fußboden. Das Gesicht des Verunglückten ist stark verletzt, anscheinend hat er auch innere Verletzungen erlitten. Er wurde nach dem Knappschaftskrankenhaus Hohenmölsen gebracht.

Auf der **Grube Groitzschen** bei Kretzschau verunglückte der Häuer Robert Billing aus Droyßig im Tagebau, indem sich eine überhängende Kohlenwand löste. Die Verletzungen sind sehr schwer, er wurde ebenfalls ins Krankenhaus Hohenmölsen gebracht.

Es steht einwandfrei fest, daß **die vollständig ungenügenden Schutzmaßnahmen das Unglück verschuldet haben.**

Wittenberg, 11. März.

Am 11. März, nachmittags gegen 3 Uhr, verunglückte der auf dem **J. G.-Neubau Piesteritzer Stickstoffwerke** beschäftigte Arbeiter Fritz Thiele, indem ein starker Eisenträger auf eine eiserne Stütze fiel und ihm eine Beschädigung des Oberschenkels brachte.

*

Täglich häufen sich die durch die kapitalistische Rationalisierung verursachten Betriebsunfälle. Wir haben nur aus dem Bezirk Halle-Merseburg in den letzten Wochen

68 schwere Unglücksfälle, darunter 19 tödliche,

melden müssen, wobei feststeht, daß diese uns gemeldeten Fälle nur einen Bruchteil der tatsächlich vorgekommenen darstellen. Die Arbeiterschaft muß unbedingt noch viel mehr als bisher für **ausreichende Schutzmaßnahmen** sorgen und für eine gründliche Untersuchung jedes einzelnen Falles.

Auch wir sind Menschen

(Landarbeiterkorrespondenz)

Der **Gutspächter Hauck in Werben** (Delitzsch) entließ am 1. März kurzerhand einen Arbeiter aus folgendem Grunde: Er hatte dem Melker W. acht Wochen hindurch verfaulte Rüben zum Füttern angewiesen. Am 1. März fand er infolgedessen im Futterraum den Schmutz und Schlamm von diesen Rüben vor — der Melker hat 20 Stück Vieh zu besorgen, darunter 11 Kühe zu melken — und brüllte den Melker deshalb in unerhörter Weise an und verfügte seine Entlassung.

Daß der Arbeiter täglich 126 Liter gemolken hat, war dem Herrn Gutspächter auch nicht genug. Am liebsten hätte er gesehen, daß Sonntags genau so geschuftet werden muß wie werktags, während er natürlich zum Balle geht. Zweimal hat dieser Pächter auch mit einem Nachschlüssel die Wohnung von W. geöffnet und „Haussuchung" abgehalten. Solche Methoden erlauben sich diese Herren heute mit der Landarbeiterschaft!

Industriearbeiter, hinaus aufs Land!

Für die **schlesischen Landarbeiter** wurde nach längeren Verhandlungen ein Schiedsspruch gefällt, nach welchem laut Bericht des „Vorwärts" als „Verbesserung" die **elfte Arbeitsstunde** verschwinden und tariflich eine Erntezulage für 6 Wochen von 40 Pf. für Männer und 20 Pf. für Frauen und Jugendliche, ferner eine Barlohnerhöhung für Deputanten von 8,5 auf 9,5 und ab 1. September 1927 auf 10 Pf., für Frauen von 13 auf 14½ bzw. 16 Pf. festgelegt sein soll. Diese horrenden „Verbesserungen" sollen nämlich bis Januar 1928 Geltung haben! Auch wird als Vorteil gepriesen, daß der Werkwohnungsinhaber bisher nichtbeschäftigte Kinder nur in der Wohnung haben durfte, jetzt aber Kinder bis zu 18 Jahren.

Am 16. März läuft die Erklärungsfrist für diesen Schandschiedsspruch ab. Er spricht Bände über das Elend und die Knechtschaft der deutschen Landarbeiterschaft. Auch an diesem Beispiel, das zusammentrifft mit dem provokatorischen Vorgehen der mitteldeutschen Großagrier, wird **die mitteldeutsche Landarbeiterschaft und Industriearbeiterschaft** erkennen, wie notwendig eine gründliche Behandlung der Landarbeiterfrage und Kampfesmobilisierung ist.

Bei solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn Landarbeiter **sich in den Städten als Lohndrücker mißbrauchen lassen.** Darum Industriearbeiter! Säumt nicht länger. Schafft Aufklärung auf dem Lande, helft dabei den Deutschen Landarbeiterverband als Klassenorganisation auf- und umbauen. **Hinaus aufs Land!**

Briefkasten

Mehrere Lehrlingsberichte, ferner Berichte aus Rietleben, Wählitz, Rüthnumschacht und Gedichte können aus technischen Gründen erst in der kommenden Woche gebracht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0007

Fordern Sie immer wieder ausdrücklich Jasmatzi-Zigaretten

denn ihr guter Ruf gibt Ihnen die Gewähr, daß Sie das Beste vom Besten erhalten. Wollen Sie also nicht enttäuscht werden, dann bestehen Sie auf

Jasmatzi PTEO zu 5 Pfg.

Allein echt von der G. A. Jasmatzi A. G. Dresden.

Neu! 8 tung! Neu!
Die
Wiener Serfelade
oder
Deutsche Einheitswurst
zu haben bei
Heinrich Müller
Wurstfabrik
Gr. Brauhausstr. 29 Tel. 23133
Gastwirte und Händler Vorzugspreise

Obstbäume
Rosen, Beerensträucher, Stauden usw.
verkauft preiswert
A. Stolle, Halle-Crölliwitz
Verlängt. Fuchsbergstraße

Roter Frontkämpfer-Bund
*691 Ortsgruppe Zeitz
Sonntag, den 13. März 1927, abends 6 Uhr, im „Schützenhaus":
Tanzvergnügen
— Musik: Städtisches Orchester —
Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen
Der Vorstand

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Zöberitz bei Tannep. zum 1. April gesucht
Meldungen sind an den Genossen Herm. Liesche, dortselbst zu richten

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!
1 Pfd. grau, gute, gleichtüchtige, bessere Qualität 1,20 Mk. halbweiß, flaumige 1,50 Mk. weißflaumige, gleichtüchtig 2.– 2,50 M. ½ Mk. feinst gleichtüchtig Halb-Flaum-Herrschaftsfedern 4.–, 5.–, 6.– Mk. Kopfkissen und Zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste gratis.
S. BENISCH, Prag XII/Böhmen
Americka Nr. 26/1141 *393

Ledersohlen
Gummiabsätze
billig bei 36
Wilh. Kranig
Neue Promenade 15

Strohsäcke
zu Fabrikpreisen
Max Albert,
Halle a. d. S.
Prinzenstraße 18

2 guterhaltene eiserne
Stubenöfen
billig zu verkaufen
Ewald, Steinweg 2
Telephon 20528

Wiederverkäufer
für alle Arten
Glückwunsch- und Ansichtskarten
gesucht
Neumarkt-Buchhandlung
Neumarktstraße 3—4

Brennholz
*690
ferner 1000 Ztr., kleingeschnitten und 1 Meter lang, Ia trockene Bretterabfälle per Ztr. 1 Mk. ab Lagerplatz
Melanchthonstraße 45
Lindner & Richter
Fernsprecher 214 50

Wohnungstausch
Mötzlich — Halle
Suche meine in Mötzlich gelegt. Wohnung (3 Z. u. Kü.) gen. Wohnung eventl. auch kleiner, in Halle oder Umg. sof. od. 1. Off. unter Nr. 640 an die Exped. d. Ztg.

I. Zeitzer Gurken- u. Krautsalatfabrik
empfiehlt: *689
Pa. Sauerkraut
weiße, langschnittige Ware, genau wie Magdeburg., in Originalfässern, ½ u. 1/1 Tonne.
Pa. saure Gurken
hochfein i. Geschmack in ½ u. 1/1 Tonnen
Pa. hart. Senfgurken
sowie
Pfeffergurken
zum bill. Tagespreis
Franz Jaeger, Zeitz
Brühl 32

Verbraucher sichert Euch

die Vorteile des gemeinsamen Warenbezuges durch Euern Beitritt zum

Konsumverein

Dort findet Ihr als Mittel gegen Überteurung die genossenschaftlich hergestellten Qualitätserzeugnisse mit der

Marke GEG

Dieselben sind zu erhalten in den Konsumvereinen Ammendorf, Dölau, Düben, Gollma, Halle a. d. S., Höhnstedt, Holzweißig, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Osmünde, Röglitz, Sangerhausen, Schiepzig, Teutschenthal, Zwintschöna

Werbt für den „Klassenkampf"

Geschäfts-Verlegung!

Am Freitag, dem 11. März, verlegten wir unser seit 30 Jahren im Hause Leipziger Straße 15 von uns betriebenes Herren-Hut- und Mützengeschäft in Firma

Straßburger Hutlager

Inh. Frieda Eisbein, in das Nebenhaus Leipziger Str. 14 gegenüber Café Zorn
638
Gleichzeitig danken wir unserer geehrten Kundschaft für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitten, uns dasselbe auch fernerhin zu bewahren. Wir halten ständig ein reichhaltiges, gut sortiertes Lager moderner Herrenhüte in Haar- und Wollfilz sowie Mützen all. Arten (auch Schülermützen) in kleinsten bis größten Weiten vorrätig zu niedrigsten Preisen

Dem Ueberbringer dieser Anzeige gewähren beim Einkauf 10% Rab.

Zigarren Zigaretten
sowie
Ia. Rauch- u. Kautabake
kauft man am vorteilhaftesten bei
Fritz Kraneis
Tabak- und Papierwarenhandlung
Kölleda
Erfurter Straße Nr. 42

Kölleda *695
Milch, Butter und Käse
stets frisch in bekannter Güte empfiehlt
Heinrich Kurs
Milchhandlung

Aug. Hoffmann
Kölleda *696
Neuzeitl. eingerichteter
Herren- u. Damen-Friseur-Salon

Spende für die „Rote Hilfe"

Preiswert und reell kaufen Sie bei mir
Kleider- und Anzugstoffe
Fertige Anzüge, Gummimäntel
Arbeitsgarderobe jed. Art
Richard Voigt, Kölleda

Max Hankel, Kölleda
empfiehlt in größter Auswahl: *695
Konfirmanden Anzüge v. 20 ℳ an
Anzugstoffe, Konfirmanden-Kleider
Damen-Mäntel auch für extra starke Frauen
Anzüge für Herren und Kinder
— Bettfedern Ausfüge, Bettfedern —

Wäscheleinen
solide Handarbeit
Roßhaarbesen
Bürstenwaren
Angelgeräte
sowie sämtliche
Polsterartikel
kauft man am billigsten bei
B. Bröhl
Inhaber: Max Fischer
Weißenfels, Jüdenstr. 42 91
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Koffer, Damentaschen, Rucksäcke
Gamaschen, Ranzen, Kindermagen
Hauswagen, Tapeten
*694 finden Sie preiswert bei
Erich John, Kölleda, Markt

Schlafstellen
für auswärts beschäftigte Arbeiter
gesucht
Meldungen an *701
Arbeits- und Berufsamt
Salzgrafenstraße 2, II, Zimmer 20

Bekleidungshaus
Joh. Heun
66 Leipziger Str. 66

Anspachs Restaurant
Glauchaer Straße 32
Gaststätte für jedermann!

Schallplatten große Auswahl!
Fahrräder — Sprechapparate
20,— Mk. Anzahl. 3,— Mk. Wochenr.
Paul Lucke, Halle (S.)
Bäckerstraße 1 (Glauchaer Straße)
Reparatur-Werkstatt

Kauft
nach wie vor Eure
Farben und Tapeten
nur bei
Farben-Kramer
Mittelwache 9/10
Tel. 21465 Tel. 21465

Einen großen Posten
erstklassige Marken
Fahrräder
Wochenrate von 3 Mark an
Fr. Franke
Landwehrstr. 2 Tel. 29478

Franz Conrad
Kolonialwaren
ff. hausschlachtene Wurstwaren
Torstraße 28

Friedrich Bönicke
Große Brunnenstraße 65
Telephon 23556
Täglich:
Frische Fluß- und Seefische
Das Beste in Räucherwaren und Fischkonserven

Bahnhofs-Tunnel
Inhaber: Ernst Kadler
Gaststätte für jedermann
Warme Speisen
zu jeder Tageszeit, zu billigsten Preisen sowie gutgepflegte
Biere

Von 10 Mk. Anzahlung an
und 3 Mark Wochenrate erhalten Sie ein
Qualitätsrad
Nähmaschinen- und Fahrrad-Großvertrieb
K. Möller, Schmeerstr. 1

Schuhhaus Altermann
I. Geschäft: Bernburger Straße 31
II. Geschäft: Bernburger Straße 19
Großes Lager sämtlicher
Schuhwaren
vom einfachsten bis zu den modernsten
Gewissenhafte Bedienung

Raucht
Stiborskis
Qualitäts-Marken
Nur Glauchaer Straße 3
Wiederverkäufer großen Rabatt!

Drogen
Chemikalien
Farben, Lacke, Pinsel, Haushaltseifen, Wäscheartikel, Toilettenartikel, Parfümerien, Kinder-Nährmittel, Krankenpflege
Bruno Bretzsch
Halle, Moritzzwinger 1
Telephon 23350

Zuverlässige
Weckeruhren v. 2,90 Mk. an
Taschenuhren v. 4,00 Mk. an
unter Garantie nur bei
Amand Weiss, Kleinschmieden 6
gegenüber Alex Michel.

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze
Halle an der Saale
Krukenbergstraße Nr. 7
Geschäftsstelle des Deutschen Begräb.-Versicherungs-Verein
Tel. 25920

Alfred Lange
Maßschneiderei
feiner Herren- u. Damen-Kleidung
Verkauf fertiger Herren-Kleidung
auf Teilzahlung
bei zivilen Preisen
Halle an der Saale
Leipziger Str. 103, II
Tel. 25923

Rathenower Optisch. Institut
Halle a. d. S., Olearius-Straße 1 a
Günstige Bezugsquelle aller optischen Erzeugnisse
wie Brillen
usw.

Fahrräder
Mercedes, Opel, Schladitz usw.
Sämtliche Ersatzteile, sehr preiswert
Bequeme Zahlungsweise. Reparaturen prompt und billig
Kurt Bley
Ludwig-Wucherer-Str. 43 (Reilech)
Landsberger Str. 60

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Wieder einer

Jeden Morgen gingen wir zusammen zur Bahn. Wir wohnten ja in einem Hause. Seine Frau hielt es mit meiner, aber wir zwei konnten nicht einig werden.

Wenn ich auf dem Wege zur Arbeit müde gähnte und so nebenbei bemerkte, daß ich gestern abend wieder bis ½1 Uhr Sitzung gehabt habe, dann lachte er mich aus. „Dummkopf! Laß die Parteiarbeit, was hast Du davon!? Ich spiele Schach abends, wenn ich noch Lust dazu habe. Manchmal lese ich auch etwas und jetzt baue ich mir einen Radioapparat. Das fällt mir allerdings schwer, aber ich erhalte jetzt Zulage, weil ich im Hochbau beschäftigt bin."

Im Hochbau … in Leuna.

Er war Eisenkonstrukteur. Fuhr täglich mit mir nach Leuna. Haßte alle Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, und nur weil er nicht dumm war, hielt ich es dennoch neben ihm auf dem Wege zur Arbeit aus.

Ich zeigte ihm oft im „Klassenkampf" Betriebsmord! Sechs Leunaproleten abgestürzt!

„Das kann mir nicht passieren. Ich sehe mich vor. Die Abgestürzten sind meist Leute, die viel trinken oder sonstigen Eigenschaften frönen, die ihren Körper zerrütten."

Vorgestern zankten wir uns wegen dieser bornierten Einstellung. Er wollte sich nicht belehren lassen und blieb bei seinen falschen Gedanken.

Am Fabriktor dankte ich ihm nicht für seinen Abschiedsgruß. Aber auch so eine idiotische Einstellung!

*

Nachmittags hatte ich einen Schienentransport. Vor einem riesigen Bündel eiserner Gitter machten wir Halt, um einen Moment auszuruhen.

Da oben, da turnten gerade drei Mann, die einen eisernen Verbindungsträger mit Schrauben provisorisch anheften sollten. Der Träger mußte etwas gedreht werden. Einer streckte die Hand dazu aus. Es ging nicht.

Eine Kommandostimme über uns rief etwas hinauf. Der Mann ganz oben nahm einen Schraubenschlüssel in die Hand und berührte damit gerade den Träger, so daß er einen tiefen, zähen Ton von sich gab: Laß mich!

Er ließ den Träger nicht. Unten stand und schimpfte ja jemand. Und die Zeichnung, die Zeichnung wollte, daß der Träger nicht in der Luft hängen bliebe, sondern ein Stück zu einem Dach, zum Dach einer **Chemiezelle** werde.

Noch ein klein wenig vorbeugen, mit dem Schlüssel energischer an dem Träger ziehen, dann dreht er sich schon heran.

Als das biegsame Ende, als der Finger eines eisernen Turmes bog er sich zum Träger — der entfernte sich durch die Berührung nur noch mehr und …

*

„Wenn einer abgestiegen wäre und hätte eine Stange geholt, dann hätten sie den Träger bequem heranholen können und eine Arbeiterfrau hätte ihren Ernährer noch" sagte ein älterer Kollege.

„Klug reden!" erwiderte ein anderer. „Der Bau muß zum 15. fertig sein. Der Abstieg hätte eine halbe Stunde gedauert. Und die ist hier mehr wert als ein Menschenleben …"

*

Als ich nach Hause fuhr, vermißte ich meinen Freund. In dem Gedränge kann man sich ja verpassen.

Doch zu Hause war er auch nicht. Seine Frau hatte dafür ein Stück Papier mit dem Inhalt:

„Ihr Mann ist tödlich abgestürzt."

— — — — — — — — — — —

Nun kann er sich keinen Radioapparat bauen. Und ich werde erst recht dafür kämpfen, daß das Arbeiterleben mehr gilt als ein Groschen Profit!

x

Die Wohnungsnot in der Provinz Sachsen

In 85 deutschen Städten wurde im Jahre 1925 eine Wohnungszählung vorgenommen. Von den Städten der Provinz Sachsen wurde in Magdeburg, Halle, Halberstadt und Merseburg die Zahl der fehlenden Wohnungen festgestellt. Zahlenmäßig war die Wohnungsnot in Magdeburg am größten. Es fehlten 7094 Wohnungen, d. h. 7,9 Prozent aller Haushaltungen waren ohne eigene Wohnung. In Halle fehlten 5695 Wohnungen (10,1 Prozent). In Halberstadt überstieg die Zahl der Haushaltungen die der Wohnungen um 1054 (7,6 Prozent). In Merseburg fehlten 519 Wohnungen (7,5 Prozent).

Angesichts dieser Wohnungsnot will man Millionen statt für fehlende Wohnungen für den Umzug der Provinzialverwaltung auswerfen!

Leuna. Auf der Arbeiterannahme des großen Zuchthauses. Ich erhielt vom Klempnermeister Röder, Merseburg, am 8. März 1927 eine Postkarte, ich könnte sofort bei ihm anfangen, und zwar im Leuna-Werk. Ich fuhr jedenfalls am andern Morgen zu Meister Röder, um die nötigen Papiere zu holen. Meine Anahme bei ihm war also komplett. Ich erhielt von ihm eine Postkarte, mit der ich mich auf der Arbeiterannahme zu melden hatte. Dort sollte ich einen gelben Ausweis erhalten zum Betreten des Werkes. Ich war um 9 Uhr auf der Arbeiterannahme, gab an den diensttuenden Portier mein Schreiben ab, um meinen Ausweis zu erhalten. Die Arbeiterannahme war an diesem Tage stark besetzt, so daß es eine Qual war, stundenlang zu warten. Dichter Rauch erfüllte den Raum, man konnte umfallen. Jedenfalls ich wartete und wartete. Ich konnte wohl 3 Stunden gewartet haben. Ich kenne ja schon den Grund des Wartens. Ich fragte den Portier, aber dieser Mann war kalt wie eine Hundeschnauze. Ich sagte, er sollte mal reingehen ins Bureau und mal fragen, wie weit es mit meinem Ausweis wäre, da doch vor mir schon 200 bis 250 Mann abgefertigt wären. Doch ich erhielt zur Antwort: „Ich laß mich nicht ankotzen". Jedenfalls wartete ich weiter, in mir kochte es. Ich bewahrte aber immer noch ein bißchen Ruhe. Nach einer weiteren Stunde Wartens kam ein Buchhalter (wohl Stahlhelmer) in den Warteraum, der Warteraum war ziemlich leer. Ich fragte ihn, ob meine Sache bald erledigt würde. Er erkundigte sich nach meinem Namen und dem Namen des Meisters, der mich eingestellt hatte. Dann ging er wieder in sein Bureau mit einem zynischen Lächeln. Ich wußte Bescheid. Nach einer weiteren Stunde Wartens, in der ungefähr 50 Mann abgefertigt waren, höre ich den Ruf: Ist der Kind „noch" da. Ich sage ja, es wird nun Zeit. Auf einmal faucht er im Offizierston: „Solche Behandlung sind wir nicht gewöhnt!" Ich sage: „Aber wir" „Gehen Sie raus", meinte er, „und warten Sie." Ich wartete noch eine Viertelstunde. Da rief der Portier: „Sie sollen gehen!" Jedenfalls ich ging nochmal ins Bureau und verbat mir die militärische Behandlung und fragte ihn noch, ob er Feldwebel gewesen sei. „Pförtner, Pförtner, schmeißen sie den Mann raus — —" Das war das Ende vom Liede. Ich war also abgeblitzt, weil ich an dem Aufstand 1921 beteiligt war. Man hatte aber gedacht, ich wäre ganz klein geworden und man wollte mich deshalb schikanieren. Den Namen des Buchhalters kenne ich leider nicht, nur kann ich ihn so beschreiben, daß er nur vier Finger an der linken Hand hat. Hoffentlich wird er nicht auch noch den Kopf verlieren.

Lützen. Theaterabend. Am 13. März veranstaltet die Ortsgruppe Lützen des Deutschen Arbeiter-Theater-Bundes einen Vortragsabend, anschließend wird ein Fünfakter von Alexander Schlosser: „Wer wirft den ersten Stein?", ein aufklärendes Stück über Geschlechtskrankheiten. Den Vortrag hält ein Arzt, der näher auf die furchtbare Schwere dieser Krankheit eingehen wird. Der Zweck des Abends ist, ein ernstes Kapitel in belehrendem Sinne der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Die Krankheit, die sich hauptsächlich während des Weltkrieges und nach demselben sehr bemerkbar gemacht. In erschütternden Bildern werden die grausamen Folgen der geschlechtlichen Infizierung gezeigt. Es ist allen Lützener Einwohnern Gelegenheit gegeben, ob jung oder alt, zu einem billigen Eintrittspreis (50 Pfennig, Erwerbslose 30 Pf.) diesen Abend zu besuchen.

Aus dem Saalkreis

Ammendorf. Auf, nach Halle. Am Sonntag, dem 13. März, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkspark" in Halle eine öffentliche Kundgebung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands statt. Die Ortsgruppen des Saalkreises beteiligen sich geschlossen, mit möglichst viel Sympathisierenden, die noch unserer Sache fern stehen, daran. Döllnitz trifft sich am Sonntag ½9 Uhr am „Palmbaum". Abfahrt ¾9 Uhr. Ammendorf tritt ½9 Uhr auf dem Schillerplatz an. Abfahrt per Auto beider Ortsgruppen um 9 Uhr. Wir ersuchen alle Rentenempfänger, Invaliden, Unfallverletzte, Schwerbeschädigte, Witwen und Waisen von Ammendorf, Döllnitz und Umgegend, sich recht rege an der Kundgebung zu beteiligen, denn unsere Forderungen sind Erhöhung der Renten, besserer Ausbau der Sozialfürsorge, bessere Ausgestaltung der Unfallversicherung, Proteste gegen die Kürzung der Doppelrenten und des Kindergeldes usw. Also, Männer und Frauen, heraus zum Protest!

Dölau. Die Arbeiter- und Sportvereine sowie die gesamte Arbeiterschaft von Dölau treffen sich am Sonntag, dem 13. März, vormittags um 9 Uhr, am Lokal Richter zum Abmarsch nach Lettin zur Märzfeier.

Die Ortsleitung.

Zwintschöna. Eine Gemeindevertretersitzung fand am Freitag, dem 4. März, hier statt. Es wurde zuerst die Kanalisierung der Gemeinde und der Ausbau der Siedlungsstraße besprochen. Hier wurde eine Kommission gewählt, in der unsere Genossen entscheidenden Einfluß haben. Einer Unfallversicherung der Schulkinder und Lehrer wurde zugestimmt. Punkt 5 betraf die Anerkennung der Mandatsniederlegung des Schöffen Patzold. P. legte das als Mißtrauenskundgebung gegen sich aus. Dieser Auslegung braucht bei seiner Handlungsweise auch nicht widersprochen zu werden. Der Punkt Verschiedenes sah die Forderung an die Gemeinde, für die Taubstummen- und Blindenanstalt der Provinz einen Betrag auszuwerfen, vor. Die Forderung wurde abgelehnt. Von unseren Genossen wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß es Aufgabe des Staates ist, derartige Institutionen zu unterhalten und die Lasten dafür nicht den Gemeinden aufzubürden. Aus den Fonds der Reichswehr, Sipo und Zuchthäuser finanziert, soll das Geld dazu genommen werden. Hierzu muß noch bemerkt werden, daß von nun an auch die Kollektensammlungen für diese Anstalten aufhören müssen. **Ein Antrag, der „Roten Hilfe" eine bestimmte Summe zuzuführen, wurde angenommen.** Zum Schluß wurde über die Benennung der neuen Siedlungsstraße verhandelt. Von kommunistischer Seite wurde der Antrag gestellt, die Straße „Karl-Liebknecht-Straße" zu nennen. Da bei der Abstimmung vier zu vier Stimmen standen, mußte der Gemeindevorsteher den Ausschlag geben. Um nicht noch sein letztes Renommee bei der Arbeiterschaft zu verlieren (das er übrigens trotzdem schon lange verloren hat) sah er sich gezwungen, mit für den Antrag zu stimmen, so daß dieser Antrag angenommen wurde. Der sogenannte Arbeitervertreter M. stimmte allerdings dagegen, wie er überhaupt aus rein persönlichen Gründen alle Anträge von kommunistischer Seite niederstimmt. Die Arbeiterschaft von Zwintschöna wird ja auch hierzu bald einmal ausführlich Stellung nehmen müssen.

Zwintschöna. Auf, zur März-Gedenkfeier. Zum zweiten Male jährt sich der Tag, da unser Genosse Walter Naumann von den Pietzker-Horden im „Volkspark" erschossen wurde. Eine Witwe und vier unmündige Kinder hat er hinterlassen. Arbeiter von Zwintschöna und Umgebung, denkt an den Schwur, den Ihr vor zwei Jahren am Grabe unseres treuen Genossen getan habt! Beteiligt Euch geschlossen an der Gedenkfeier. Sämtliche Arbeiter und Arbeiter-Sportvereine vom Amtsbezirk Dieskau treten a mSonntag, dem 13. März, mittags 1 Uhr, in Zwintschöna am Dorfplatz an.

Beesenlaublingen. Märzfeier. Die Arbeiterschaft von Beesenlaublingen, Beesedau und Umgegend trifft sich morgen, Sonntag, den 13. März, vormittags 10 Uhr, in Alsleben beim Gastwirt Beinhorn zum Abmarsch nach den Gräbern der Märzgefallenen in Strenz-Naundorf. — Desgleichen nachmittags 4 Uhr Treffpunkt aller Genossen am Eingang von Beesenlaublingen (am Damm) zum Abmarsch nach den Gräbern der Märzgefallenen auf dem Beesenlaublinger Friedhof. — Abends 8 Uhr Werbeabend für die neugegründete RFB.-Ortsgruppe Beesedau im Lokal Ortmann in Beesedau, verbunden mit Ansprache, Rezitationen, Gesang, Konzert und Theater. Hierzu sei die Einwohnerschaft von Beesedau und Beesenlaublingen besonders eingeladen.

Morgen ist Großwerbetag für den Klassenkampf

Auch Du mußt einen neuen Leser für Deinen „Klassenkampf" gewinnen

Was der Leinabelzer meend — —

Emiel un de Frauenfrache

S'is so e Ding mid den Weiwern. Wir Männer sind gedelder Menung iwer die Ludersch. Die ene Hälfde von uns Herrn der Schepfung had'se janz jerne, die andere awer mag se nich sehn. Ich jehere zur erschden Gadegorie, ich hald' es mid Baganinin von dem mer im Schdaddheader ejal singd: „Gern hab ich die Frau'n gegißd — —."

Bei mir is es genau so wie in der Schwardenfürsdin: „Janz ohne Weiwer jehd die Schose nich — —." Wenn ich so durch de Ullrichschdraße bummle, da hawwe ich immer meine Erlebnisse. Awer das jehd ja niemanden was an. Ich mache gene Frauen schlechd, denn mei Gollege Schiller, der jewiß gener von'n Dümmsden is, had emal erglärd: „Ehred die Frauen, sie flechden un weben himmlische Rosen ins irdische Leben — —." Mer gann dariwer denken wie mer will, wenn mer och von den himmlischen Rosen nischd häld, da gann mers wenigsdens mid dem Jeflechde halden.

Manchmal denke ich so an meine Juchendzeid zurigge, an die lieblichen Maiennächde, in denen Lenaun sei wagrer Bosdillion durch Feld un Flur raside, wo mei Oche den Himmel offen sah, un hin un wieder sojar noch mehr. Wenn ich mich so driggen dad mid meiner Hede, daß midunder och de Gorseddschdäwe gnagden, dann wars Maß voll. Hedwich wars schendste Mädchen in Glauchschen Verdel. Awer wie's in Leben is, alles veränderd sich (alles fließd, sachd der Marxisde — daher och der Name Fließbandmaxe). So jings och meiner Heden.

Enes schenen Daches drug se mir ihre Herzenswinsche vor, die sich mächdich jechen mei Bordemoneh verschdießen un da glapde der Laden. Ich sachde fer se: „Ach Hedwich, Hedwich, Hedwich, was Du da willsd das jehd nich." Un da heilde se bidderlich, 's war darnach aus mid uns beeden. An Hedwichs Schdelle rigde Lodde. Mid der jings ene Weile, bis Else gam. Wie's och mid der aus war, da hadde ich meinen Jeschmack verfeinerd, un wollde nunmehr von Blume zu Blume fliechen. Leider kam's andersch. Rieke, e resolutes Mädchen, zerrde mich mid ufs Schdandesamd. Ich war vergofd. Heide gucke ich nur ab un zu mal nach de Beene von den kleenen Mädchens in der Ullrichschdraße, weider nischd.

Mei Jenosse Emil dengd awwer nu in Bungdo Liewe un zardes Jeschlechd andersch als ich. Er had schlechde Erfahrungen jemachd. Er meend, die Weiwer wär'n an allen Schuld. Das mer uns als Broleden heide alle so blaggen un schinden misden, gäme von erschden Sindenfall her, es hieße in e Jedichde:

Als einsd der Mensch im Baradies
Vom Weibe sich verfiehren ließ,
schbrach Jodd: „Im Schweiß des Anjesichds,
Friß nu Dei Brod, Du Taujenichds."
Der Mensch, jehorsam dem Jeheiß,
Frißd heud sein Brod mid saurem Schweiß — —

Als ich nu Emile frachde, warum sich der dumme Adam iwerhaubd had verfiehren lassen, da donnerde los: „Häd' Adam Lajerbier besessen, da hädde den Abbel nich jefressen." Das is nadierlich blos ene Redensard von Emil, denn er weeß janz jenau. daß die Gabidalisden die Schepfungsjeschichde nur in relijiöses Mändelchen jehilld ham, um das Volg besser ausbeiden zu gennen. Emil is iwerhaubd als Frauenfachmann anergannd. Als Gommunisde is e in dieser Frache immer gonsequend. Wenn e och in Bunkdo Liewe schlechde Erfahrungen jemachd had, so vergennd er doch nich die soziale Schdellung der Frau in der heidichen gabidalisdischen Jesellschafdsordnung. Wenn ich mid ihm iwer die Frache rede, da es er janz bei der Sache. Ja, er erleiderd mir so jar an Erlebnissen aus seinen jroßen Beganndengreise erschiddernde Momende aus dem Frauenleben.

. . . von jeder hiesdehrischen alden Schrulle schiganieren lassen . . .

Er gennd Fälle, wo arme Frauen, die schon mid achd und zehn Gindern „jesechend" sinn von den Glassenrichdern der freiesden Rebublik der Weld wechen der sochenannden Abdreiwung zu langen Freiheidsschdrafen verurdeild worden sind. Man had die jemarderden Frauen von den glenen Gindern wegjehold un in die galden Jefängniszellen jeschberrd. Zu Hause fehlde die Mudder, die Ginder wuchsen ohne Fleche un Aufsichd hoch. Sie blieben gerberlich un geistich in der Endwiglung zurüg. Gein Schdad un geine Behörde frachde danach. Un auf der andern Seide lachen die Damen der Bourjeoisie in Brivadglinigen un ließen sich von der „Grippe" ausgurieren. Sie hadden zu Hause eine Guvernande oder eine Ginderjärdnerin, die ihr eenzigchsdes Gind hochbäbelde. Für diese Damen fand sich geen Glassenrichder.

Auch sonsd wußde Emil gud Bescheid, wie zum Beispiel die Frauen in den Bedrieben ausjebeuded werden, wie sie für billijes Jeld Grafd und Jesundheid obfern. Oder wie sie als Waschfrauen die Lumpen der reichen Leide waschen un selbsd gein ordendliches Hemd auf dem Leibe haben. Wie ferner die Diensdmädchen sich von jeder histerischen alden Schrulle schiganieren lassen, wo sie eijendlich die Arweid hinwerfen sollden. Denn das schdehd fesd, wenn das reiche Back die Diensdboden nich hädde, es wirde am lebendichen Leibe verlausen. Die Weiwer der besidzenden Glasse sin nich in der Lage, nur ein einziges Hemd zu waschen oder auch nur ein Zimmer gründlich zu reinigen. Da sollde man doch wirglich einmal aufräumen mid dieser Schmarodzerbande. Emil is immer ene Wud, wenn e an das schreiende Unrechd dengd.

Ordentlich froh is er nun, das von der Gommunisdischen Bardei ene indernadionale Frauenwoche durchjefiehrd wird, zur Aufglärung un Mobilmachung der Frauen. Jawohl, die Frau jehörd in die jemeinsame Gampffrond aller Underdrügden, sie had am meisden zu leiden under der Hungerbeidsche des Gabidalismus, darum Gollegen un Jenossen, schigd Eure Frauen zu den Frauenveranschdaldungen der Bardei.

Rod Frond!

Eier Leinabelzer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront im roten Zeitz

Der Etat der Stadtverwaltung Zeitz wurde, nachdem sämtliche Anträge der Kommunisten von der Sozialdemokratie und den Bürgerlichen abgelehnt wurden, von den Sozialdemokraten und Bürgerlichen angenommen. — Ausführlicher Bericht folgt.

Wozu Steuergroschen verwandt werden

Zu den Unterschlagungen in Kölleda

Am Sonnabend, dem 5. März, fand in Kölleda im Gasthaus „Zum weißen Roß" eine Zwangsversteigerung, und zwar von dem großen Afrikakämpfer und Fälschisten Reinhardt statt. Wenn man hört, mit was für „Reichtümern" dieser große Mann in hiesige Gegend kam, um so mehr muß man sich wundern, wie er in wenigen Jahren zu so einem großen Luxus gelangen konnte. Doch nicht einmal das Bett war sein!

Zunächst kamen zur Versteigerung: zwei Jagdflinten, ein Selbstladegewehr, ein umgearbeiteter ehemaliger preußischer Karabiner, ein 7-Millimeter-Tesching mit ca. 400 Schuß Jagdgewehr-Munition, zwei Jagdtaschen, Lockpfeife usw., 10 Stück Geweihe. Ferner kamen zum Verkauf Gegenstände von der einfachsten Schreibtischlampe bis zur modernsten spanischen Herrenzimmerlampe. Alle möglichen Utensilien und Damenhüte in reichlicher Auswahl. Herren- und Damenfahrrad, eine Korbsesselgarnitur, bestehend aus sechs Sesseln, zwei Tischen, einer Bank und Blumentischchen. Desgleichen eine Sofagarnitur, ein Sofa und zwei Sessel, wohl ca. 50 Gläser eingekochte Konserven. Auch an Teppichen war der große „Selb" grad nicht der ärmste. Die wollten gar kein Ende nehmen. Dann schallte es im Kasernenhofton vom Obergerichtsvollzieher her, als die besseren Möbel zum Verkauf kamen, daß nur Interessenten ins Versteigerungslokal zugelassen werden. Die Preise konnte kein Proletarier zahlen, das hieß für diese also: Raus! Wenn man aber doch hören mußte, daß bei einer Versteigerung ein Wäscheschrank für nur 250 Mark gekauft wurde, kann man sich ein Bild machen, was die Händler bei solchen Gelegenheiten verdienen. Alle Einzelheiten noch anzuführen, würde zu weit führen; jedenfalls dauerte die Versteigerung drei Stunden. Das alles spricht Bände dafür, wie die Herren Finanzbeamten mit den sauer verdienten Steuergroschen herumspringen ...

Es wird die höchste Zeit, daß die Kleinbauern und Arbeiter sich zum gemeinsamen Kampfe die Hände reichen und diesen Volksbetrügern endlich einmal das Handwerk legen, denn so kann es auf keinen Fall weitergehen.

Ueber die Gerichtsverhandlung gegen Reinhardt veröffentlichen wir folgendes:

Vor dem Großen Schöffengericht in Naumburg fand am Donnerstag die Verhandlung gegen den Steuerassistenten Otto Reinhardt aus Leubingen statt, der beim Finanzamt in Kölleda angestellt war. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, gab er die Höhe dessen, was er zu ersetzen hat, auf 23 000 bis 25 000 Mark an.

Außer den Unterschlagungen war ihm zur Last gelegt, Protokolle fingiert, durch falsche Buchungen und Vorlegung falscher Belege die Nachprüfung der Bücher unmöglich gemacht und Urkunden (Mahnzettel) vernichtet zu haben. Zum letzten Punkte bemerkte er, die Mahnzettel sehe er nicht als Urkunden an, denn sie tragen keine Unterschrift.

Die Sache lag so: Leuten, die schon bezahlt hatten, deren Gelder der Angeklagte aber verbraucht hatte, wurden Mahnzettel zugeschickt. Diese fing er ab, sagte, es läge ein Versehen vor, er werde die Sache erledigen. Nach einer Woche nach Zustellung des Mahnzettels steht der Steuerbehörde das Recht der Zwangsvollstreckung zu. Reinhardt fertigte zu Vertuschungszwecken Pfändungsprotokolle an und schaffte das Geld, indem er an anderer Stelle ein Loch aufmachte. Durch die hohen Verzugszinsen sind dann die Beträge immer höher geworden, so daß das, was er wirklich unterschlagen hat, sich mit Sicherheit nicht feststellen ließ.

Er ist aus der Militärlaufbahn hervorgegangen und hat es, wie der Verteidiger besonders hervorhob, vom gemeinen Mann zum — gemeinen? — Offizier gebracht. In erster Ehe geschieden, hat er auch in der zweiten nicht das „Glück" gefunden, das er suchte. Diese Frau soll viel verbraucht haben (?) Tatsache ist, daß R. sich ein Motorrad und ein Automobil angeschafft hatte. Mit dem Gelde der ersten Unterschlagung will er die Wohnungseinrichtung beschafft haben (?) Anfänglich hat er behauptet, ihm seien 4000 Mark gestohlen und 6000 Mark hätte er verloren. Er hat zugeben müssen, daß das nicht richtig war. Sein Gehalt betrug mit Nebeneinnahmen etwa 400 Mark monatlich, er will mit 500 Mark nicht ausgekommen sein, obwohl er für sich nicht viel gebraucht hatte. Der Staatsanwaltsvertreter beantragte unter Versagung mildernder Umstände die Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus, bei Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft und 300 Mark Geldstrafe. Wegen fortgesetzten Verbrechens der Amtsunterschlagung und der damit verbundenen Handlungen wurde Reinhardt zu **zwei Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.** Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft und die Geldstrafe gelten als verbüßt. Außerdem wurde ihm die Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, aberkannt.

Weißenfels. Ein raffinierter Schwindler. Vor einigen Tagen stellte sich einer hiesigen Büglerin ein fremder Mann mit dem Bemerken vor, er müsse ihr sämtliches Geld, sowohl das Hartgeld als auch die Papierscheine, einer genauen Prüfung auf die Echtheit unterziehen. Er sei Kriminalbeamter. Von dem vorgelegten Gelde bezeichnete dieser „Kriminalbeamte" 55 Mark als Falschgeld, beschlagnahmte diese Summe und ließ, damit der Büglerin auf keinen Fall irgendwelcher Schaden entstehen könnte, eine Quittung über den Betrag zurück. Als die Geschädigte sich später bei der Kriminalpolizei nach ihrem Gelde erkundigte, mußte sie die traurige Entdeckung machen, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Durch das Ausstellen der Quittung war auch der letzte Zweifel, der hätte auftreten können, genommen worden. Der falsche Kriminalbeamte konnte in der Person eines im Leunawerk beschäftigten Lokomotivführers ermittelt werden.

Sammelt bei den Märzveranstaltungen für die Rote Hilfe

Weißenfels. Sie treiben ihren Tribut ein. Der Gemeindekirchenrat läßt wieder einmal „Zahlungsaufforderungen" für die Kirchensteuern ergehen. Diese sind mit der Drohung der **zwangsweisen Beitreibung** der Rückstände versehen. Die Briefe werden aber nicht etwa nur den treuen Schäfchen der Kirche zugesandt, sondern sie werden auch Weißenfelser Einwohnern übermittelt, die seit Jahrzehnten (1906 bis 1909 usw.) aus der Kirche ausgeschieden sind. Es ist ganz klar, daß man den aufdringlichen Leuten die Tür weisen muß. Und im übrigen heißt es: „Arbeiter, heraus aus der Kirche!"

Naumburg. Das Disziplinarverfahren gegen Kölling und Hoffmann. Die Verhandlungen vor dem Disziplinarsenat des Oberlandesgerichts gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann aus Magdeburg wurden Donnerstagabend zu Ende geführt. Die Schlußvorträge werden am heutigen Sonnabend früh beginnen, so daß noch heute das Urteil gefällt werden wird.

Naumburg a. d. S. Zahlung der Zusatzrente für März 1927 an Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene findet wie folgt statt: Kriegshinterbliebene Buchstaben A bis M Dienstag, den 15. März, 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags, desgleichen Buchstaben N bis Z Mittwoch, den 16. März, 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags. Kriegsbeschädigte Mittwoch, den 16. März, 3 bis 6 Uhr nachmittags. Die Zahlungstermine sind genau einzuhalten. Die Grundlistennummern sind vorzulegen.

Zeitz. Achtung, Metallarbeiter! Heute abend 7 Uhr findet im Restaurant „Zur guten Quelle" eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, daran teilzunehmen.

Zeitz. Holzarbeiter! Sonntag, den 13. März, vormittags 9 Uhr, in der „Guten Quelle" Holzarbeiterversammlung. Beteiligt Euch restlos!

Zeitz. Morgen nachmittag ½3 Uhr findet eine Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes im kleinen Saal der Zentralhalle statt.

Zeitz. Unfall. Der Geschirrführer Beier geriet bei der Ausfahrt zwischen Wagen und Tor. Dabei erlitt er anscheinend erhebliche Quetschungen und innere Verletzungen, so daß sein Zustand als sehr bedenklich bezeichnet werden muß.

Zeitz. Zum Schulleiter a) der Sammelklassen (Weltliche Schule) ist Herr Rektor Karl Schulze aus Weißenfels, b) der 2. Stadtschule (Knaben-Volksschule am Steinsgraben) Herr Rektor Otto Müller aus Großörner bei Mansfeld ernannt worden.

Mansfeld-Sangerhausen

Arbeitsinvaliden-Versammlung in Kelbra

Am Sonnabend, dem 5. März, fand in der „Sängerhalle" eine öffentliche Versammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Kelbra, statt. Als Referent war der Gauleiter Schneider aus Magdeburg erschienen. Er behandelte die Fürsorgegesetzgebung. Der Referent ist seiner Aufgabe vollkommen gerecht geworden. In seinen Ausführungen bringt er aus der Gesetzgebung der Fürsorge Material, was gut verwendet werden kann im Interesse der Invaliden und Witwen. Es ist klar, daß eine Anzahl derselben nicht weiß, daß trotz dieses bürgerlichen Gesetzes, noch etwas mehr für sie herauszuholen ist, als wie der jeweilige Satz ausmacht. Der kapitalistische Staat gibt den Opfern der Arbeit keine Aufklärung, folglich müssen wir eine feste Organisation haben, die ihren Mitgliedern Aufklärung gibt. Der jetzige Satz dieser Fürsorge beträgt im Höchstfalle 20 Mk. monatlich. Nach dem Gesetz können aber bis 46 Mk. gefordert werden. Ein einzelner kann da natürlich nicht viel machen. Der Verband ist hierfür die beste Waffe, die Lebensbedingungen dieser Veteranen der Arbeit etwas menschenwürdiger zu gestalten.

Der Bürgermeister von Kelbra war zu dieser Versammlung eingeladen, desgleichen die Schwester. Letztere war anwesend, nur der Bürgermeister hatte es vorgezogen, nicht zu kommen. Es sind verschiedene Anträge auf Erhöhung der Unterstützungen an die Kreisfürsorge des Kreisfürsorgeamts gestellt worden, die aber prompt zurückgesandt wurden mit der Erklärung, daß der Höchstsatz bereits überschritten sei. Wir werden auf diese Angelegenheit noch ausführlich zurückkommen.

Eisleben. Achtung, Metallarbeiter! Am Sonntag, dem 13. März, nachmittags 4½ Uhr, findet im „Volkshaus" eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Der Versammlung geht eine Ortsverwaltungssitzung, die um 3½ Uhr beginnt, voraus. Ehrenpflicht aller Kollegen ist es, zu erscheinen.

Eisleben. Aus der Kreistagssitzung. Der Kreistag erledigte in ungefähr achtstündiger Sitzung seine umfangreiche Tagesordnung. Der Haushaltplan wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2 005 609 Mark festgesetzt. Es wurde die Aufnahme einer Anleihe bis zu 400 000 Mark, und zwar bis zu 200 000 Mark für den Brückenbau bei Aisleben, 140 000 Mark für Straßenbauten und Landerwerb sowie 60 000 Mark für die Schaffung eines Altersheimes in Aisleben beschlossen. Der Kreistag sprach sich gegen die Eingemeindung von Teilen Helftas in den Stadtbezirk Eisleben aus und trat für die Wiederinbetriebnahme der elektrischen Kleinbahn ein. Die Kreishundesteuer wurde auf 12 Mark je Jahr erhöht. — Wir kommen ausführlich auf die Verhandlungen zurück.

Schraplau. Die Kalkindustrie. In diesem Jahre zeigt die Kalkindustrie erfreulicherweise einen sehr starken Absatz aller Erzeugnisse, so daß sich die Verwaltung gezwungen sah, stillliegende Werke wieder in Betrieb zu nehmen ... Ob auch die Löhne erhöht werden?

Schraplau. Werktätige! Sonntag nachmittag 3 Uhr findet im „Bürgergarten" eine wichtige Versammlung der IAH., besonders für die Frauen, statt. Erscheint zahlreich.

Aisleben. Märzfeier. Die Arbeiterschaft von Aisleben und Umgegend trifft sich morgen, Sonntag, den 13. März, vormittags 10 Uhr, im Gasthof **Beinhorn in Aisleben zum Abmarsch nach den Gräbern der Märzgefallenen in Strenznaundorf. Desgleichen nachmittags 4 Uhr Treffpunkt am Eingang von Beesenlaublingen (am Damm) zum Abmarsch nach dem Friedhof in Beesenlaublingen.**

Leutzscherthal. Kundgebung der Internationalen Arbeiter-Hilfe. Sonnabend abend 8 Uhr findet im „Würdenhof" eine große öffentliche Kundgebung statt. „Die internationale Kriegsgefahr und die Aufgabe der IAH.". Referent vom Landesausschuß. Werktätige Männer und Frauen, ohne Unterschied der Partei sind eingeladen. Die Vorstände der proletarischen Organisationen haben nach Schluß der Versammlung eine besondere Zusammenkunft.

Der Landesausschuß der IAH.

Helfta. Vor den Zuggeworfen hat sich vor einigen Tagen der 23 Jahre alte Bergmann Fritz Wernau aus Ahlsdorf. Man fand ihn auf dem Bahnkörper in der Nähe des Friedhofes zermalmt auf. W. war seit längerer Zeit geisteskrank.

Helfta. Die Tragödie einer Ehe. Ein 48jähriger Bergmann aus Helfta bei Eisleben, Witwer mit sieben Kindern, hatte eine 40jährige Witwe mit sechs Kindern geheiratet. Doch bald kam es zu Streitigkeiten, die Frau gebar zwar noch zwei Kinder, beantragte aber dreimal zwischendurch die Ehescheidung. Schließlich zog der Vater mit seinen Kindern in ein Zimmer des Häuschens, die Frau mit ihren acht Kindern in ein anderes Zimmer. Die Frau führte für beide Teile die Wirtschaft. Die Scheidung stand zuvor. Doch ehe sie ausgesprochen wurde, verstarb die Frau im Krankenhaus zu Eisleben. Der Tod wurde auf Mißhandlungen seitens des Ehemannes zurückgeführt. Das hallische Schwurgericht verurteilte nun den Bergmann zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft. Die Frau soll den Ehemann durch Schimpfworte sehr herausgefordert haben. — Die miserablen Wohnverhältnisse, der erbärmliche Hundelohn der Mansfeld-Bergvögte hat diese Ehe zerrüttet. Schuldig an solchen Katastrophen sind die Stützen unserer herrlichen Hindenburg-Republik.

Das Radio und die Arbeiterklasse

I

Die Entwicklung der Technik gibt dem Bürgertum immer mehr Mittel in die Hand, um die breiten Massen der Werktätigen zu beeinflussen. Ein solches Mittel ist das Radio.

Die Bourgeoisie hat sofort erkannt, welche Waffe ihr durch den Rundfunk in die Hand gegeben wurde.

Die Presse des Bürgertums wirft täglich in Hunderttausenden von Exemplaren ihr Gift unter die Massen. Das genügte aber der Bourgeoisie noch nicht. Noch immer bleiben weitere Kreise des Proletariats unerfaßt. Die Millionen von Hausfrauen lesen zum großen Teil überhaupt keine Zeitung. An diese Kreise wendet sich das Radio ganz besonders, überschüttet es den Hörer täglich mit seinem Kreuzfeuer.

Die Zahl der Funkhörer.

Die Bedeutung des Radio wird jedem klar, wenn er sich die Zahl der Hörer vor Augen hält. In drei Jahren (von 1923/1924 bis 1926) stieg die Zahl der Rundfunkhörer von 900 (neunhundert) auf über 1½ Million. In einem einzigen Monat (im Januar 1927) haben sich 90 000 neue Hörer angemeldet. Daraus ersieht jeder, daß der Siegeslauf des Radio noch lange nicht beendet ist. Von Monat zu Monat wächst die Schar der Radiohörer.

Diese 1½ Millionen sind angemeldete Hörer. Aber nicht jeder Erwerbslose ist imstande, jährlich 24 Mark für das Radio auszugeben. Wir haben also in Deutschland einige Tausend Schwarzhörer hinzuzuzählen. Außerdem wird jeder Apparat durchschnittlich von 5 Personen benutzt. Das ergibt eine Zahl von ungefähr 7½ bis 8 Millionen Menschen, die durch den Rundfunk beeinflußt werden.

Wir können also feststellen, daß etwa jeder zehnte Deutsche Radio hört.

Das Rundfunkprogramm.

Die Rundfunkgesellschaften erklären immer wieder, daß sie jeder Politik fernstehen. Sie behaupten, nur „wissenschaftliche und künstlerische Werke, frei von jeder parteipolitischen Einstellung" zu vermitteln. Die Zusammensetzung des Programms — ganz gleich, welche Woche und welche Sendestation wir herausgreifen — straft dieser Behauptung Lügen. Sie zeigt den wahren Charakter des „neutralen" Rundfunks.

Die Themen werden so ausgewählt, daß der Werktätige und die Arbeiterfrau von den Problemen der Arbeiterschaft abgelenkt werden. Es wird ängstlich vermieden, auf irgendeine Frage einzugehen, die die große Masse der Funkhörer berührt. Wenn wirklich einmal ein Arbeitervertreter spricht, so geschieht das sicher am frühen Nachmittag oder noch lieber am Vormittag, wenn der Arbeiter nicht hören kann. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, zieht eine endlose Kette von Nichtigkeiten am Ohr vorüber. Begonnen mit der „erdrückenden" Sorge: „Welche Länder bestehen unseren Mittagstisch?" geht es über den Vortrag „Angst und Zwangsvorstellungen" zum „Heiligen Hubertus, dem Schirmherr der Jäger", und zu den „Stimmungen und Launen" eines Herrn Ministerialdirektors über. Dazwischen sind musikalische Darbietungen („Deutschland, Deutschland über alles") Glockengeläute der Berliner Kirchen und lyrisches Potpourri gestreut. Das ist dann — so nimmt die Funkstunde und die gesamte Bourgeoisie an — genug Kleister für proletarische Gehirne.

Fast alle Darbietungen sind mit bürgerlicher Ideologie durchtränkt. Oft wird auf feine, listige Weise dem Hörer die Ueberzeugung von der Größe der kapitalistischen Ordnung beigebracht. Immer wieder wird dem Hörer der ewige Bestand des Kapitalismus eingetrichtert. Und das alles unter der Maske der Neutralität, der Objektivität!

Die vielen Bastlerbünde und -vereine kultivieren diesen Geist der angeblichen Neutralität. Der Kapitalismus hat also im Proletariat selbst seine Agenten, die den Arbeitern einreden, das Rundfunkprogramm sei unpolitisch. Die Bastlerbünde bewirken, daß diese proletarischen Bastler über ihren technischen Interessen jegliches soziale Interesse verlieren.

Die überwältigende Mehrzahl der Radiohörer sind Proletarier. Nach der Schätzung eines Regierungsvertreters sind 90 Prozent aller Funkhörer Arbeiter. Diese Schätzung, die ganz bestimmt nicht zu hoch gegriffen ist, zeigt die Berechtigung der Forderung der Arbeiterschaft, auf die Ausgestaltung des Rundfunkprogramms einen entscheidenden Einfluß zu haben.

Die proletarischen Parteien und der Rundfunk

Bei der ständig anwachsenden Bedeutung des Radios wird es zur Pflicht der Arbeiterbewegung, dieses starke Instrument der Beeinflussung und Erziehung der Massen dem Sozialismus dienstbar zu machen. Die Arbeiterklasse hat aber nicht ebenso schnell wie die Bourgeoisie die Bedeutung dieser neuen Waffe erkannt (mit Ausnahme der Sowjetunion, die das Radio in den Dienst des Proletariats gestellt hat). In allen kapitalistischen Ländern haben die Arbeiterparteien dem Radio viel zu wenig Bedeutung beigemessen.

Die SPD. hat sich seither sehr wenig um das Radio gekümmert (übrigens ganz ebenso der ADGB.). Jetzt hat die SPD. ausdrücklich Stellung zum Rundfunk genommen. Die sozialdemokratische Zeitschrift „Kulturwille" (Monatsblätter des Leipziger Arbeiter-Bildungs-Instituts) widmet dem Problem „Arbeiterbewegung und Rundfunk" eine ganze Nummer. Es marschieren auf: Anna Siemsen, Professor Scharel, Schumann u. a. Das Motto für alle Artikel gibt Arthur Crispien, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, an. Wir haben es mit einer Aeußerung der sozialdemokratischen Führerschaft zu tun.

Wie kann sich die Arbeiterklasse ihren Einfluß auf das Rundfunkprogramm erkämpfen?

Crispien schreibt: „Dazu ist der Zusammenschluß aller Arbeiterorganisationen notwendig. Die Partei ist am Rundfunk ebenso interessiert, wie die Gewerkschaften und die Genossenschaften, wie die Turn-, Sport- und Gesangvereine, wie die Jugendbewegung, die Kinderfreunde, die Volksbühne und alle anderen Arbeiterorganisationen. Hier handelt es sich um die Gesamtheit aller Fragen der modernen Arbeiterbewegung. Der Arbeiter-Radioklub hat seine Verdienste vornehmlich um die technische Schulung seiner Mitglieder. Es kann aber nicht seine eigentliche Aufgabe sein, die gesamten Kulturinteressen aller Organisationen der Arbeiterklasse zu vertreten."

In einfachen Worten gesagt: Der Arbeiter-Radioklub soll — nach dem Willen der sozialdemokratischen Führer — nur eine Bastlerorganisation sein.

Warum will dies der sozialdemokratische Parteivorstand?

Der Arbeiter-Radioklub ist von Sozialdemokraten und Kommunisten gemeinsam gegründet worden. Er besteht seit drei Jahren und wächst von Jahr zu Jahr. Sozialdemokraten und Kommunisten kämpfen in ihm gemeinsam für das Recht der Arbeiterklasse auf den Rundfunk. Diese Einheitsfront der Arbeiter ist den sozialdemokratischen Führern offenbar ein Dorn im Auge. Sie wollen deshalb den Arbeiter-Radioklub sofort und offen spalten. Sie würden damit den Widerspruch ihrer eigenen sozialdemokratischen Arbeiter hervorrufen. Deshalb soll der Arbeiter-Radioklub dispualifiziert werden.

Was ist die Aufgabe der Arbeiter-Radioklubs?

Es ist absolut richtig — und darin stimmen wir mit Crispien überein — das alle proletarischen Organisationen Ansprüche an die Ausgestaltung des Rundfunkprogramms haben. Wie können diese Ansprüche verwirklicht und verfochten werden? Es ist nicht möglich, daß jede Organisation direkt ihre Interessen bei den Rundfunkgesellschaften anmeldet. Der Arbeiter-Radioklub ist dafür da, die Interessen der Gesamtbewegung auf dem Gebiete des Rundfunk zu vertreten.

Für jeden organisierten Arbeiter ist es eine Selbstverständlichkeit, daß für Sonderfragen spezielle Organisationen geschaffen werden müssen. Organisationen, die nicht für sich allein existieren, sondern im Interesse der Gesamtarbeiterbewegung wirken. Diese Organisation ist als die Beauftragte der Gesamtarbeiterbewegung auf ihrem spezellen Gebiete zu betrachten.

Die Arbeiterschaft hat sich schon immer für die verschiedenen Aufgaben verschiedene Organisationen geschaffen. Nehmen wir den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Schaffung von Mütterheimen

Ein Gewissenspflästerchen der Bourgeoisie

Von der Provinzialverwaltung wird geschrieben:

Seit einigen Jahren, besonders aber in der allerletzten Zeit, ist ein sehr bedenkliches Anwachsen der Straffälligkeit der unehelichen Mütter zu beobachten, die wegen versuchten oder durchgeführten Kindesmordes, Kindesaussetzung usw. zur Aburteilung kommen. Der Hauptgrund zur Straffälligkeit solcher unehelichen Mütter ist in der **sozialen Hilflosigkeit** (das sollte heißen: Ausbeutung, Knechtschaft der Arbeiterklasse! D. Red.) und dem **Wohnungselend** zu suchen.

Es wird daher seit einiger Zeit angestrebt, Mütterheime zu schaffen, wo den wohnungslosen, aus den Entbindungsanstalten entlassenen, unehelichen Müttern und ihren Kindern bis zur einwandfreien Regelung ihrer Unterkunftsverhältnisse Wohnung und Arbeit geboten werden kann.

Auch bei den Landesfrauenkliniken ist das Bedürfnis nach Mütterheimen hervorgetreten. Es kommt immer wieder vor, daß die Unterbringung entlassungsfähiger unehelicher Mütter auf die größten Schwierigkeiten stößt und sie deshalb länger als nötig in den Kliniken behalten werden müssen, was bei dem oft großen Andrang zu erheblichen Mißständen führt.

Dem in Kürze zusammentretenden 42. Landtag der Provinz Sachsen ist deshalb der Antrag unterbreitet, in Anlehnung an die Landesfrauenklinik in Magdeburg ein solches Mütterheim einzurichten. In das Heim sollen solche Mütter mit ihren Kindern aufgenommen werden, die anderweit nicht einwandfrei unterkommen können, oder bei denen mit Rücksicht auf das Gedeihen der Kinder, z. B. bei Frühgeburten, ein längeres Zusammenbleiben von Mutter und Kind zur Brusternährung nötig erscheint. Der Aufenthalt ist mit etwa 3 Monaten angenommen. Für Mütter, die länger bleiben müssen, soll versucht werden, in nahegelegenen Betrieben Arbeit zu verschaffen.

Wir werden auf dem Provinziallandtag Stellung dazu nehmen.

Bitterfelder Allerlei

Durch einen bedauerlichen Unfall kam am Sonntag, dem 6. März, ein 6½ Jahre alter Knabe ums Leben. Ein Lastautomobil überfuhr das Kind. Wir und auch die anderen Bitterfelder Zeitungen berichteten darüber. Was macht nun die „Freie Presse" daraus? Am selben Sonntag demonstrierten der RFB. und die KPD. bekanntlich durch die Straßen Bitterfelds. Die Demonstration begann nachmittags ½2 Uhr und endete auf der Binnengärtenwiese etwa gegen ¾4 Uhr. Oben erwähnter Unfall trug sich etwa um ½6 Uhr zu. Dreist und gottesfürchtig schreibt der Mann „mit dem guten Ton" in der „Freien Presse", daß das Kind von einem Auto des Roten Frontkämpfer-Bundes überfahren worden sei. Nicht ein RFB.-Kamerad ist an diesem Tage auf einem Auto gefahren, geschweige denn, daß überhaupt ein Auto des RFB. am Sonntag in Bitterfeld gewesen ist. Die bürgerlichen Zeitungen berichten nichts. Nur dem verschämten SPD.-Blatt bleibt es vorbehalten, diese gemeine Verleumdung zu bringen. Als nun aber ein Kamerad zur Steinstraße ging, um eine Berichtigung zu verlangen, lehnten das diese Herren auch ab, mit dem Hinweis, daß sie diese Nachricht dem Polizeibericht entnommen hätten. Auf unsere Erkundigungen hin erfuhren wir, daß im Polizeibericht kein Wort von einem Auto des RFB. steht. Wir halten ein Kommentar für dieses Beispiel journalistischen Anstandes der „Freien Presse" für überflüssig.

Da auf der Fahrt nach Merseburg am 19. d. M. bereits die Wittenberger Kameraden des RFB. hier in Bitterfeld eintreffen und ihnen etwas Gutes an diesem Abend geboten werden soll, so veranstaltet die Kommunistische Partei an diesem Tage im „Gesellschaftshaus" abends 8 Uhr einen Proletarischen Märzabend unter Mitwirkung des bekannten Arbeiter-Gesangvereins „Vorwärts" und der RFB.-Kapelle Bitterfeld. Die gesamte Bitterfelder Arbeiterschaft sei schon darauf aufmerksam gemacht und dazu eingeladen.

Bitterfelds erster Bürgermeister Schmidt ist abgesägt worden. Der Mann muß natürlich eine neue Existenz haben. Er kündigt also unterm 10. März an, daß er sich hier als Rechtsanwalt niedergelassen hat und mit Zustimmung des Magistrats bereits jetzt seine Tätigkeit als solcher aufgenommen hat. Wohlgemerkt, er amtiert noch als Bürgermeister! Muß der Mann viel Zeit haben!

Bitterfeld. Achtung! Die für Sonntag, den 13. März, angesetzte Chemiearbeiter-Sitzung kann nicht stattfinden. Späterer Termin wird noch bekanntgegeben.

Bitterfeld. Gesangskonzert der Gruppe Bitterfeld des DASB Heute abend 8 Uhr veranstaltet die Gruppe Bitterfeld des Arbeiter-Sänger-Bundes im „Bürgergarten" ihr erstes Gruppengesangskonzert. Zwölf Vereine mit mindestens 500 bis 600 Sängern treten als Mitwirkende auf. Neben den Einzelgesängen der zwölf Vereine werden folgende Massenchöre gesungen: Männerchor: „Unser Lied" und „Empor zum Licht" von Uthmann. Gemischter Chor: „Weltenfriede" von Uthmann. Frauenchor: „Mahnruf ans Vaterland" von Abt. Einem jeden Sangesliebenden ist der Besuch dieses Abends nur zu empfehlen, beträgt doch der Eintrittspreis nur 50 Pfennig.

Wittenberg. Durchgehende Pferde. — Motorrad-Unfall. Am Donnerstagnachmittag gingen vor dem Landbund-Kornhaus die Pferde des Gemüsegärtners Carl Höhne aus der Vorstadt durch. Der Wagen fuhr sich an einer Telegraphenstange fest, dadurch konnten die Pferde gehalten werden. Die Sache ging ohne größeren Schaden ab. — Dem Schmiedegesellen Urban aus Teuchel wurde beim Hufbeschlag von einem Pferde der rechte Oberarm zerschlagen. Urban mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Beschäftigt war er beim Schmiedemeister Giesler in Eutzsch. — Am Donnerstagnachmittag, zwischen 3 bis 4 Uhr, stießen auf der Straße Bergwitz zwei Motorradfahrer zusammen. Der Klempnermeister Fritzsche von Berlin mit Frau und Tochter kam mit einem schweren Motorrad und Beiwagen von Bitterfeld und in mäßigem Tempo auf der rechten Straßenseite; der Schmied Bühnsdorf von Großmerzehns mit dem Viehhändler Tauscher aus Oranienbaum kam ihm auf der linken Seite entgegen. Letzterer fuhr Fritzsche in die rechte Seite, so daß beide Motorräder umkippten und die Insassen auf die Straße flogen. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Wittenberg-Piesteritz. Genossenschaftler! Am Montag, dem 14. März, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Versammlung aller Genossen statt, welche Mitglieder des Konsumvereins sind. Alle Genossen, die eine genossenschaftliche Funktion ausüben, haben unbedingt zu erscheinen.

Skandalöse Zustände in der Provinzialblindenanstalt Barby

Schlechte Behandlung der Unglücklichsten — Unglaubliche Mißstände — Werktätige, rechnet mit den Schuldigen ab — Was sagt der Provinziallandtag dazu?

Das höchste Gut, was der Mensch besitzt, ist das Augenlicht. Aber leider gibt es Tausende und aber Tausende im kapitalistischen Staat, die ihr Augenlicht verloren haben. Es wäre nun Aufgabe der Gesellschaft, diesen unglücklichen Opfern mit allen Mitteln ihr Leben zu erleichtern, aber das kostet Geld, und wenn es sich darum handelt, hat diese Gesellschaft nichts übrig. Ja, wenn es gilt, ein Machtinstrument dieser Gesellschaft — Polizei, Reichswehr, Kirche usw. — zu stützen und zu stärken, dann ist Geld in Hülle und Fülle vorhanden.

In Barby, der Provinzialblindenanstalt, zeigt sich so richtig das Gesicht der kapitalistischen Gesellschaft. Hier gewinnt man den Eindruck, als ob man die Blinden von der Straße weggenommen hat, um sie in dieser Hölle langsam verkommen zu lassen. Gefängnisse und Zuchthäuser können nicht viel schlimmer sein, dort würden die Insassen revoltieren. Das können die Blinden natürlich nicht, denn diese sehen ja nicht, was um sie herum vorgeht. Dabei erklären diese armen Leute auch noch, daß es in letzter Zeit etwas besser geworden ist. Im vergangenen Jahre sei es noch viel schlimmer gewesen.

Barby ist zu gleicher Zeit auch eine wuchtige Anklage gegen alle die, die der Arbeiterschaft vorgaukeln, daß nach der Revolution eine Aenderung eingetreten sei. Wo sind und was tun all die sozialdemokratischen Beamten, die an führender Stelle dieses Systems stehen? Wo bleiben Grützner und Hörsing?

Von außen erscheint diese Höhle noch nicht allzu schlecht zu gefallen, aber man braucht nur einen Blick ins Innere zu werfen, und man wird auf den ersten Moment erklären,

die Schweine bei den Großagrariern sind wirklich besser aufgehoben als die Blinden der Provinz Sachsen.

Ueberall, wohin man schaut, ein einziger Schmutz- und Dreckhaufen. In den Aufenthalts- und Schlafräumen Spinnengewebe und Schmutz in allen Ecken und Enden. Dabei herrscht eine Luft in den Räumen, die den Besucher anekelt. Die Bekleidung der Blinden selbst ist schmutzig und unsauber. **Mancher miese Insasse eines Nachtasyls erscheint dagegen als Kavalier.** Auf den Tischen ist ein wachstuchähnlicher Belag, der in tausend Fetzen zerrissen ist und wie ein schlimmer Bazillenträger wirken muß. In den Schlafräumen ist die Bettwäsche höchst unsauber. Die Nachttöpfe der Blinden werden unter den Kopfkissen der Betten aufbewahrt. Wahrlich, eine erbärmliche Entschuldigung, wenn erklärt wird, die Blinden haben derartige Eigentümlichkeiten an sich. Hinzu kommt noch, daß diese Gegenstände so beschmutzt und verwahrlost waren, daß sich die Feder dagegen sträubt, dies zu beschreiben. Wir glauben, daß jeden Morgen diese Geschirre gründlich gesäubert werden müßten.

In den Aufenthaltsräumen standen Eimer mit Trinkwasser. Dreck und Ansatz in den Eimern war aber fingerdick! Man wundert sich, daß hier noch keine Typhusepidemie ausgebrochen ist!

In den Arbeitsräumen genau dasselbe. Lüftung und dergleichen sanitäre Einrichtungen sind überhaupt nicht vorhanden. Es sind elende, dumpfe Löcher, wo derjenige, der dort beschäftigt ist, langsam zugrunde gehen muß.

Die Arbeit wird kläglich bezahlt.

Für das Abschaben von 50 Stück starken Weidenstöcken gibt es ganze 25 Pf. Die Abortanlagen sind in einem Zustande, den man unmöglich schildern kann. Aber anstatt dafür zu sorgen, daß hier Ordnung geschafft wird, ordnete der Minister an, eine hohe Mauer um diese Anlagen zu ziehen, damit die „Scham" der nebenan untergebrachten Schüler und Schülerinnen einer höheren Schule nicht verletzt wird. Wirklich, man hat alle Ursache, um diese Skandalstätten hohe Mauern zu ziehen!

Im Bad sind zwei Wannen vorhanden für annähernd 60 bis 70 Blinde. Es ist in einer schlechten Verfassung. Seit dem letzten Baden bis zu unserem Besuch waren wohl fünf Tage vergangen, aber das schmutzige Wasser stand noch in den Wannen. Es kann ja auch nicht anders sein, denn zur Pflege, Instandsetzung und Sauberhaltung dieses Gebäudes werden sage und schreibe **drei Personen** beschäftigt. Hinzu kommt noch, daß unter diesen drei Personen ein älteres Ehepaar ist. Dieses bekommt für die ungeheure Arbeit im Monat den gewaltigen Lohn von 130 Mark.

Die Provinz versteht es wirklich, nicht nur die Blinden, sondern auch die Gesunden auszunutzen bis zur höchsten Vollendung!

Die Kirche, wenn sie überhaupt diesen Namen verdient, ist in derselben Verfassung wie die Abortanlagen. Das Geschirr, was sich darin befindet, ähnelt alten Reliquien, die man aus dem Müllhaufen herausgeholt hat. Das Personal ist so mit Arbeit überbelastet, daß es keine Zeit hat, sich während der Arbeitszeit einmal richtig sauber zu machen und anständig zu kleiden.

Die Arbeitszeit für das Küchenpersonal beträgt 14 Stunden,

von ½7 Uhr morgens bis ½8 Uhr abends — manchmal wird es auch noch später. In dieser langen Arbeitszeit sind zwei Stunden Pause enthalten. Der Lohn beträgt im **Monat 28,80 Mark.** Es ist wirklich eine Schande für die Provinz, derartige Hundelöhne zu zahlen. Die Vorratsräume waren in derselben Verfassung.

Persil, Soda, Butter, Fett — alles in einem Raum

untergebracht — wegen Platzmangels. Ein Waschhaus gibt es nicht, sondern was als Waschhaus vorhanden ist, ist eine elende Rumpelkammer ohne maschinelle Einrichtungen. Nun wird man es verstehen, warum die Bettwäsche so schmutzig ist und daß 8 bis 10 Blinde gezwungen werden, sich an ein Handtuch zu trocknen. Den Höhepunkt dieses Skandals bildet die sogenannte „Vorratskammer". Wer das nicht gesehen hat, wird es nicht für möglich halten. Selbst bürgerliche Herren mußten dies als eine Schweinerei bezeichnen. Die Kammer war bis zur Hälfte angefüllt mit faulenden Pferdemöhren. Vorn enthielt sie

ein Faß in Verwesung übergegangener grüner Bohnen,

dazu ein Faß bis zur Hälfte angefüllt mit vollständig verfaultem Sauerkohl und 1½ Tonnen Salzheringe. Alle diese Lebensmittel wurden höchstwahrscheinlich auch noch zur Ernährung für die Blinden verwendet. Man könnte noch sehr viel aus dieser „Anstalt" anführen. Eine Frage ist noch zu erörtern:

Wer trägt die Schuld an diesen Zuständen?

Wir wissen schon heute, daß die unteren Beamten und Angestellten die Dummen sein werden. Man wird vielleicht den jetzigen Oberinspektor strafversetzen, man wird vielleicht einige Schwestern und einige vom Personal entlassen, doch dann wird der alte Schlendrian wieder von vorn beginnen, denn diese Zustände herrschen hier schon jahrelang.

Doch die wirklichen Verantwortlichen sitzen in Merseburg! Das sind die Vertreter der kapitalistischen Gesellschaft, das ist der Provinziallandtag mit seinen bürgerlichen Vertretern, Ministern und Dezernenten.

Immer und immer wieder wurde erklärt, wir haben keine Mittel zur Verfügung! Also hier liegt der Hase im Pfeffer?!

Diese Gesellschaft hat für ihre Opfer keine Mittel zur Verfügung. Sie **hat nur Mittel zu ihrer eigenen Bequemlichkeit und um die Machtinstrumente ihrer Ausbeuterordnung aufrecht zu erhalten.** Darum kann es für die Arbeiterschaft nur eines geben:

Beseitigung dieser Gesellschaftsordnung und ihrer Träger, Errichtung einer Regierung der Arbeiter und Bauern! Dann wird auch der Saustall in Barby radikal ausgeräuchert werden!

Arbeitersamariterbund oder die Freidenkerbewegung als Beispiel. Diese Organisationen fassen alle die Arbeiter zusammen, die diesen Gebieten besonderes Interesse entgegenbringen. Sie unterstützen durch ihren Kampf die Gesamtarbeiterschaft. Die Gesamtarbeiterschaft führt ebenso wie die Freidenker den Kampf gegen die kirchliche Reaktion. Das macht aber die Freidenkerbewegung nicht überflüssig.

Die Reichskonferenz des Arbeiter-Radioklubs.

Für die bevorstehende Reichskonferenz des Arbeiter-Radioklubs muß sich die Arbeiterschaft darüber klar sein, daß die sozialdemokratischen Führer einen schändlichen Anschlag im Schilde führen. Die sozialdemokratischen Führer wollen dem Arbeiter-Radioklub die Rolle eines bürgerlichen Bastlerbundes zuweisen. Jede politische, kulturpolitische Bedeutung und Aufgabe soll ihm genommen werden.

Die sozialdemokratischen Führer setzen sich in einen ausgesprochenen Widerspruch zu ihren sozialdemokratischen Mitgliedern, die im Arbeiter-Radioklub organisiert sind. Die kommende Reichskonferenz wird ein Markstein in der Entwicklung des Arbeiter-Radioklubs zu einer wirklich proletarischen Organisation sein. Das zeigen schon die Anträge, die der Reichskonferenz vorliegen.

Zunächst wird gefordert, daß der Reichsvorstand alles daran setzen soll, um die Erlaubnis zum Betrieb von Kurzwellen-Sendern schnellstens zu erlangen.

Ein weiterer Antrag wendet sich gegen die kapitalistische Ausbeutung des Rundfunks. Die Rundfunk-Gebühren müssen sofort herabgesetzt werden. Erwerbslosen und Kriegsbeschädigten muß die Gebühr überhaupt erlassen werden. (Man vergleiche damit die Gebühren im proletarischen Rußland. Dort wird von den Funkhörern im ganzen Jahr nur eine Mark verlangt!).

Besonders wichtig ist die Forderung, daß über die Verwendung der Rundfunkgebühren eine öffentliche Kontrolle eingesetzt wird. Die Rundfunkgebühr ist zu ihrem größeren Teile als eine Steuer zu betrachten. Darum ist der Gedanke der öffentlichen Kontrolle berechtigt.

Verschiedene Anträge beschäftigen sich mit der Gründung einer Arbeiter-Radio-Internationale. Die Leitung dieser Internationale soll in dem Lande liegen, das die größten Mitgliederzahlen aufzuweisen hat.

Mit der Zeitschrift: „Der neue Rundfunk", beschäftigen sich mehrere Anträge. So wird eine Umbenennung gefordert, er soll in Zukunft „Arbeiterrundfunk" oder dergleichen heißen. Aus dem Namen soll der proletarische Gedanke klar hervorgehen. Weitere Anträge kritisieren die Redaktion des neuen Rundfunks und fordern für die Zukunft eine klassenbewußtere Sprache.

Was haben wir zur Ausgestaltung des Funkprogramms zu fordern?

Der Rundfunk muß im proletarischen Geiste, mit proletarischen Kräften wirken. Das ist im kapitalistischen Staate nur durch einen zielbewußten Kampf gegen die Bourgeoisie zu erreichen.

Im proletarischen Staate — und im Sozialismus — wird der Rundfunk nicht mehr der Verdummung der Massen dienen, sondern in den Dienst der Erziehung und Bildung des Proletariats gestellt werden. Das Radio wird dann eine bedeutende Rolle für die Entwicklung und Ausbreitung des Klassenbewußtseins spielen. Im proletarischen Rußland ist das Radio ein gewaltiger Kulturfaktor, der den proletarischen Gedanken und den Gedanken des Bündnisses der Arbeiter und Bauern bis zur letzten Stadt und bis zum letzten Dorfe trägt.

Unsere Aufgabe in den kapitalistischen Staaten ist eine doppelte: Erstens müssen wir dem bürgerlichen Rundfunk die Maske der Neutralität vom Gesichte reißen. Zweitens: Wir müssen mit allen Mitteln versuchen, auf das Rundfunkprogramm schon heute Einfluß zu gewinnen.

Reichskonferenz des Arbeiter-Radio-Klubs

Die 3. Reichskonferenz des Arbeiter-Radio-Klubs, die am 4. und 5. März in Berlin tagte, zeigte, daß der Arbeiter-Radio-Klub im letzten Jahre große Fortschritte gemacht hat. Neue Ortsgruppen wurden gegründet, die Materialvertriebsstelle ausgebaut, in allen Teilen des Reiches Ausstellungen veranstaltet usw. Genosse Hoffmann (Schmargendorf) zeigte die Entwicklungslinie der letzten Jahre auf. Wie jede junge Organisation, so hat sich auch der Arbeiter-Radio-Klub nur sehr schwer durchsetzen können. Die Notwendigkeit der Arbeiter-Radiobewegung wurde von vielen Organisationen nicht anerkannt oder bewußt verkannt, weil man fürchtete, daß sie den anderen Organisationen Kräfte entziehen könnte. So hat zum Beispiel der ADGB. erklärt, daß die Interessen der Arbeiterschaft im Rundfunk genügend gewahrt wären. Es sei unnötig, sich noch mehr Rechte, als wir sie schon heute haben, zu erkämpfen. Das ist ein typisches Beispiel für die Einstellung der Gewerkschaftsbureaukratie zu dem gewaltigen Beeinflussungsinstrument Rundfunk, das die Bourgeoisie heute fast restlos in ihrer Hand hält.

Am Sonntag sprach Genosse Heintze über die nächsten Aufgaben des Arbeiter-Radio-Klubs. Eine der wichtigsten Aufgaben ist, in allen Bezirken Arbeiter-Radio-Programm-Ausschüsse zu schaffen. In diesen Ausschüssen müssen alle Arbeiterorganisationen zusammengefaßt werden. Sie sollen keine Unterabteilung einer Organisation, sondern eine neue Organisationsform, die [illegible] aus allen Spitzenorganisationen der Arbeiterschaft zusammengefaßt, sein.

Nowotni (Wien) sprach über den Aufbau der Arbeiter-Radio-Internationale. Bis jetzt sind noch ziemlich wenig Vorarbeiten für diese Internationale geleistet worden. In den meisten Ländern existieren noch keine Arbeiter-Radio-Organisationen. Mit den anderen Ländern hat man bis jetzt keine oder nur eine sehr lose Fühlung. — Für Juli 1927 wurde eine internationale Konferenz beschlossen.

Trotz des überparteilichen Charakters der Arbeiter-Radio-Organisation, der — wie auch die Sozialdemokraten anerkennen mußten — vom bisherigen Vorstand immer gewahrt worden ist, haben die Sozialdemokraten rein fraktionell gearbeitet. Es wurde ihnen nachgewiesen, daß sie Sonnabend abend eine Fraktionssitzung abgehalten haben. Sie kamen mit einer fertigen Fraktionsliste für den neuen Reichsvorstand heraus. Diese wurde nach hartem Kampfe mit zwei Stimmen Mehrheit angenommen. Dem Genossen Hoffmann, dessen vorbildliche dreijährige Tätigkeit für den Arbeiter-Radio-Klub, den er selbst mit gegründet hat, von allen Delegierten anerkannt werden mußte, wurde der Vorsitz genommen. An seiner Stelle wurde der frühere Sekretär Fritz Eberts und der jetzige Vorsitzende des Volksbühnenverbandes, Baake, gewählt. Wir sind auf den neuen „ebertinischen Kurs" des Arbeiter-Radio-Klubs recht gespannt!

Programm

für die Funk-Ausstellung des Arbeiter-Radio-Klubs im „Volkspark" Halle

Sonnabend, den 12. März, nachmittags ½5 Uhr Eröffnung der Ausstellung unter Begrüßung des Leipziger Senders.

Rundgang der geladenen Gäste durch die Ausstellung.

Sonntag, den 13. März, geöffnet von 9 Uhr früh. Vorführung von Apparaten. Abends 8 Uhr Lichtbildervortrag.

Montag, den 14. März, geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Dienstag, den 15. März, geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends, anschließend 8 Uhr Lichtbildervortrag.

Mittwoch, den 16. März, geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Filmabend um 8 Uhr abends im großen Saal. Der Mirag-Film: „Der Mitteldeutsche Rundfunk im Bild." Eintritt 20 Pf., außerdem noch andere Vorführungen.

Donnerstag, den 17. März, geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Freitag, den 18. März, geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends, anschließend 8 Uhr Lichtbildervortrag.

Sonnabend, den 19. März, ist die Ausstellung nur bis 7 Uhr geöffnet, anschließend im großen Saale großer Funkball (große Jazzkapelle). Eintritt inklusive Tanz 1 Mark.

Sonntag, den 20. März, letzter Ausstellungstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0011
DFG

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Aus den Sälen der Klassenjustiz

Dritter Tag des Schwurgerichts in Torgau

Diesmal hatte sich der Kinobesitzer P. Gerrasch aus Domsdorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Am 27. November vorigen Jahres brach in der 10. Abendstunde in einer Wellblechbaracke der Grube Alwine Feuer aus. Die hinzueilenden Leute stellten am Brandherd fest, daß mittels eines Zeitzünders Feuer gelegt worden war, dafür sprach auch das Auffinden eines halbverbrannten Talglichtes, von Stroh, Holz und niedergelegten Filmstreifen. Den Umständen nach konnte nur der Angeklagte als Brandstifter in Frage kommen. Der Verdacht wurde weiter verstärkt, da G. im Juli eine Mobiliarversicherung im Betrage von 9650 Mark abgeschlossen hatte. Er wurde vom Oberlandjäger verhaftet. Während der Untersuchungshaft wurden ihm Kassiber abgenommen, die den Verdacht von ihm ablenken sollten. Vor Gericht bestritt G. die Tat, aber mehrere Zeugen machten

---

Holt aus

dem Heer der Gleichgültigen durch aufrüttelnde Agitation neue

Genossen

und neue Leser. Werbt bei den März-Kundgebungen! Bereitet Euch planmäßig vor

zum zweiten Hieb!

---

schwer belastende Aussagen. Der Staatsanwalt beantragte **5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.** Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug eine **Zuchthausstrafe von 2 Jahren.** Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden G. angerechnet. Was mag den Mann zu dieser Tat getrieben haben, falls er sie wirklich begangen hat?

Der vierte Tag fand hinter verschlossenen Türen statt. Angeklagt waren wegen Meineids der Fleischer Max Winkler, die Frauen M. Bretzmann und E. Weser, sämtlich aus Wittenberg. Sie hatten angeblich vor dem Schöffengericht in Wittenberg wissentlich einen falschen Eid geleistet, wo sie in einem Strafverfahren wegen Kuppelei ihre Schuld bestritten. Das Urteil lautete für jeden Angeklagten je **ein Jahr Zuchthaus** und fünf Jahre Ehrverlust. Ein hartes Klassenurteil — vergleicht es mit dem Jürgens-Prozeß!

Paketverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich. Im Verkehr mit Oesterreich werden von jetzt an auch dringende Pakete über 10 kg, und zwar bis zum Meistgewicht von 20 kg, zugelassen. Die Gebühr für dringende Pakete nach Oesterreich beträgt: auf dem unmittelbaren Wege über 10 bis 15 kg 7,20 Mark, über 15 bis 20 kg 9,30 Mark, auf dem Wege über die Tschechoslowakei über 10 bis 15 kg 9,30 Mark, über 15 bis 20 kg 12,15 Mark.

Torgau. Leichenlandung. In der Nähe der Badeanstalt an der Elbe wurde eine weibliche Leiche aus dem Wasser gezogen. Sie ist etwa 50 Jahre alt und aus ärmlichen Verhältnissen. Was mag die Frau in den Tod getrieben haben? Nur der Kampf um das tägliche Brot.

Uebigau. Mißstände bei Dawes & Co. Anläßlich der Kreistagung der Kriegsbeschädigten für Kreis Liebenwerda am Sonntag, dem 6. März, wurde zu dem Abendzug ab 8.14 der Andrang dermaßen, daß beinahe eine Panik eintrat. Die zahlreichen Fahrgäste hatten ihre Fahrkarten gelöst, konnten aber an der Sperre nicht so schnell abgefertigt werden. Als der Zug einfuhr, stand der große Teil der Menschen noch außerhalb des Bahnsteiges. Um noch mitzukommen, brachen die Fahrgäste durch oder krochen unter der Barriere weg Das ist die herrliche Dawes-Bahnverwaltung, die die Station Uebigau des Sonntags mit einem Beamten besetzt, der die Ausgabe, die Kontrolle der Karten usw. überwältigen soll. Daß ist der Ordnungsstaat von heute, geschaffen durch Dawes, Hindenburg und Oeser. Das noch im Dienst der Bruchbahn stehende Personal muß eben aus Patent-Universalmenschen zusammengesetzt sein, die aushalten und Maul halten, während Luther mit seinem Anhang pro Monat 4000 Mk. einsteckt für zwei bis drei Stunden „Arbeitszeit" am Tage.

Merzdorf. Schwergeschädigt wurden hier die beiden Kleinbauern A. G. und R. K. dadurch, daß einer ein Stück Rindvieh und der andere ein Pferd einbüßte. Es wird wohl beiden schwer fallen, sich Ersatz zu beschaffen, weil beide schon im vorigen Jahre durch Hochwasser schwer geschädigt worden sind. Heute ist es doch so, daß gerade der Kleinbauer kaum in der Lage ist, seine erdrückenden Steuerlasten zu tragen.

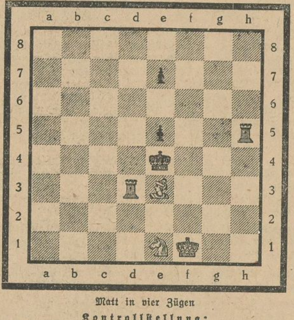
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachklub Halle

Problem Nr. 3

Arbeiter-Schachzeitung 1926

Joseph Nikolai, Gelsenkirchen



Matt in vier Zügen

Kontrollstellung:

Weiß: Kf1, Td3, Tb5, Le3, Se1. Schwarz: Ke4, e5, e7.

Lösung Problem Nr. 2

1. Lb2—c1!

Richtige Lösungen sandten ein: P. Krüger, Merseburg; H. Krasemann, Passendorf.

Lösungen sind zu richten an Otto Lange, Halle a. S., Schwetschkestraße 21 pt.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

Dienstag, 15. März, abends 7 Uhr, findet im „Volkspark" eine Vorstandssitzung statt, wozu auch die Fachbeiratsmitglieder eingeladen sind. Pünktliches Erscheinen ist notwendig. Um 8 Uhr Monatsversammlung des Kartells. Folgende Vereine bitte nochmals um Einsendung der Fragebogen: Trotha, Eiche International, Sportbrüder, ABV., Cröllwitz und Fußball Cröllwitz — Infolge Krankheit des 1. Vorsitzenden bitte alle Zuschriften an das Kartell bis auf weiteres an Fr. Krause, Mittelstraße 20, zu senden.

Der Vorstand.

Berichterstatterzentrale

Am Sonntag, 20. März, 10 Uhr vormittags, im „Volkspark" Berichterstatter-Versammlung. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, hat jeder Berichterstatter bei Vermeidung von Strafe zu erscheinen.

I. A.: Franz Pabst.

Sportvereinigung Achilles von 1890. Die 1. Ringermannschaft sowie vier Boxer obengenannten Vereins weilten am Sonnabend, dem 26. Februar, als Gäste in Bernburg, um gegen den dortigen Kraftsportverein „Gut Kraft" Freundschaftskämpfe auszutragen. Die Ringermannschaft konnte ihrem Gegner „Gut Kraft" mit 21 : 7 Punkten das Nachsehen geben. Gleichzeitig konnten alle vier Boxer ihre Gegner glatt schlagen, und somit einen 8 : 0-Punktsieg mit nach Hause nehmen. Zu erwähnen sei, daß der dortige Verein Bezirksmeister im Ringen ist. Sämtliche Sportgenossen treffen sich Sonntag früh 9 Uhr im Vereinslokal zur Feier auf dem Gertraudenfriedhof.

Sportliche Vorschau zum kommenden Sonntag

Am kommenden Sonntag liegen alle zwölf ersten Mannschaften im Kampfe. Wolfen 1. empfängt Petersroda 1.; hier wird sich Wolfen einen Sieg nicht nehmen lassen. Greppin 1. fährt nach Wittenberg; letztere werden eine erhebliche Niederlage einstecken müssen. Im Spiel Gräfenhainichen 1. — Piesteritz 1. wird sich Piesteritz den Sieg holen. Niemegk 1. erwartet Roitzsch 1. Wird es Niemegk gelingen, den Tabellenersten die ersten Minuspunkte zuzufügen? Die beiden Rivalen Holzweißig 1. — Sandersdorf 1. werden sich auf dem Gemeinde-Sportplatz in Sandersdorf einen erbitterten Kampf liefern; einen Sieger vorauszusagen, hält schwer. Beide Mannschaften sind in bester Verfassung. 03 Bitterfeld 1. sucht Annaburg 1. auf. 03 muß für vier Spieler der 1. Elf Ersatz einstellen, da selbige durch Verletzungen verhindert sind. Annaburg dürfte es nicht schwer fallen, 03 mit einer Niederlage nach Hause zu schicken. Eins steht fest, der Stand der Tabelle wird sich am Sonntag ganz erheblich verschieben.

Serienänderung

Holzweißig 3. zurückgezogen, dafür tritt Sandersdorf 3. ein. Am 13. März Spiel Nr. 50 Sandersdorf 3. — Piesteritz 2. um 12.30 Uhr; am 20. März Spiel Nr. 60 Holzweißig 2. — Sandersdorf 3. um 10 Uhr; am 27. März Spiel Nr. 66 um 2.30 Uhr; Spiel Nr. 73 um 1 Uhr; Spiel Nr. 77 Sandersdorf 3. — Gräfenhainichen 2. um 2.30 Uhr.

Restanten 1926: Brehna 4,30 Mk. Greppin 14,40 Mk., Holzweißig 2 Mk., Piesteritz 2 Mk., Zschornewitz 1,40 Mk., Gräfenhainichen 0,70 Mk., Niemegk 2 Mk., Sandersdorf 9 Mk., Annaburg 2,55 Mk. Sämtliche Gelder sind bis 25. März an Hugo Braun, Bitterfeld, Wolfener Straße 18, einzusenden. Restanten werden ohne weitere Veröffentlichung ab 25. März disqualifiziert.

Paul Chemnitz, Obmann.

Zeitz. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Verleihung von Krankenfahrstühlen, auch mit Begleitung, an Unbemittelte völlig kostenlos. Dienst vom 10. bis 16. März: Max Schnabel, Ritterstraße 17, part. (Nachtglocke); Richard Wolf, Rasberg 30 I; Martha Gottschalk, Gneisenaustraße 3 III; Alfred Förster, Altenburger Straße 17, part.; Paul Oberländer, Klosterstraße 8 II; Lina Engelhardt, Yorkstr. 18; Emma Uhlmann, Posaer Straße 10a II; Elly Haak, Kramerstraße 17; Hermann Schnorr, Geraer Straße 18 III; Willi Dinter, Steintorvorstadt 10; Kurt Uhte, Schädestraße 10 II; Emma Menge, Auestraße 16, Hofeingang; Emil Jähnert, Leipziger Straße 15.

Zeitz. Sämtliche Arbeiter-Radfahrer müssen sich dem Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität" anschließen. Groß sind die Versicherungsvergünstigungen, die der Bund seinen Mitgliedern gewährt. Darum auf, Ihr Radfahrer, schließt Euch der größten Radfahrerorganisation der Welt an. Auch die Motorradfahrer können sich im Bund versichern Wer Interesse daran hat, schließe sich den Freien Radlern Zeitz an. Dort werden alle Radsportarten ausgeführt, wie Wanderfahrten, Saalsport, Straßenrennen. Unsere Saalfahrstunden und Hallentraining für Rennfahrer finden jetzt im „Schützenhaus" statt. Dortselbst werden Aufnahmen entgegengenommen. Sonnabend, den 12. März, müssen sämtliche Rennfahrer und der gesamte Sportausschuß um 7½ Uhr im „Schützenhaus" erscheinen zu einer sehr wichtigen Sitzung. Auch laden wir die Radfahrer, die sich dem Rennsport anschließen und dem Verein beitreten wollen, herzlich ein. Anmeldungen können auch beim Vorsitzenden Otto Euent, Judenstraße 7, vorgenommen werden.

Kreismeisterschafts-Boxkämpfe in Naumburg

Laut Kreistagsbeschluß finden am Sonntag, dem 13. März, in Naumburg a. S. im Hotel „Zur Post" die Endkämpfe im Boxen um die Kreismeisterschaft des 7. Kreises statt. An den Kämpfen sind die Vereine aus Jena, Apolda, Weimar, Gera, Schmölln, Altenburg, Zeitz, Gotha, Langensalza beteiligt, vom 1. Bezirk fehlt die Meldung. Die Kämpfer haben 9.30 Uhr vormittags zu stehen und um 10 Uhr vormittags beginnen die Kämpfe. Die Sportler haben überall Sonntagskarte zu lösen evtl. auf Jugendschein zu fahren. Als Kampfbedingungen gelten die Bundesbestimmungen. Pflicht sämtlicher Bundesmitglieder des Kreises, hauptsächlich des 1. Bezirks, muß es sein, diese Veranstaltung zu besuchen, um dort zu lernen. Den Naumburger Sportfreunden und Anhängern des Arbeitersportes ist Gelegenheit geboten, interessantem Massensport beizuwohnen. Ob in Naumburg jemals wieder Gelegenheit geboten wird, eine solche Anzahl von Boxern in dem Ring kämpfen zu sehen, ist zweifelhaft. Die Leitung liegt in den Händen des Kreisboxwartes Fietzsch (Gera).

7. Kreis (Groß-Thüringen).

Vereinsmitteilungen

Sportklub 09. Sämtliche Mitglieder treffen sich Sonntag früh ½9 Uhr im Vereinslokal, Restaurant „Zur Blume", Torstraße, zwecks Umzug zu Ehren der Märzgefallenen. Ein jedes Mitglied hat zu erscheinen. Der Vorstand. [139

Freier Wassersportverein Halle (Handball). Den Schiedsrichtern und Frisch auf Nietleben zur Nachricht, daß zwecks Teilnahme an der Märzgefallenen-Kundgebung die Spiele eine Stunde später stattfinden. [140

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Agitprop-Leiter von Halle! „Bolschewistischen Kurs" vom Bureau, Lerchenfeldstraße 14, abholen.

Halle. Märzgefallenenfeier Sonntag, 13. März. (Aufmarschplan siehe lokalen Teil.)

Halle. Sitzung der Org-Instrukteure für alle Stadtteile am Dienstag, 15. März, abends 8 Uhr, in der Produktiv.

Halle, Zentrum. Alle Parteigenossen der Zellengruppe 1 und 2 treffen sich zur Demonstration am 13. März, vormittags 9¼ Uhr, am Paradeplatz. Die Teilnehmer an der Merseburger Fahrt am 20. März wollen ihren Beitrag Sonntag früh (13. März) zur Fahrt nach Merseburg in Höhe von 1,50 Mk. an den Gen. Neiwand zahlen. Nachträgliche Meldungen sind nicht zulässig.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. Zusammenkunft aller kommunistischen Genossenschaftsmitglieder am Montag, 14. März, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen".

Dieskau. Demonstration zum Grabe des Genossen Walter Naumann. Abmarsch um 2 Uhr von Zwintschöna nach Dieskau, Sonntag, 13. März. Referent anwesend

Lettin. Märzgefallenenfeier am Sonntag, 13. März, vormittags 10 Uhr, auf dem Friedhof. Referent anwesend.

Beesenlaublingen. Märzgefallenenfeier am Sonntag, 13. März (siehe lokalen Teil). Referent: Gen. Grade.

Löbejün. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. März, nachmittags 3 Uhr, im „Adler". Thema: Kriegsgefahr und Bürgerblock. Referent anwesend.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Hettstedt. Sonntag, 13. März, nachmittags 2 Uhr, Antreten zur Demonstration nach dem Friedhof. Sammelplatz „Hohenzollernpark". Abends 8 Uhr Gedächtnisfeier im „Hohenzollernpark". Referent ist anwesend.

Leimbach. Sonntag, 13. März, vormittags 11 Uhr, Antreten zur Demonstration nach dem Friedhof. Referent ist anwesend.

Unterröblingen. Mitgliederversammlung mit RFB. Sonntag, 13. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Hense. Thema: Märzfeier.

Ermsleben. Mitgliederversammlung Sonntag, 13. März, vormittags 10 Uhr, im Lokal Pape. Bericht vom Bezirksparteitag. Referent anwesend.

Unterrißdorf. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. März, abends 8 Uhr, im Lokal Kirschbaum. Thema: Bürgerblock und Kriegsgefahr; internationale Frauenwoche. Referent ist anwesend.

Gerbstedt. Oeffentliche Frauenversammlung Sonntag, 13. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Schröder. Thema: Bürgerblock und Kriegsgefahr; internationale Frauenwoche. Referent ist anwesend

Erdeborn. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 13. März, abends 8 Uhr, im „Weißen Roß". Thema: Die imperialistische Kriegsgefahr und der Sowjet-Granatenschwindel der SPD. Referent: Genosse Lademann, Halle.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Greppin. Sonntag 13. März, Hausagitation mit RFB. und KJVD. zusammen.

Hohenmölsen. Märzgefallenenfeier Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr, im „Preußischen Hof". Die Ortsgruppe versammelt sich um 3 Uhr restlos zur Märzgefallenenfeier auf dem Schützenplatz. Referent der UBL. ist anwesend.

Muschwitz nimmt geschlossen an der Gedenkfeier in Hohenmölsen teil.

Naumburg. Märzgefallenenfeier am Sonntag dem 13. März. Nachmittags 2 Uhr Antreten am Salztor zum Abmarsch nach dem Friedhof. Abends 8 Uhr im „Ratskeller" Gedenkfeier.

Zschorndorf. Mitgliederversammlung Dienstag, 15. März, abends 8 Uhr, b. Troitzsch. Alles muß erscheinen. Referent: Gen. Behnke.

Greppin. Sitzung der Kommunalfraktion Dienstag, 15. März, 8 Uhr, bei Schmidt.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Beginn des Referentenkursus Montag, 14. März, abends 8 Uhr, in der Herberge. Referent: Gen Schröter, Halle.

Weißenfels. Mitgliederversammlung aller Straßenzellen der Zellengruppe 3 am Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr.

Weißenfels. Mitgliederversammlung aller Straßenzellen der Zellengruppe 2 am Montag, 14. März, abends 8 Uhr.

Weißenfels. Mitgliederversammlung der Konsumzelle Montag, 14. März, 8 Uhr.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner. Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.

Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 971. Fritz Brückner, Halle.

Kameraden! Rüstet zum März-Aufgebot der Roten Jungfront vom 15. bis 30. März. Das Werbematerial zum März-Aufgebot ist den Untergauführern zugesandt. Alle Ortsgruppen müssen es sofort daselbst anfordern.

Alle Kameraden rüsten zur Teilnahme an der Merseburger Märzgedenkfeier. Fahrt per Lastauto Preis einschl. Versicherung und Teilnehmerabzeichen ab Halle **1,50 Mark.** Schluß der Einzahlung Sonntag, 13. März. Fahrscheine bei den Abteilungsführungen.

Untergau Halle-Saalkreis

Zu der am Sonntag, dem 13. März, stattfindenden Märzgefallenenfeier treten die Abteilungen wie folgt an:

Halle, Abteilung 1, Osten: Antreten ¾10 Uhr vormittags auf dem Roßplatz.

Halle, Abteilung 2, Süden: Antreten ¾8 Uhr auf dem Johannesplatz.

Halle, Abteilung 3, Westen: Antreten ¼10 Uhr auf dem Weingärtenplatz.

Halle, Abteilung 4, Norden: Antreten 8 Uhr Wettiner Platz.

Halle, Abteilung 5, Zentrum: Antreten ¼10 Uhr auf dem Paradeplatz.

RFB.-Kapelle: Antreten ¾10 Uhr auf dem Roßplatz.

Spielleute treten bei ihren Abteilungen an.

Die Abteilungen müssen bis 10 Uhr abmarschfertig auf dem Roßplatz stehen.

Halle, Abteilung 5, Zentrum, 1. Kameradschaft. Dienstag, 15. März, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette" Kameradschaftspflichtversammlung.

Werbebezirk Dölau nimmt am Sonntag, 13. März, vormittags, an der Märzfeier in Lettin teil. Antreten ½10 Uhr vormittags auf dem Schulplatz.

Werbebezirk Canena. Der Werbebezirk beteiligt sich am Sonntag, 13. März, an der Märzfeier in Dieskau. Treffpunkt ¼1 Uhr des Werbebezirks in Canena.

Sennewitz. Sonntag, 13. März, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler" Werbeabend.

Böllberg-Wörmlitz. Sonntag, 13. März, vormittags 9 Uhr, Antreten an der Schule zur Beteiligung an der Märzkundgebung in Halle.

Dölau. Sonntag, 13. März, Antreten ¾9 Uhr b. Richter **zur Märzfeier nach Lettin.**

Jungfront

Halle. Die Jungfront tritt am Sonntag, 13. März, **bei ihren Abteilungen an.** Ab Roßplatz marschiert sie geschlossen.

Halle. Montag, 14. März, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette" **Sprechchorprobe.** Abteilung 3, 4 und 5 stellen je eine Gruppe (9 Mann).

Untergau Merseburg

Frankleben. Sonntag, 13. März, beteiligt sich die gesamte Ortsgruppe an der Kranzniederlegung in Neumark. Antreten ½1 Uhr bei Böhme in Frankleben.

Abteilung Geiseltal. Sonntag, 13. März, Kranzniederlegung für die Märzgefallenen in Neumark, Benndorf und Braunsdorf. Sammelpunkt 1 Uhr Gasthof Schumann, Neumark.

Merseburg, Kötzschen, Lauchstädt, Rattmannsdorf. Sonntag, 13. März, Abteilungsappell.

Querfurt. Sonntag, 13. März, nachmittags 2 Uhr, im „Schützenhaus" Versammlung mit Gewerkschaftskursus. Gruppenführer haben einzuladen.

Untergau Schkeuditz

Sonntag, 13. März, vormittags ½10 Uhr, stehen die Ortsgruppen des Untergaues Schkeuditz am Bahnhof zur Märzdemonstration.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Gerbstedt. Sonntag, den 13. März, vormittags, wichtige Pflichtversammlung. **Alle** restlichen Fahrgelder zum Merseburger Treffen sind mitzubringen.

Sonntag, 13. März, beteiligen sich alle Kameraden des Untergaues an den Gedenkfeiern der Märzgefallenen in Hettstedt usw.

Hettstedt. Dienstag, 15. März, Uebungsstunde der Schalmeienkapelle bei Kamerad Franz Pfeifer.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Schraplau. Sonntag, 13. März, vormittags 11 Uhr, Pflichtversammlung. Fahrgeld für Merseburger Fahrt ist mitzubringen.

Oberröblingen. Sonntag, 13. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Henze, Unterröblingen, Versammlung.

Untergau Sangerhausen

Sangerhausen. Sonntag, 13. März, vormittags 9 Uhr, Antreten am „Herrenkrug" zum Pflichtausmarsch. (Spielmannszug zur Stelle.)

Jungfront

Sangerhausen. Rote Jungfront. Montag, 14. März, Mitgliederversammlung bei Kam. Schulze, Genossenschaftsstraße 9.

Untergau Weißenfels

Sonntag, 13. März, beteiligen sich alle Ortsgruppen an der Märzfeier in Hohenmölsen. Die Ortsgruppen müssen um 2 Uhr in Hohenmölsen eintreffen.

Hohenmölsen. Sonntag, 13 März, tritt die gesamte Ortsgruppe Punkt 2 Uhr im „Preußischen Hofe" zum Abmarsch nach dem Schützenplatz an. Erscheinen ist Pflicht.

Teuchern (Werbebezirk). Sonntag, 13. März, mittags ½1 Uhr, am Konsum Antreten nach Hohenmölsen. Die Ortsgruppe Gröben-Runthal steht ¾1 Uhr am Gasthof Runthal und schließt sich der Ortsgruppe Teuchern an. Erscheinen Pflicht.

Untergau Zeitz

Streckau. Sonntag, den 13. März, vormittags ½10 Uhr, im Gasthof Lukemann Kameradschaftsversammlung.

Theißen. Sonntag, 13. März, mittags 2 Uhr, im Gasthof Bormann in Reußen Kameradschaftsversammlung.

Naundorf. Sonntag, 13. März, abends 8 Uhr, im Gasthof „Erholung" Kameradschaftsversammlung.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. In allen Werbebezirken müssen die Werbebezirksleitungen eine Stunde vor der Werbebezirksleitung zusammentreten, um durchzusprechen, was in den Werbebezirksversammlungen verhandelt werden soll.

Halle. Alle Genossinnen treten am Sonntagfrüh 10 Uhr auf dem Roßplatz an und beteiligen sich geschlossen an der Märzgedenkgefallenenfeier auf dem Gertraudenfriedhof.

Querfurt. Außerordentliche Mitgliederversammlung Sonntag, 13. März, nachmittags 3 Uhr, im „Schützenhaus".

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Die Einzel- und Korporativmitglieder sind verpflichtet, an folgenden öffentlichen Frauenversammlungen teilzunehmen (Lichtbildervortrag „Mutter und Kind"):

Gerbstedt. Sonntag, 13. März, abends 8 Uhr, im Lokal Lohmeyer.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr 14

Fernruf 21473

Bezirksleitung. Dienstag abend 8 Uhr im Jugendsekretariat Sitzung.

An alle Ortsgruppen! Wir machen nochmals auf die Märzfeier am 20. März in Merseburg aufmerksam, an der sich der KJVD. geschlossen beteiligt. Die Genossen fahren mit dem RFB., die Genossinnen schließen sich dem RFMB. an. Nähere Vereinbarungen müssen ortsgruppenweise getroffen werden.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Sonntag vormittag ½10 Uhr Hallmarkt Treffen z. Abmarsch zur Gedächtnisfeier nach dem Gertraudenfriedhof.

Sonntag ½3 Uhr Treffen Hallmarkt zur Wanderung.

Sonntag abend ½8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Brettspiele.

Halle. Achtung, Fortbildungsschüler! Montag abend 8 Uhr in der Produktiv wichtige Sitzung.

Halle. Propagandatruppe Dienstag abend 8 Uhr in der Produktiv Zusammenkunft.

Halle. Gruppenkassierer Dienstag abend ½8 Uhr im Bureau Arbeitsabend. Kartothek mitbringen.

Halle. Mittwoch abend pünktlich 8 Uhr in der „Reichskrone", Saalberg, Musikübungsstunde. Keiner darf fehlen.

Schkeuditz. Sonntag, 13. März, Märzgedenkfeier auf dem Friedhof.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonntag, 13. März, gemeinsamer Ausflug mit JSB. Treffen 2 Uhr „Lindenhof".

Unterbezirk Mansfeld

Arbeitsgebiet Hettstedt. Alle Ortsgruppen des KJVD. beteiligen sich an den Märzfeiern der Partei.

Arbeitsgebiet Hettstedt. Sonntag, 13. März, Märzgedenkfeier am Grabe des Gen. Appenrodt in Siersleben. Referent: Gen. Fritz.

Die Ortsgruppen Hettstedt, Gerbstedt, Thondorf, Molmeck, Ermsleben sowie Eisleben nehmen an der Märzfeier in Siersleben teil. Treffpunkt mittags 1 Uhr „Hohenzollernpark", Hettstedt.

Hettstedt. Sonntag mittag 1 Uhr Antreten im „Hohenzollernpark". Sonntag vormittag 10 Uhr Treffen aller Radfahrer am Stadtpark zur Fahrt nach Leimbach.

Eisleben. Sonntag, 13. März, mittags 1 Uhr, Abmarsch nach Siersleben. Treffpunkt in Eisleben, Jugendheim.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Naundorf. Sonntag, den 13. März, Agitationstour nach Hohenleipisch. Antreten früh 6 Uhr.

Mückenberg. Sonntag, 13. März, früh ½7 Uhr, Antreten am Bahnübergang. Teilnahme an der Agitationstour.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg

Halle a. d. S. Lerchenfeldstraße Nr. 14

Werbt neue Mitglieder als Ersatz für die uns Ostern verlassenden Genossen.

Halle. Alle Genossen beteiligen sich am Sonntag an der März-Demonstration zur Ehrung der gefallenen Märzkämpfer. Fordert Eure Klassengenossen zur Teilnahme an der Demonstration auf. Besonders gilt dies für die weltlichen Schulen. Treffpunkt ½10 Uhr auf dem Hallmarkt.

Merseburg. Sonntag mittag 1 Uhr Treffpunkt an der Buchhandlung, Markt 7. Wanderung nach Collenbey.

Gerbstedt. Sonntag nachmittag 2 Uhr im Jugendheim.

Gerbstedt. Montag Musikgruppe Uebungsstunde.

Zeitz. Sonntag, den 13. März, Propaganda-Ausflug. Treffen 9 Uhr vormittags Oetlers Brauerei.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Bezirkskonferenz am Sonntag, dem 13. März, vormittags 9 Uhr, im „Volkspark". Alle Ortsgruppen werden nochmals aufmerksam gemacht, daß die Delegierten zur Bezirkskonferenz pünktlich um 9 Uhr im „Volkspark" anwesend sein müssen.

Hettstedt-Burgörner. Sonntag, 13. März, Märzgefallenenfeier. Antreten 10 Uhr Zentrale Kupferkammer zur Teilnahme an der Demonstration in Leimbach. Nachmittags 2 Uhr Antreten „Hohenzollernpark". Märzgefallenenehrung auf den Friedhöfen. Abends 8 Uhr im „Hohenzollernpark" Märzgefallenengedächtnisfeier. Alle Mitglieder sind verpflichtet, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Werbt Leser für unsere Presse!

Leben · Wissen · Kunst

Kapp-Putsch in Mitteldeutschland

Wer sich die Nacht für ein paar Stunden hingelegt hatte, der ar sicher schon früh wieder auf den Beinen. Die meisten hatten h erst gar nicht hingelegt. Die militärischen Verteidigungs- beiten waren in vollem Gange. Es klappte alles vorzüglich, die eute verstanden sich auf alles, jeder hatte seine Aufgabe, für die er ie geschaffen war. Die Sonne schien hell. Sie wärmte schon chtig durch. Auf dem Wege von der Station her kam ein ganzer rupp Menschen. Man konnte sie schon von weither sehen. Feind- h waren die sicherlich nicht — sie gingen untergefaßt, Arm in rm und sangen. Hallo, was war denn das, ein paar hatten Ge- ehre über dem Rücken. Jetzt wurden sie davorn angehalten, die ache war auf dem Posten. Die Mützen flogen in die Höhe, Hoch- fe. Dann marschierten sie ein, Männer und junge Burschen, so fünfzig Mann. Es waren Leute aus einem ziemlich entfernt egenden Dorf, an das im Augenblick wirklich niemand gedacht tte. Wir sind bloß Ziegelarbeiter, sagten sie, aber wir dachten, ch. Ihr könnt uns hier brauchen.

Während noch die Fragen hin und her gingen, das Bewill- mmnen und Händedrücken, wurde ein Trupp Leute gemeldet, die rch den Busch kamen vom Gemeindedorf her. Stücker dreißig auern kamen da an, hatten auch Waffen mitgebracht und ver- ügte Gesichter. Jetzt gilts, schrien sie, werdet uns doch mittun ssen? Das gab jetzt erst einen Jubel. Sie erzählten, daß sie stern einen Trupp Soldaten entwaffnet und gefangengenommen tten. Sie steckten jetzt im Spritzenhaus. Nun müssen wir zu- mmen, und sie nickten sich zu. Die Bekannten wußten sich vor uter Freude des Wiedersehens nicht zu fassen. Karl konnte nicht sich halten und ließ eine Ansprache los. Wie sie da alle im Hof d draußen noch auf der Straße standen, das sah wirklich feierlich s. Und als Karl geendigt hatte, da sangen sie aus voller Kehle dem warmen Sonnenschein das Lied von der Arbeiter-„Inter- tionale" hinaus. Sieh da, sie konnten alle auf einmal singen.

Da fiel der erste Schuß.

— — — — — — — — — — — — —

Verdammt, der riß.

Dann kam der zweite Schuß. Schneller, dann pfiff es durch die ft. Flatterte wie ein Riesenschwarm Vögel. Aha — Schrapnells. Unterdessen waren schon welche nach vorn gelaufen. Von drinnen e stürzten heraus.

Dann kam einer gelaufen. Blutig im Gesicht, er war ein paar- l vornüber gestürzt. Sie kommen, sie kommen — einer von der rdersten Wache, noch vorm Wald.

Ruhe, schrien jetzt welche, haltet Ordnung. Wer nicht für draußen geteilt ist, in die Häuser. Es ist noch nichts. Da platzten wieder e verdammten Schrapnells.

Ja, wie ist das denn, wo können die sein, wieso denn von der adt her — das schwirrte noch durcheinander. Die meisten gingen n der Straße nicht weg. Viele liefen nach der Brücke zu in die ellung.

Die Leitung war ratlos. Wenn sie sich auch den Anschein gab, ß dies alles zu erwarten war. Warum schießen die Unserigen ht, schrie jemand. Sie schießen ja, schrie ein anderer. Ja jetzt gann das Maschinengewehr, über dem Teich rechts. Aha von da o, sagten sie gleich wieder beruhigt. Jetzt begann das zweite. e Ruhe kam wieder. Gut, daß man die hatte. Dahinter kann n die Gedanken sammeln.

Es kam leider anders. Es war für ein paar Minuten still. Ein- ne Schüsse. Die im Orte bekamen keine Nachricht mehr. Viele nden noch um die Wirtschaft gedrängt, in den Stuben, in Haufen h zusammen. Da fegte ein 7,5 Zentimeter über das Dorf und lug in den Busch. Man sah die Sandwolke hochschießen. Dann h einer. Jetzt liefen welche. Die nächste geht in die Wirtschaft, ie einer. Nach einem Moment Zögern liefen wieder einige aus Wirtschaft raus. Draußen —

Jetzt ballerten auch bei den andern Maschinengewehre.

Liefen querfeldein, welche auf den Busch zu. Da tauchten hützenketten auf. Liefen noch mehr auseinander. Alles lief jetzt rcheinander. Schüsse. Die ersten Stahlhelme waren schon an der irtschaft. Deckten die Straßenbreite und stießen so vor. Immer hr.

Draußen schossen sie noch. Vorn in der Stellung mochte sich wohl er umgesehen haben. Es brach ab, wie wenn einem das Rück- t gebrochen wird. Mit einem Schlag brachs ab. Stille. Dann he. Vom Walde her rückten sie jetzt an. Panzerwagen rasselten das Dorf. Es waren vielleicht zehn Minuten vergangen.

Das war leider sehr einfach.

Das war eben so, daß die Regierungskrise entschieden war, daß h im Laufe des gestrigen Tages überall die Ruhe mit Gewalt eder hergestellt wurde, Versprechungen und Hoffnungen zählen bei nicht. In der benachbarten Hafenstadt wurde der Versuch es Arbeiteraufstandes schon im Keim erstickt. Ein paar Schüsse d die Barrikaden waren niedergelegt. Mochte dabei auch ein ück Straßenfront zum Teufel gehen. Rücksichtslos durchgreifen, ß es im Telegramm der neuen Regierung, die soeben erst die beiter gerettet hatte. Noch am Abend wurde der Plan für eine fassende Säuberung der Aufstandsnester in der weiteren Um- ung festgelegt. Die Nacht sah die Truppen schon im Anmarsch. e wurden durch die Verteidigung, die sie mehr überraschte, man r nicht genügend davon unterrichtet, für Minuten aufgehalten. s das Geschütz in Stellung war.

Vor der Wirtschaft hielt der Stab. Die männlichen Bewohner s Ortes wurden in den Garten hinter dem Haus zusammen- rieben. Patrouillen suchten jedes Haus ab und schleppten ran, s laufen konnte. Auch Homann wurde aus dem Bett gezerrt. Bett liegen, das kennt man. Die im Graben hatten die Waffen ggeworfen und die Hände hochgehoben, als sie im Rücken ange- ffen wurden. Ganz wenige waren entkommen, darunter der atrose. Die auf gut Glück losgelaufen waren. Verluste waren ht, auf beiden Seiten. Die Waffen lagen in einem Haufen vorn der Straße. Der Stab besprach sich. Dann wurden die Leute Gruppen zu je zehn Mann eingeteilt. Sie ließen alles ruhig sich geschehen. Sie sprachen kein Wort. Die meisten sahen zu den. Manche aber trotzig gerade auf. Aber alle ohne Erregung. an fragte sich nicht, sprach überhaupt kein Wort. Das Militär r gut dreihundert Mann stark. Gefangen stehen mochten etwa ndert bis hundertzwanzig. Die beiden gefangenen Soldaten, die Keller gelegen hatten und jetzt befreit wurden, bezeichneten die führer oder vielmehr diejenigen, die sie dafür hielten. Die zehn nen in eine Gruppe, allerdings waren Paul und Karl darunter. er auch welche, die gar keine Waffe gehabt hatten, vielleicht nicht l angefaßt hätten. Aber tatsächlich gesprochen wurde kein Wort. emand murrte, beschwerte sich, gab überhaupt einen Laut von sich. n Maschinengewehr wurde in dem Garten in Stellung gebracht. e Straße war schon längst abgesperrt, das Verlassen der Häuser Weibern verboten. Die Gruppe mit den Rädelsführern wurde t abgesondert und gegen die Scheunenwand geführt. Einzelne gestellt, das Gesicht gegen die Wand. Man kommandierte. Alle en, wie schon oft, die Hände hoch. Wieder vergingen einige nuten. Dann trat ein Zug an und gab auf die zehn eine Salve Sie fielen alle. Einige hatten geschrien, nicht alle. Ein Offi- r ging und hielt Nachlese. Er schoß noch seinen Browning leer, n verging wieder einige Zeit. Die anderen Hundert standen h. So gut es ging, unbeweglich. Es ging vielleicht noch eine nde hin. Dann rückten einige Truppen ab. Eine starke Be- ung blieb zurück. Sie bezog im ganzen Ort verteilt Wachen. Dann wurden die Arbeiter einzeln laufen gelassen. In der folgenden Nacht rückten die zurückgelassenen Truppen ab. Diesmal sangen sie nicht.

(Aus „Die Rote Woche" von Franz Jung.)

Märzwind!

Hei! — Ueber die grauwelligen Schollen jagen die Stürme.
Sie tollen die Halden hinauf. Sie pfeifen um jedes Haus.
Sie klappern um alle Ecken. Jaulen um alle Fördertürme.
Sie schütten sich kichernd in alle Straßen aus.

Märzwind! Frühling! Aufbruch! Die mulmigen leeren Felder
Schütteln den Winter ab, strecken sich brünstig und schwer.
Stöhnen auf! Brechen auf! Wecken die schlafenden Wälder!
Alles erhebt sich beseligt und jubelt hinter ihm her!

Menschlein! Die Augen zur Erde, den Rücken gebogen.
Schwarzer Bruder! Tagelöhner der schwersten Fron,
Packt Dich der Märzwind auch? Hat er Dich zu sich gehoben?
Oeffne Dich! Breite Dich! Sieh, er erfaßt Dich schon!

Wirble Dich hoch. Halt ihn, den wilden, tollen Genossen.
Segle mit ihm. Zerteil Dich. Schwing Dich in seine Bahn!
O, er hat sich nur liebend über die Erde ergossen.
Alles besamt sich. Neues Leben fängt an.

Mut! Auch in Dir! Er braust schon in Deinen Massen.
Er umwirbt Dich. Er hebt Dich auf seinen beflügelten Thron.
Faß ihn noch fester! Brich mit ihm aus Deinen Gassen.
Hei! Er kommt! Märzwind! Aufbruchwirbler! Künder der Rebellion!

Kurt Kläber.

Der Fall Jeßner? — Der Fall Piscator!

Von Olf

(Fortsetzung.)

Ja, aber Piscator hat „Die Räuber" doch auch aktualisiert. Wo steckt denn hier der Unterschied?

Der Unterschied ist sehr einfach. Schillers Jugenddrama ist ein Stück bürgerlicher Revolution — mit allen Unzulänglichkeiten, die sich bei der Revolution des deutschen Bürgertums herausstellten. Und Piscators Aktualisierung ist gerade deswegen geglückt, weil er diese Unzulänglichkeit nicht einfach weggestrichen, sondern sie vielmehr hervorgehoben hat. Die Räuber sind bei ihm ebensowenig wie bei Schiller Revolutionäre. Sie sind Rebellierende; sie kämpfen nicht für eine Idee, sondern nur gegen etwas, und ihre Mittel sind dieser negativen Zielsetzung gleich. Karl Moor bleibt der verärgerte Edelmann mit Idealismus, und er wird auch nichts anderes. Das ist mit aller Schärfe herausgearbeitet worden, und es konnte nur dadurch herausgearbeitet werden, daß Spiegelberg — nicht in den Mittelpunkt der Handlung rückte, wie man es Piscator fälschlich vorwarf —, sondern den andern als der einzig Zielbewußte, wenn auch Utopische, gegenübergestellt wurde. Hier stellt sich die Aktualisierung als etwas völlig Organisches dar. Piscator hat aus den „Räubern" eben nicht ein Revolutionsdrama von heute gemacht (und diese Absicht geht auch an keiner Stelle seiner Aufführungen hervor), sondern er ist bei aller Selbständigkeit in den Streichungen, bei der Zusammenlegung von Szenen usw. immer in der historischen Gebundenheit des Werkes verankert geblieben. Gerade die Unzulänglichkeit der Räuberideologie, würde sie auf heutige Verhältnisse angewandt, wird durch diese Aufführung deutlich. Man weiß immerfort: Das geht heute nicht mehr.

Daß „es" nicht mehr geht, erlebt man heute oft im Theater; aber nur gefühlsmäßig, man überlegt nicht, warum das so ist. Bei Piscator wird dieses Gefühl endlich einmal bewußt gemacht, und dieses Bewußtsein erhält in letzter Linie jedesmal das gleiche fest umrissene Ziel: Her mit dem revolutionären Drama!

*

An Piscators Inszenierungen erfährt man immer wieder, was es heißt, daß die Zeit des proletarischen Klassenkampfes an dramatischer Produktion so gut wie nichts der bürgerlichen Emanzipation Entsprechendes aufzuweisen hat. Am deutlichsten ging das aus der Inszenierung von Gorkis „Nachtasyl" hervor. Sehen wir einmal davon ab, daß Piscator aus äußeren Gründen nicht in der Lage war, seine Pläne für diese Aufführung zu verwirklichen, so bleibt trotzdem auch hier wieder als eindringliches Erlebnis die Erkenntnis, daß ein Werk, wie Gorkis „Nachtasyl" in dem Ende des 19. Jahrhunderts, nicht aber im 20. Jahrhundert verwurzelt ist. Die Formel, daß es nicht mehr geht, muß hier so verändert werden, daß außerdem endlich einmal etwas geschaffen werden muß. Diese Ungeduld kommt bei Piscator so brennend zum Ausdruck, daß sie die Stücke, die er in die Hand nimmt, geradezu von innen heraus sprengt. Das ist etwas ganz anderes als Jeßners Verkleidungskunst mit aufgepappten Motiven. Das ist die Festnagelung eines Dramas an seine Zeit und Umwelt und gleichzeitig die furchtlose Beweisführung, daß es für die Notwendigkeiten des Heute im entscheidenden Punkte nicht in Betracht kommt. In seiner Inszenierung des „Nachtasyl" gibt es zwei Stellen, die drohend und angreifend sind: den Beginn: der die Asylisten schlafend auf ihren Lagerstätten zeigt, und den Augenblick, als die Polizei erscheint und das Volk zusammenläuft. Dann aber ist es aus. Ob Der oder Jener weise, murrende, höhnische, gefühlvolle oder andere Reden führt, das zeigt ein großes Kunstwerk; es zeigt aber kein Vorwärtsdringen. Hier wird noch individualistisch gehandelt. Und so wird es auch dargestellt.

Daß es nicht so meisterhaft dargestellt wird, wie bei den Regisseuren des Individualismus, wurde Piscator oft zum Vorwurf gemacht. Aber das spricht ja gar nicht gegen ihn, sondern es ist im Gegenteil für ihn zu werten. Seine spezifische Begabung liegt in der Fähigkeit, Massen lebendig auf der Bühne zu bewegen, die Masse aus ihnen zu machen, das Kollektiv. Und diese Richtung seiner Begabung ist kein Zufall, sondern eine ebenso historische Bedingtheit, wie die kollektive Art des Proletariats selbst. Es ist kein Wunder, daß ihn das individualistische Moment auf dem Theater einfach nicht mehr interessiert.

Als das Bürgertum zur Macht drängte und begann, sich ideologisch zu konsolidieren, erstanden auch die Herolde des Individualismus auf der Bühne: Brahm und Reinhardt. Aber aus ihren Ensembles ist heute das Startum geworden. Da gibt es für Piscator nichts zu reformieren. Wer von Piscator verlangt, was Reinhardt — einmal gekonnt hat, begreift nicht den Sinn der klassenmäßigen Entwicklung auch des Theaters.

Piscators Aktualisierungsmethode hat also diese beiden deutlichen Linien: Festlegung eines Werkes auf seine Epoche und Herausarbeitung der trennenden ebenso wie der verbindenden Motive zur heutigen Zeit. Anders kann es auch nicht sein. Es ist der Trugschluß der bürgerlichen Kunstbetrachtung, Werke, die sich über alle Zeiten erhalten, zeitlos zu nennen. Deren Unverlierbarkeit ergibt sich gerade daraus, daß sie der Ausdruck einer ganz bestimmten Zeit sind. Die reinste und sachlichste, die geschichtlich wahrhafteste und die am wenigsten willkürliche Darstellung werden solche Werke erst in der klassenlosen Gesellschaft finden dürfen. Erst der Kommunismus wird Shakespeare und Schiller, Mozart und Händel wieder ganz zu sich selbst zurückführen.

(Schluß folgt.)

Die Erschießung der 29 Matrosen in Berlin

Ein blutiger Gedenktag

Am 11. März 1919 wurden auf Befehl des Oberleutnants Marloh 29 Matrosen mit Maschinengewehren im Hofe eines Berliner Hauses niedergemetzelt.

Die der Republikanischen Soldatenwehr angehörenden Matrosen wurden auf Anordnung des Oberkommandos Lüttwitz für den 11. März nach dem Depot in der Französischen Straße befohlen. Sie sollten die noch in ihrem Besitz befindlichen Waffen zur Abgabe mitbringen und ihre Löhnung in Empfang nehmen. Gleichzeitig gab das Generalkommando Lüttwitz der Freiwilligen-Brigade Reinhard den Befehl, dafür Sorge zu tragen, daß bei diesem Löhnungsappell „möglichst viele Mitglieder der Volks-Marine-Division verhaftet werden". Die Spitzel der Garde-Kavallerie-Schützendivision fälschten den Löhnungsappell in eine Matrosenverschwörung um und verbreiteten diese Lüge unter den Reinhardtruppen.

Oberst Reinhard übertrug dem Oberleutnant Marloh die Ausführung der Aktion. Marloh erklärte bei seiner Vernehmung vor Gericht, es sei ihm von seinen Vorgesetzten immer wieder gesagt worden, die Matrosen seien unterschiedslos Verbrecher und Plünderer und sie hätten sich vor allem dadurch am schwersten versündigt, daß sie im November 1918 die Meuterei in der Flotte hervorriefen.

Dem Marloh wurde der Leutnant Penther beigegeben. Offenbar wurde Penther als ein Mensch angesehen, der vor keiner Tat zurückschreckte. Oberst Reinhard sagte am 10. März zu Penther: „Penther, morgen gibt es wieder etwas für Sie zu tun." Als der Vorsitzende im Marloh-Prozeß diesen Penther fragte, was er gesagt habe, als er den Befehl zum Erschießen der Matrosen erhielt, antwortete Penther: „Selbstverständlich, herzlich gern, will ich die Verbrecher totschießen."

Die Matrosen erschienen ahnungslos zum Löhnungsappell. Einige hatten die in ihrem Besitz noch befindlichen Waffen zur Abgabe mitgebracht. Oberleutnant Marloh trug keine Uniform, sondern Zivilkleidung, damit die Matrosen ihn für den Zahlmeister halten sollten. Die ankommenden Matrosen wurden einzeln überwältigt. Die Waffen mitbrachten, wurden sofort in ein dunkles Zimmer gesperrt, dessen Ausgang mit einem schußbereiten Maschinengewehr gesichert wurde. Alle anderen mußten sich so zusammenstellen, daß sie bei einem eventuellen Widerstand oder einem Fluchtversuch sofort mit Maschinengewehren niedergeschossen werden konnten.

Als zirka 150 Matrosen erschienen waren, telephonierte Marloh an Oberst Reinhard um Hilfe. Oberst Reinhard ließ Marloh durch den Leutnant Schröter ausrichten: „Oberst Reinhard ist sehr aufgebracht, daß Sie so schlapp vorgehen. Sie sollen ausgiebig von der Waffe Gebrauch machen und möglichst viele Matrosen erschießen. In Moabit ist für soviel Gefangene noch keine Unterbringung vorhanden."

Marloh telephonierte nochmals um Hilfe. Der Oberleutnant Kessel schickte den Leutnant Wehmeyer, der dem Marloh im Auftrage Kessels sagte: „Oberst Reinhard ist sehr wütend auf Dich. Du sollst erschießen, was Du kannst, und wenn es 150 Mann wären. Oberst Reinhard weiß auch nicht, wo er mit den ganzen Leuten hin soll."

Marloh wollte 150 Matrosen erschießen lassen. Vor Gericht erklärte er, anfänglich sei er auf den Gedanken gekommen, die für den Tod bestimmten Matrosen „auszulosen", dann sei ihm das aber zu grausam erschienen und er habe sich für eine Musterung entschieden. „Ich habe diejenigen", sagte Marloh, „die besonders intelligent erschienen und die ich als Rädelsführer ansah, nach der einen Seite treten lassen und diejenigen, die gute Anzüge hatten und Schmucksachen besaßen, die nach meiner Ansicht nur durch Plünderung erlangt sein konnten und die ich für besonders gefährlich hielt, nach der anderen Seite . . ."

Marloh hätte 150 Matrosen erschießen lassen, wenn nicht der Hauptmann Genscher dazwischen getreten wäre und einen Teil der zum Tode bestimmten Matrosen als Mitglieder der von der Regierung für eine Treue und Zuverlässigkeit ausgezeichnete Wache der Reichsbank legitimiert hätte.

29 Matrosen wurden mit Maschinengewehren erschossen. Die Schußwirkungen waren furchtbar. Vielen Leuten wurde die Schädeldecke völlig abgerissen; die Gehirnmasse spritzte umher. Leichen und Verwundete fielen übereinander. Diejenigen, die noch Lebenszeichen von sich gaben, erhielten mit der Pistole den „Gnadenschuß". Den Leichen wurden Stiefel, Kleider und Wertgegenstände weggenommen.

Nach der Tat erschien ein amtlicher Bericht, in dem behauptet wurde, die verhafteten Matrosen hätten Widerstand geleistet, es wäre Munition, darunter auch Dum-Dum-Geschosse gefunden worden. Von den rund 250 Gefangenen hätten 24 auf der Stelle standrechtlich erschossen werden müssen. Dieser Schwindel konnte nicht lange aufrechterhalten werden. Angesichts der bekanntgewordenen Einzelheiten und des als wahr festgestellten grauenhaften Massenmordes sah sich der Reichspräsident Ebert genötigt, dem Reichswehrminister Noske nahezulegen, eine Untersuchung einzuleiten.

Noske war schon am Abend des 11. März über die Vorgänge informiert worden. Der Stadtkommandant Klawunde hatte ihm einen Bericht gegeben. Der Vorsitzende des Gerichts fragte Klawunde, wie sich Noske benommen habe, als er diese Mitteilung erhielt. Klawunde antwortete: „Er hat gar nichts gesagt und getan, als ob ihn dies nicht interessiere."

Marloh machte unmittelbar nach der Tat einen Bericht über die Gefangennahme und Erschießung der Matrosen. Bei der Abfassung des Berichtes half ihm der Staatsanwalt Zumbroich in „kameradschaftlicher Weise". Oberlheutnant von Kessel forderte von Marloh einen anderen Bericht, in dem Marloh erklären sollte, er habe aus eigener Entschließung auf Grund des Noske-Befehls die Erschießung vorgenommen. Beide Berichte verschwanden. Im Beisein des Obersten Reinhard diktiert der Staatsanwalt Weismann einen dritten Bericht. Marloh war empört über diesen Bericht und sagte: „Das ist eine Lumperei, aber ich will unterschreiben." Oberst Reinhard sagte: „Beruhigen Sie sich nur, wir müssen zunächst zusammenstehen, und wenn es darauf ankommt, so werde ich Sie natürlich decken."

Dieser dritte Bericht wurde der Anklage gegen Marloh zugrunde gelegt. Kessel drängte Marloh zur Flucht, verschaffte ihm Geld und ließ durch Geheimrat Strauß vom Preußischen Staatsministerium gefälschte Papiere herstellen. Marloh wurde später ergriffen und von der Anklage des Totschlags freigesprochen, aber wegen unerlaubter Entfernung zu drei Monaten Festung und wegen Benutzung gefälschter Urkunden zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, „daß die mit Waffen kamen, gültige Waffenscheine besaßen, daß keine Plünderer dabei waren, daß die Lage Marlohs nichts so bedrohlich war, daß er zum Waffengebrauch berechtigt war, daß er jednoch glaubte, einen Dienstbefehl vor sich zu haben."

Gegen Reinhard und Kessel wurde wegen der Befehle, die sie Marloh gegeben hatten, kein Verfahren eingeleitet. Von der Anklage des Meineids, den Kessel im Verlauf des Marloh-Prozesses geleistet hatte, erfolgte gleichfalls Freisprechung.

Der Ausschuß II. für Feststellung von Entschädigung für Aufruhrschäden verneinte den Anspruch der Hinterbliebenen auf eine Rente, da die Erschießungen in Ausübung der Staatsgewalt als ein Akt der Strafvollstreckung erfolgt seien.

(Aus Richard Müller: Der Bürgerkrieg in Deutschland und E. J. Gumbel: Vier Jahre politischer Mord.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0013

E. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Löbejün

L. Birkhold, Inhaber Willy Fuchs, Löbejün
Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Großes Lager i. Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Oefen, Herden zu den billigsten Preisen
34603

Konsumverein Löbejün
Arbeiter, deckt Euren Bedarf nur im eigenen Geschäft!
34601

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6 empfiehlt Markt 6
ff. Fleisch- und Wurstwaren
34604

Alsleben

Modernes Lichtspielhaus Alsleben
Vorführung nur erstklassiger Filme
Jede Woche Programmwechsel
34650

Schuhhaus A. Pfeiffer
Alsleben, Burgstraße 31
Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art
34623

Roß-Schlächterei und Restauration
Wilh. Knödel / Alsleben, Fischerstr. 2
Pr. Fleisch- u. Wurstwaren, ff. warme Würstchen
34649

Tabakwaren, Schokoladen
Kakao, Keks, Zuckerwaren
kaufen Sie billig bei
G. Bredow, Alsleben, Markt
34624

Roitzsch

Rind- u. Schweineschlächterei
Franz Zeising, Roitzsch
Poststraße 1 Kirchstraße 11
Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren
34666

Franz Homann, Roitzsch, Glebitzscher Str. 6
Kolonial- und Fischwaren, Konserven
34670

Gemeindeschänke Roitzsch
Inhaber W. Pannicke
Erstklassiges Lokal am Platze — Saal für Versammlungen und Veranstaltungen
Jeden Freitag. == Kino-Vorstellung ==
34662

Fritz Brose, Roitzsch
Kirchstraße 4
Manufaktur- und Kurzwaren, Arbeiter-Garderobe, Haus- und Küchengeräte sowie Kolonialwaren
34668

Ernst Curt Lange, Roitzsch
Kolonialwaren, Konserven, Liköre Feinkost, Weine, Kaffee, Tee, Schokolade, Zuckerwaren, ff. Wurstwaren
Telephon 39 Telephon 39
34661

Wilh. Hennig, Roitzsch
Kirchstraße 24
Kolonialwaren, Konserven, Delikatessen Drogen und Rauchwaren
Spezialität. — Selbstgeröstete Kaffee —
34663

Schuhwarenhaus
Gust. Kittler, Roitzsch
Schulstraße
Maß- und Reparatur-Werkstätte
34678

Drogerie
Martin Schiebel
Roitzsch, Post... 2
Alle in das Fach gehör. Waren z. bill. Preisen
34665

W. Rauchfuß, Roitzsch, Delitzscher Straße 2
Kurz- und Wollwaren
Bettfedern, Dampfreinigung 34667

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen Sprechapparate. Teilzahlg. gestattet. Reelle Preise
Otto Sommer, Roitzsch Kirchstraße 20
Reparaturwerkstätte Autogenschweißerei
34679

Zigarren-Müller, Roitzsch, Glebitzscher Straße 4
Nur Qualitätsmarken in Tabak, Zigarren, Zigaretten
34660

Alfred Schulze, Roitzsch Delitzscher Straße 3
Rind- und Schweine-Schlächterei
Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität: Diverser Aufschnitt
34681

Frieda Peterson, Roitzsch Delitzscher Str. 35
Bäckerei, Kolonialwaren, ff. hausschlacht. Wurstwaren, sämtliche Schlachtegewürze
34664

Kalk-, Leim-, Oel- und Lackfarben, Schablonen und Pinsel billigst
C. Zeising Inh.: Max Mennicke
34680

Franz Bahn, Roitzsch, Poststr. 14
Große Auswahl in Lederwaren
Koffer und Sportartikel
Anfertigung sämtlicher Polstermöbel
34682

Kurt Greiner, Roitzsch, Kirchstr. 16
empfiehlt Kolonialwaren, Spirituosen, sämtl. Haushaltungsgegenstände, Eisenwaren
34669

Gräfenhainichen

Fahrräder, alle Zubehör-Ersatzteile, Nähmaschinen, Grammophone, Schallplatt. kaufen Sie preiswert bei reicher Auswahl u. günst. Zahlungsbeding. bei Otto Neundorf, Gräfenhainichen, Paul Gerhardtstr. 18 : Tel. 154 : Reparaturwerkstätte
38288

Paul Brandenburg, Löbejün
Fachdrogerie — Farbenfachgeschäft
Stets billigste Bezugsquelle auch für alle Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen
34602

Brehna

Carl Büttner
Brehna, Bahnhofstr. 17
Brot-, Weiß- u Feinbäckerei
34596

Herm. Kratzenberg
Brehna, Bahnhofstr. 1
Lebensmittel u. Rauchwaren
34597

Schuhwaren-Haus
Reinhold Elzner
Brehna
Bahnhofstraße 31 a.
34598

Bäckerei Weinigel
Brehna, Markt 11
Verkauf von sämtl. Backartikeln
34599

C. H. Berger Brehna, Markt 19 empf. sämtl. Kolonialwaren
34600

Landsberg

Brot- u. Feinbäckerei
Karl Heinroth
Landsberg
Leipziger Straße 7
empfiehlt
tägl. frische Backwaren
34672

Herren- u. Knaben-Konfektion
Arbeits-Kleidung
B. Landgraf
Landsberg
Leipziger Str. 12
34675

Max Pickhahn, Landsberg, Tel. 369
Rind- u. Schweineschlächterei
Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Div. Aufschnitt
Versand erstklassiger Wurstwaren nach auswärts per Nachnahme
34671

Aug. Kutscher, Landsberg, Leipzig. Str. 10
Schuhwaren — Woll- und Schnittwaren
34677

Fahrradhaus Meiling, Landsberg, Merseburg. Str. 77
Fahrräder und Nähmaschinen auf Teilzahlung
Reparaturwerkstatt für sämtl. Systeme und Sprechapparate
34673

Rind und Schweineschlächterei Paul Richter
Landsberg, Merseburger Str. 89
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Jeden Dienstag und Freitag. Schlachtefest
34674

Zörbig

Karl Mehnert, Zörbig Nähmaschinen Fahrräder
34574

Alfred Hentke, Zörbig, Wallstr. 52
Anfertigung und Lieferung von Möbeln aller Art
34571

Gustav Krieg Zörbig Markt 13
Korbmöbel und Holzwaren
Teilzahlung gestattet
34576

Herm. Mehnerts Ww.
Spiel- und Tabakwaren
Zörbig Lange Str. 32
34575

Restaurant Schützenhaus
Zörbig
34581

Albert Schulze
Kolonial- u. Tabakwaren
Zörbig, Lange Str. 43
34573

Fahrradhandlung
Schlosserei und Brunnenbauten
Robert Brandt
Zörbig, Rotes Meer 12
34580

Bau-, Möbeltischlerei und Glaserei
Richard Staub
Zörbig
34572

Alpina-Uhren
empfiehlt
in reichhaltiger Auswahl
Artur Albrecht
Zörbig, Lange Str. 30
34578

Schuhlager Eduard Jentzsch
Zörbig, Kurze Str. 15
34570

Fleischerei Paul Schulze
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
letzt. garant. Schweinefl
Zörbig
Gr. Ritterstraße 30
34577

Schuhhaus
Carl Frenzel
Zörbig
Kurze Straße 20
34569

Paul Strich, Fleischermstr., Zörbig
prima Fleisch- u. Wurstwaren
Große Ritterstraße 13
34579

Halle

Molkerei Niemberg
e. G. m. b. H.
Halle a. d. S., Lindenstr. 52, Tel. 22416
Erstklass. Molkereiprodukte
Im Stadtgebiet Halle 8 Filialen
34658

Otto Köhler, Halle a. d. S., Torstr. 23
Hausschlächterei mit elektr. Betrieb
Kolonialwaren, ff. hausschl. Wurstwaren
Jeden Dienstag und Freitag Schlachtefest
34676

Molkerei Süd, Halle a. S.
Tel. 22668 u. 28052. Rudolf-Haym-Str. 35
34657

Rasiermesser, Rasierapparate, Taschenmesser
billigst und bestens
Herm. Müller, Halle a. d. S.
Gr. Steinstraße 1—2, Schmeerstraße 7—8
34700

Lützen

Das richtige Geschäft für Einkauf von neuen und gebrauchten Möbeln jeder Art
Carl Vollhardt, neb. Gasth. „Roter Löwe"
38314

Gasthof „Stadt Leipzig"
Besitzer Otto Enge Telephon 318
Bestes Verkehrslokal am Platze
:: Vereinszimmer und Fremdenzimmer ::
38315

Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparaturen
sauber und preiswert
Alfred Wenzel
Lützen, neben der Post
38313

Adolf Schwarzer
Bäckerei, Konditorei
Café
Dr. Voigt-Straße 7
38300

Otto Gude
Wilhelmstraße 15
Spezialgeschäft für Tabakwaren und Spirituosen
38296

Ella Neidel, Bismarckstr. 6
Kolonialwaren
Obst Gemüse Delikatessen
hausschlachtene Wurstwaren
Ankauf von allen Sorten Fellen
38297

Fritz Kitze Wilhelmstr. 26 : Telephon 77 :
Kolonial- u. Materialwaren
Zigarren ☆ Zigaretten ☆ Tabake
38312

Kauft Eure Kohlen bei **Ernst Franke**
Kohlenhandlung, Rosenthal 1 a.
38310

Fahrräder :: Motorräder :: Nähmaschinen
Mech. Reparaturwerkstatt
Max Albrecht, nur Schloßstr. 15
38316

Schuhgeschäft Karl Koch
vormals Reichelt, Friedrichstr. 3
Schuhwaren solider Art : Reparaturwerkstätte
38308

Curt Wöhmann Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Schloßstr. 12
38309

Wörmlitz

Gasthof Wörmlitz, Auenstraße 2
Inh.: H. Rauschenbach
— Verkehrslokal aller Genossen —
34727

Mühlberg

August Weiße Inh. Carl Weiße Mühlberg
Pelzwaren :: Hüte :: Mützen :: Herrenartikel
38287

Zeitz

Alle Sorten nur bester Schuhwaren empfiehlt preiswert in größter Auswahl
Zeitzer Schuhhaus
G. Burkhardt, Kramerstr. 5/6
Maßarbeit :: Reparaturen
38391

Restaur. Zur Schuhmacherherberge
empfiehlt
seine Lokalitäten
38305

Theißen

Arthur Rohmer, Theißen Hauptstr.
Kolonial-, Kurz- u. Wollwaren
Tabakwaren-Spezialgeschäft
38285

Karl Fischer, Theißen, Zeitzer Str. 5
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren
38284

Uhren, Goldwaren
preiswert bei
Adolf Rudoni
Reparaturen sachgemäß und billig
Theißen, Hauptstr. 8
38286

Reserviert

Könnern

Konsum- und Spargenossenschaft für Bernburg u. Umg., eGmbH.
Größte Verbraucherorganisation im Kreise — 5000 Mitglieder — 24 Verkaufsstellen
Eigene Bäckerei, Fleischerei, Schrotmühle, Kaffeerösterei, Kraut- und Gurkeneinlegerei
34594

Gast- und Logierhaus
mit eigener Fleischerei
Paul Müller
Könnern, Burgstr. 2-3
34583

Schuhhaus O. Grabe
Könnern
Gr. Freiheit 8
Eig. Reparaturwerkstatt
34584

Lest d. Klassenkampf

Karl Hartmann
Könnern, Saalstr. 1
Frisiergeschäft
34582

Bernh. Hüther
Kolonialwaren, Fische :: und Delikatessen ::
Könnern, Untere Braunschweiger Str. 7
34586

Engel-Drogerie :: Max Schulze
Könnern, Vorwerkstraße 1
Photogr. Atelier, Schokol.-Spezialgeschäft
34589

Carl Schreiber : Uhrmacher
Könnern, Hallesche Straße 18, Tel. 294
Uhren, Schmuckwaren, Bestecke, Geschenkartikel
34588

Paul Säcker, Könnern
Hallesche Straße 38
Herren- und Knabenanzüge
Arbeitsbekleidung, Hüte, Mützen
Pelzwaren, sämtl. Herrenartikel
34585

Sandersdorf

Brot- u. Feinbäckerei Bernh. Merker, Sandersdorf, Hauptstr. 13
Alle Arten Futterartikel
34685

Rind- und Schweineschlächterei Otto Ebert, Sandersdorf, Hauptstraße 47 — ff. Fleisch- und Wurstwaren —
34684

Bäckerei u. Konditorei Karl Romanus, Sandersdorf, Hauptstraße 40. Frische Backwaren, Schokolade, Kakao, Konfitüren
34683

Gustav Thiele, Könnern
Neue Marktstraße 3 a
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
Elektr. Installation
34593

Paul Behrendt
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren
Haushaltungsartikel, Oefen
34587

Otto Lederbogen
Könnern, Heilige-Geist-Str. 15
Kolonial- Kurz- und Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände
34592

Modewaren- u. Konfektionshaus
G. A. Schmerwitz
Könnern, Hallesche Straße 4
Gegründet 1860
Arbeitsbekleidung jeder Art
34590

Ludwig Hellwig
Könnern, Heilige-Geist-Straße 13
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren 34591

Merseburg

Uhren — Goldsachen — Bestecke
Geschenkartikel
kaufen Sie unter Garantie besonders billig und gut bei
Uhren-Heyder, Merseburg
Roßmarkt 15 (Ecke Windberg)
38298

Könnern-Hettstedt

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik
Sally Lewy, Bernburg, Markt 8/9
Filialen: Könnern, Hettstedt, Sandersleben, Leimbach
34595

Zeitz

Förderung
Zeitz, Neumarkt
Kleiderstoffe
Wäsche
38292

Auf Teilzahlung
Wäsche, Manufakturwaren Schuhe Herr.- u. Damen-Konfektion
L. Kraushar
Wendischer Berg 1 b
38290

Gute, billige u. frische **Seefische**
Fischkonserven
Obst u. Südfrüchte sowie hausschlachtene Wurstwaren
kaufen Sie auf dem Wochenmarkte an den Marktständen Siegessäule und Göthel & Staude bei
Max Günther
Rasberg-Zeitz
38303

Färben, chem. reinigen, dekatier., plissier., Hüte umpressen, kunststopfen
Färberei Göttling
Wendischer Berg 1
Telephon 291
38307

Billige Seife
kaufen Sie im
Blauen Laden
A. Schirmer
Neumarktstaße 7
38304

Metropol-Theater
Das Theater für jedermann
Dienstags und Freitags
Programmwechsel
38295

Lichtspiele Zentralhalle
Besitzer Paul Schächer
Schönstes u. größtes Lichtspielhaus im Kreise Zeitz
Nur ganz
erstklass. Darbietungen
Varieté-Einlagen
38302

Radio-Voigt
Schützenstr 21 1. Et Spezial. Einzelteile
38299

Zigarren, Zigaretten, Tabake
größte Auswahl bei
W. Reinhardt, Kalkstraße 6
38283

Sanitäts-Molkerei
Posaer Straße 34
empfiehlt
erstklassige Molkerei-Produkte
38289

Konsum- u. Produktiv-Verein zu Zeitz
e. G. m. b. H.
Eigene Bäckerei, eigene Fleischerei, eigene Sparkasse, eigene Versicherungsabteilung — Genossenschaftler, deckt Euern Bedarf im eigenen Geschäft
38294

Messow & Waldschmidt
Telephon 211 Zeitz Kramerstr. 19/21
Größtes Warenhaus am Platze
Alle täglichen Bedarfsartikel zu billigsten Preisen
38...

Kaufen Sie Strümpfe nur bei
Strumpf-Löchl
Neumarktstraße 3
38293

Immisch, Schützenstraße 2
Spezialität für
Herren- und Knaben-Bekleidung
38282

Weißenfels

Butter, Käse und Fettwaren
kaufen Sie am besten und stets frisch bei
F. & G. Höppner
Weißenfels (Saale) Borna bei Leipzig
34741

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0014
DFG

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. **Bezugspreis: frei** Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. **Verlag und** Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkamp, Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106648 Fritz Krob, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Sonnabend, 12. März 1927** | **7. Jahrgang * Nr. 60**

Ausgebliebene Gegenleistungen in Genf

Stresemann mit leeren Händen in der Antisowjetfront — Keine Rheinlandräumung — Endgültige Westorientierung Deutschlands

(Eig. Drahtm.) **Genf**, 12. März.

Hinter den Kulissen wird über die Deutschland interessierenden Fragen eifrig gekuhhandelt, ohne daß bisher ein für beide Teile annehmbarer Kompromiß zustandegekommen wäre. Die **Rheinland-Räumung** ist bekanntlich diesmal von der Tagesordnung **vollkommen verschwunden.** Stehen geblieben sind dagegen noch die **Saarfrage, Oberschlesien** und die **deutsche Luftschiffahrt.** Im Saargebiet wünscht Stresemann den **Abzug der französischen Truppen** und die Ersetzung des bisherigen französisch-orientierten Saarkommissars durch eine neutrale Persönlichkeit. Briand dagegen besteht darauf, daß die **französischen Truppen als Bahnschutz** im Saargebiet verbleiben und auch der **Völkerbund-Kommissar nicht ausgewechselt werde.** Zu Polnisch-Oberschlesien wünscht Stresemann eine Entscheidung des Völkerbundsrats über die **Pflichten Polens auf Duldung deutschsprachiger Minderheits-Schulen.** Die Entente möchte dagegen nur den Entsendung eines neutralen Schulsachverständigen zur Untersuchung der Angelegenheit zusagen und so eine für die deutsche Regierung wichtige Prestigefrage hinausschieben. Ueber die deutsche Zivilluftschiffahrt will die Entente eine **Art militärischer Kontrolle verhängen,** wogegen Stresemann protestiert. Die französische Delegation gab zieml[illegible] unverhüllt zu verstehen, daß sie in der Sonnabendsitzung des Völkerbunds in der Saarfrage nötigenfalls einen **Mehrheitsbeschluß gegen Deutschland herbeiführen werde,** falls Stresemann nicht rechtzeitig einlenkt. Stresemann will allerdings eine solche öffentliche Ohrfeige des Völkerbundsrats nach Möglichkeit vermeiden. Die Lage hat sich soweit versteift, daß die seit zwei Tagen angekündigte Zusammenkunft zwischen Stresemann und Briand nicht zustandegekommen ist.

*

Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Blätter werden heute allgemein von einer Versteifung der Lage in Genf schreiben und werden ihre Forderung, auf Räumung der besetzten Gebiete, auf deutsches Recht in Oberschlesien, auf Hände-weg von der deutschen Zivilluftschiffahrt erheben.

Die Folge wird sein, daß Herr Stresemann ein kleines Pflästerchen für die nationalen Wunden bringen wird oder doch wenigstens die Aussicht, daß bei der nächsten Völkerbundstagung in diesen Fragen eine Besserung erzielt werden würde.

Wir betonen schon, daß all das, was in Genf öffentlich verhandelt wird, Fassade ist, um die **eigentlichen großen Probleme und Geheimabmachungen zwischen den einzelnen europäischen Staaten zu verdecken.**

Ein kleiner, äußerlich aufgemachter Krach in Genf wird es Stresemann erleichtern, seine Kapitulation vor Polen gegenüber den deutschnationalen Krautjunkern zu verdecken und so die große Linie des Antisowjetblocks weiter fortzusetzen.

Wie stark Stresemann schon im Schlepptau Chamberlains ist, zeigt das nachstehende Zitat aus der bürgerlich-radikalen französischen Zeitung „Volonté":

Stresemann lobt seinen Chamberlain

Paris, 12. März.

[illegible] Genfer Erklärung [illegible] geht Stresemann [illegible] die Verteidigung [illegible] Minister die Rein- [illegible] hat er das sicherlich [illegible] semann sprach auch [illegible] unter Grundlage [illegible] Europa unterhalten [illegible] bolschewistische Ent- [illegible] igen Verhältnissen [illegible] eutschland zu jenem [illegible] hat sich damit zum [illegible]."

Die Erwerbslosenversiche[illegible]itgesetz

(Eigener parlamentarischer Sonderbericht)

Bei der Beratung des **§ 56 der Erwerbslosenversicherung,** besagt, daß derjenige Versicherte, der seine Arbeitsstelle ohne wichtigen Grund aufgegeben oder durch ein Verhalten, das zur fristlosen Entlassung berechtigt, verloren hat, für die ersten vier Wochen der Arbeitslosigkeit keine Arbeitslosenunterstützung erhalten soll, kam erneut **der reaktionäre Charakter dieses Gesetzes zum Ausdruck.** Diese Karrenzzeit soll den Arbeiter oder Angestellten an seine Arbeitsstelle fesseln, auch wenn diese ihm aus den verschiedensten Gründen nicht zusagt. Die Sozialdemokraten erklärten sich grundsätzlich für eine Karrenzzeit, nur verlangten sie eine Kürzung derselben.

Der kommunistische Antrag, den § 56 zu streichen, wurde von allen Parteien abgelehnt, nur der Abgeordnete Graßmann stimmte als einziger von den Sozialdemokraten mit den Kommunisten.

Noch deutlicher trat die Beseitigung des Streikrechts bei der Beratung des § 57 in Erscheinung. Dieser Paragraph ist so wichtig, daß wir ihn im Wortlaut wiedergeben:

„1. Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch Ausstand oder Aussperrung ganz oder überwiegend verursacht ist, erhalten während des Ausstandes oder der Aussperrung keine Arbeitslosenunterstützung.

2. In Fällen mittelbarer Verursachung der Arbeitslosigkeit, namentlich bei Ausstand oder Aussperrung außerhalb des Betriebes, des Berufskreises oder des Arbeits- oder Wohnorts des Arbeitslosen, kann der Vorstand der Landesarbeitslosenkasse Ausnahmen hiervon bewilligen."

Während die Kommunisten sich sehr scharf gegen diesen reaktionären Paragraphen wandten und seine **Streichung beantragten,** legten die Sozialdemokraten dem Ausschuß nachstehenden Antrag vor:

„Arbeitnehmer, die an einer Aussperrung oder an einem Streik unmittelbar beteiligt sind, **erhalten während des Streiks oder der Aussperrung keine Unterstützung.** Dies gilt nicht, falls die Aussperrung vom Arbeitgeber zur Beseitigung oder Abänderung eines noch in Geltung befindlichen Tarifvertrags vorgenommen wird."

Zur Begründung dieses Antrages führte Graßmann an, daß die Gewerkschaften die Folgen eines Angriffes zu tragen hätten. Die Sozialdemokratie aber wolle mit dem zweiten Satz ihres Antrages **die Unternehmer zur Tarifreue erziehen.** Die **kommunistischen Vertreter erklärten,** daß sie diesen Antrag der Sozialdemokraten, der sich im Grunde mit dem Absatz 1 der Regierungs- [illegible] von Regierungsseite [illegible] mit ihrem Antrag [illegible] der Regierungs- [illegible] erbslosenversicherung [illegible] eff (DVp.) betonte [illegible] nicht weit genug [illegible] ernehmer gegen Ar- [illegible] gleich den zweiten [illegible] ob hervor, daß er [illegible] Einen demokratischen Antrag, den § 57 einem Unterausschuß zu überweisen, stimmte der Ausschuß nicht zu. Die Fortsetzung der Beratungen im Sozialpolitischen Ausschuß und die **Abstimmung über den § 57 soll am Dienstag, dem 15. März, erfolgen.**

Keine wirkliche Abnahme der Erwerbslosigkeit

Die Zahl der Krisen-Unterstützten verschwiegen

Berlin, 11. März.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt in der zweiten Februarhälfte einen weiteren Rückgang um rund 65 000, das sind 3,7 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 15. Februar bis zum 1. März 1927 von 1 509 000 auf 1 458 000 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 252 000 auf 238 000, die Gesamtzahl von 1 761 000 auf 1 696 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 2 034 000 auf 1 983 000 verringert. Ueber die Krisen-Unterstützten liegt eine neuere Zahl nicht vor, da diese nur in der Mitte jedes Monats festgestellt wird.

9000 Tote bei der Erdbebenkatastrophe in Japan

Tokio, 11. März.

Die Erdbebenkatastrophe ist noch weit schwerer, als bis jetzt angenommen wurde. Die Zahl der Toten beläuft sich nach den bisherigen Meldungen auf über 9000. Am schwersten hat der Norden der Provinz Tango gelitten, wo rund 3600 Tote gefunden wurden. Zahlreiche Tote gab es auf entlegenen Bauernhöfen, wo meistens ganze Familien umgekommen sind. Hunderte von Menschen, die bei dem Erdbeben verwundet worden sind, sind in ihrer Hilflosigkeit bei dem am zweiten Tage nach dem Erdbeben wütenden Sturme erfroren. Das Hilfswerk für die Opfer wird durch schlechtes Wetter stark erschwert.

Konjunktur!

Halle, 12. März.

Freudestrahlend berichtet die bürgerliche Presse über die Leipziger Messe: Bombengeschäft! Seit Jahren nicht so viel Abschlüsse wie dieses Mal.

Die Dresdner Bank erhöht die Dividende von 8 auf 10 Prozent. Die Diskonto-Gesellschaft steigert ihren Profit um 50 Prozent, die Dresdner Bank „nur" um 37 Prozent.

Im Monat Februar 1927 sind Inlandsanleihen im Betrage von 607 Millionen Mark, Auslandanleihen im Betrage von 35 Millionen Mark aufgenommen worden. Welche Wendung durch Gottes Fügung seit dem Dawes-Pakt! Zur selben Zeit geht der deutsche Kapitalismus zum Kapitalexport in größerem Ausmaße über: Ein sichtbares Zeichen des erstarkenden Imperialismus. Rumänien soll eine Anleihe von 200 Millionen Mark gewährt werden, damit es dafür bei den deutschen Konzernen Schienen und sonstiges Eisenbahn-Baumaterial für seine militärisch-strategischen Bahnen an der sowjet-russischen Grenze bestellt.

Der Stahltrust stellt in seinem Halbjahresbericht, der die Zeit von April bis September 1926 umfaßt, fest, daß die Roheisenerzeugung der Trustbetriebe um 48 Prozent, die Rohstahlproduktion um 51 Prozent, die Kohlenförderung um 30 Prozent gestiegen ist. Zur selben Zeit stieg die Zahl der beschäftigten Arbeiter nur um 9 Prozent.

Die Rohstahlerzeugung der Thyssen-Hütte stieg bei unveränderter Arbeiterzahl um 75 Prozent.

Und wie sieht es aus im schönen Heimatlande, in Mitteldeutschland?

Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier erwartet man für den Monat Februar „recht günstige Absatzziffern. Ein Nachlassen des Auftragseingangs ist vor Mitte März nicht anzunehmen". So berichtet die „Deutsche Bergwerkszeitung". Volle Beschäftigung in der Schuhindustrie, flotter Absatz in der Papierindustrie.

Von der Hochkonjunktur in den Betrieben des Chemietrusts ist nicht nötig zu reden. Diese Tatsache ist allen Chemieproleten bekannt, nur den reformistischen Führern nicht.

„Was gehen mich die Geschäfte der Unternehmer an? Die stecken die Profite sowieso in ihre Taschen. Ich habe ja nichts davon", so spricht mancher Arbeiter.

Der Arbeiter, der so denkt, denkt falsch. Freilich werden die Unternehmer aus christlicher Nächstenliebe oder aus Gerechtigkeitsgefühl die Löhne nicht erhöhen, selbst wenn die Profite geradezu in den Himmel wachsen. Nur unter dem Drucke der Massen kann man höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen. Es ist aber ein Unterschied, ob diese Kämpfe in Zeiten der wirtschaftlichen Hochkonjunktur oder in Zeiten der Wirtschaftskrise stattfinden. Es ist für jeden denkenden Menschen klar, daß zur Zeit der Hochkonjunktur der Kampf unter günstigeren Bedingungen stattfindet, als während einer Zeit der wirtschaftlichen Depression, der Absatzkrise. Die Unternehmer sind mit Aufträgen vollbeschäftigt. Diese Aufträge müssen zu bestimmten Zeitpunkten unbedingt erledigt werden. Bei dem Leipziger Metallarbeiterkampf hat es sich gezeigt, daß die Unternehmerfront nicht einheitlich ist. Fast die Hälfte der Arbeitgeber hat gegen die Durchführung der Aussperrung gestimmt.

Unter solchen Umständen sind die sachlichen Bedingungen für erfolgreiche Lohnkämpfe durchaus gegeben.

Was sehen wir aber bei den letzten Schiedssprüchen?

Im chemischen Tarifgebiet Baden-Pfalz, wo die Riesenwerke des Chemietrusts liegen, sind die Verhandlungen der Gewerkschaftsvertreter mit den Vertretern der Giftkönige vor dem Berliner Zentraltarifamt mit einer Vereinbarung beendet worden, wonach die gelernten Arbeiter eine Lohnerhöhung von 7 Pf. und für die Ungelernten von 6 Pf. pro Stunde festgelegt wurde. Die Giftkönige gehen also mit ihren Vorschlägen immer mehr herunter. **Im Frankfurter Tarifgebiet wurden 10 Prozent, im mittelrheinischen Tarifgebiet 9½ Prozent und im badischen Gebiet 9 Prozent Lohnerhöhung bewilligt.** Jetzt ist Mitteldeutschland an der Reihe. Will sich die Chemiearbeiterschaft gefallen lassen, daß nach dieser schönen Stufenfolge für Mitteldeutschland 8 oder 7 Prozent in Frage kommen?

Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Frankfurter Gebiet mit der 10prozentigen Lohnerhöhung die Mietzinserhöhungen bis zu 20 Prozent abgegolten sind, und daß der Tarif für ein Jahr Gültigkeit hat. Ob diese Schandbedingungen auch für das badische Gebiet gelten, wissen wir noch nicht.

Ein ähnliches Schauspiel bietet die Metallindustrie. Nach dem sächsischen Schiedsspruch, der die Arbeitszeit auf 51 Stunden pro Woche festlegte, wurden eine Reihe von Schiedssprüchen gefällt (Solingen, Osnabrück), wo die 54-Stunden-Woche ausgesprochen wurde. Die Kehrseite der Medaille zeigt der am 9. März gefällte Metallarbeiter-Schiedsspruch in Frankfurt. Während die Metallarbeiter eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 22 Prozent nebst anderen Bedingungen gefordert haben, soll eine Lohnerhöhung von 6 Pf. in der Spitze gewährt werden. Das bedeutet bei den in Frankfurt bestehenden Spitzenlöhnen nicht einmal 9 Prozent Lohnerhöhung. Die Neuregelung soll erstmals zum 31. März 1928 kündbar sein. Alle während dieser Zeit eintretenden Mietsteigerungen und sonstige Erhöhungen der Lebenshaltungskosten sollen mit der im Schiedsspruch ausgesprochenen Lohnerhöhung als abgegolten gelten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270312-16/fragment/page=0015